Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



73. Jahrgang | Sonntag, 18. November 1934 | Nr. 263

Deutschland und Polen

Verkehrte Wege der polnischen Presse.

Soeben haben die neuen Botschafter Polens und Deutschlands in Berlin und Warschau den Staatsoberhäuptern der betreffenden Länder ihre Beglaubigungspapiere überreicht. Dabei sind von den vier beteiligten Männern: Hitler und Lipski in Berlin, Mościcki und von Moltke in Warschau Ansprachen gehalten worden, die als Beweis dafür gelten können, daß die in letzter Zeit eingeleitete Verteidigungsbereitschaft von beiden Staaten durchaus ernst genommen wird. Man ist sich an den leitenden Stellen klar darüber, daß noch erhebliche und teilweise unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten bestehen, doch weiß man andererseits auch, daß in allen Fragen Lösungen gefunden werden können, wenn erst der Versuch eines gegenseitigen Verstehens unternommen ist.

Leider ist gerade die Frage des gegenseitigen Verstehens am schwersten lösbar, weil es stets Kreise gibt, denen es Genugtuung verschafft oder die es aus nationalen, imperialistischen oder sonstigen Gründen für ihre Pflicht halten, immer wieder Zwietracht zu säen. Diese Kreise, die vor allem im polnischen nationalen Lager u. rings um den Krakauer „Il. Kurjer Codzienny" zu suchen sind, wollen es nicht sehen oder auch nicht wahr haben, daß gerade Polen und Deutschland die Länder sind, die einer allgemeinen Völkerversöhnung den Weg weisen könnten.

Einen wirklichen, echten, unauslöschlichen Haß zwischen zwei Nationen gibt es nicht! Es ließen sich unzählige Beispiele dafür anführen, daß die Angehörigen zweier Nationen sich schnell aneinander gewöhnen und durchaus friedlich miteinander und nebeneinander leben können. Denken wir nur — um eines der krassesten Beispiele herauszugreifen — an so manche Gefechtspause im Weltkrieg, wo die Soldaten, die kurz vorher erbittert miteinander gekämpft haben, friedlich zusammenkamen und Gedanken und Lebensmittel austauschten.

Der Haß zwischen den Völkern und Nationen ist nur anerzogen, von Einzelpersonen oder Interessengruppen, die besondere Ziele im Auge haben, künstlich gezüchtet.

Wir müssen deshalb begrüßen, daß sich die Staatsmänner zweier benachbarter Länder gefunden haben, die ehrlich bestrebt sind, der friedlichen Verständigung zu dienen. Hitler und Piłsudski sind ohne Zweifel die Männer, die ein solches Ziel verwirklichen und anderen Nationen Wegweiser sein könnten.

Ehrlich und mit großem Erfolg hat Hitler in Deutschland die ersten wirksamen Maßnahmen, die auch in dem deutsch-polnischen Verständigungsabkommen vorgesehen sind, ergriffen und der deutschen Presse alle Gehässigkeiten gegenüber Polen verboten. Seit Monaten können wir in den deutschen Zeitungen nur Positives und Gutes über Polen lesen.

Anstatt nun diesem Beispiel zu folgen, was man auf Grund des Abkommens als Selbstverständlichkeit ansehen müßte, gefällt sich ein Großteil der polnischen Presse darin, den gehässigen Ton fortzusetzen oder mindestens ihren Lesern stets das Schlechteste über Deutschland vorzusetzen. Es hat sogar ein Blatt versucht, über das oben erwähnte Verbot in Deutschland zu spotten und es als Maßnahme mit geheimen Hintergedanken hinzustellen. In seiner Ausgabe vom 12. November d. Js. schreibt nämlich der „Kurjer Poznański":

„Seit über einem Jahr währt in Deutschland das Kokettieren mit Polen, das u. a. darin seinen Ausdruck findet, daß es den Zeitungen nicht erlaubt ist, über unser Land schlecht zu schreiben. — Im Gegenteil, sie erhielten die Anordnung, möglichst viel wohlwollende Artikel über Polen, die polnische Bevölkerung und Kultur zu veröffentlichen. — Man sieht hier ausdrücklich das Kommando von oben, man sieht auch, daß dieser „polenfreundliche" Kurs in der Presse des Dritten Reiches ein gewöhnliches taktisches Manöver ist, das bei der Verwirklichung gewisser Ziele der deutschen Politik behilflich sein soll."

Dieses Ziel sei, so schreibt das Blatt, die Lockerung der Bande zwischen Polen und seinen Freunden, nämlich Frankreich, der Tschechoslowakei und Rumänien. Es sei der deutschen Diplomatie zum Teil gelungen, dies Ziel zu erreichen, wozu auch die nicht immer geschickte und entsprechende Politik des Quai d'Orsay in Verbindung mit Fehlern der Leiter der polnischen Außenpolitik beigetragen habe.

Man sieht, daß der „Kurjer" noch weit davon entfernt ist, die Ziele der heutigen deutschen und polnischen Diplomatie verstehen zu wollen. Die Böswilligkeit in diesem Artikel liegt darin, daß das Blatt die Tatsache einfach verschweigt, daß die Presseanordnungen in Deutschland unmittelbar nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens erlassen wurde, also eine Folge dieses Abkommens war und nicht den vom „Kurjer" unterschobenen Zielen dient.

Auch der andere Kurjer, der Krakauer „Il. Kurjer Codzienny" in Krakau, der tagtäglich sehr grimmig die Zähne gegen die Deutschen fletscht, als wollt' er sie verschlingen, hat durchaus noch nicht begriffen, worum es geht. Fast jeden Tag findet man in seinen Spalten einen Ausfall gegen Deutschland. In der letzten Zeit hat das Blatt die Deutschlandfahrten zum Anlaß genommen, um seinen haßerfüllten Gefühlen Ausdruck zu geben. Der Bericht über die letzte Fahrt von Krakau nach Berlin weist gleich zu Beginn folgenden, den ganzen Artikel kennzeichnenden Satz auf: „Die ersten Stunden verfliegen gewöhnlich sehr schnell. Ehe wir uns umsahen, waren wir in Beuthen — wenn auch nicht auf deutschem Boden, so doch jedenfalls auf dem Gebiet des deutschen Staates". Im selben Tonfall geht es weiter. Die feierliche Begrüßung in Beuthen wird verspottet, die Eindrücke in Deutschland werden in verzerrter Form wiedergegeben.

Aus all dem ist ersichtlich, daß dem guten, von der deutschen Presse bereits in die Tat umgesetzten Willen noch das unausgesetzte Schüren der Feindschaft bei einem Teil der polnischen Presse gegenübersteht. Ein Schüren, das keinesfalls die von den beiden Staatsmännern eingeleitete Verständigungsbereitschaft fördern kann. Deutschland ist auf dem Gebiet der Presseverständigung mit gutem Beispiel vorangegangen. Es ist nun Sache der polnischen Presse, diesem Beispiel zu folgen. Wir hoffen, daß sie, die in dieser Beziehung noch keinen Beschränkungen unterworfen ist, bald aus freien Stücken den richtigen Weg finden wird.

Eugen Petrull.

Um Deutschlands Beitritt zum Ostpakt

Deutsch-russische Entspannung?

Dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" wird aus Paris berichtet, die Note Frankreichs wegen des Ostpaktes werde in sehr freundschaftlichem Tone gehalten sein, ohne daß jedoch ihre Autoren darauf verzichten würden, gegen den polnischen Standpunkt zu polemisieren. Dem Hauptargument der polnischen Regierung, sie sehe in einem Ostpakt eine Gefahr für den Bestand der bereits in Osteuropa erreichten Friedenssicherungen, würde die Note entgegenhalten, daß es sich nicht um einen Abbau, sondern um eine Vermehrung der Friedenssicherung handle und daß man erwägen könne, dem Ostpakt

einen besonderen Artikel einzufügen, der den Fortbestand der deutsch-polnischen Nichtangriffserklärung bekräftige.

Ferner könne als sicher gelten, daß der Ostpaktvorschlag nicht nur Warschau, sondern auch Berlin erneut vorgelegt werden würde, wobei man in Paris für möglich halte, daß

die viel erörterte Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund gleichzeitig Deutschland den Beitritt zum Ostpakt erleichtern könnte,

insofern nämlich, als die deutsche Regierung den Beitritt Deutschlands zum Ostpakt von den gleichen Forderungen abhängig gemacht habe, von denen sie auch die Rückkehr in den Völkerbund abhängig mache. Das „Berliner Tageblatt" glaubt hierbei feststellen zu dürfen, daß also in Paris mit dem Gedanken einer Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands in der Rüstungsfrage zumindest gespielt wird.

Die Zeitung läßt sich ferner berichten, daß Paris über die Nachrichten von einem

eventuellen Wechsel auf dem Posten des sowjetrussischen Außenkommissars

beunruhigt sei. Diese Nachricht gehe auf Rigaer Quellen zurück, die wissen wollen, daß Litwinows Person und Politik von Woroschilow bekämpft werde, der ein Anhänger der deutsch-sowjetischen Entspannung sei, sowie von der Komintern, die im Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund eine unerträgliche „Europawendung" der Sowjetpolitik sähe.

Wahrscheinlicher erscheint ein anderer Vorgang im Bereiche der Sowjet-Außenpolitik, und zwar die vielfach behauptete Vermutung, der sowjetrussische Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, habe letzthin in der Angelegenheit des Ostpaktes einen starken Druck au fdie französische Regierung ausgeübt. Es heißt, er habe Laval erklärt, daß

eine Abwendung der Sowjetunion von Frankreich im Bereich der Möglichkeit liege,

wofern nicht Frankreich, etwa mit dem Mittel des Ostpaktes, den französisch-russischen Beziehungen eine konkretere Basis gäbe.

Hiermit steht offenbar eine redaktionelle Bemerkung im Zusammenhang, welche das Regierungsblatt „Kurjer Poranny" heute veröffentlicht. Das Blatt kommentiert die Nachricht vom bevorstehenden Eintreffen der französischen Ostpaktnote und meint, diese Note gehe, wie die Neuaufrollung des Ostpaktprojektes überhaupt, eher auf eine sowjetrussische als auf eine französische halbamtliche Initiative zurück. Die Tatsache, daß die französische halbamtliche Agentur Havas gleichzeitig die bevorstehende Absendung der neuen französischen Note nach Warschau und den Besuch des sowjetischen Geschäftsträgers Rosenberg bei Laval meldete, scheint dem Blatt als ein Versuch von französischer Seite, gleichsam durch die Blume anzudeuten, daß

nicht Frankreich der eigentliche Urheber der Wiederaufrollung des Ostpaktprojektes

sei. Im übrigen nimmt der Kurjer Poranny" das Havas-Communiqué zum Anlaß einer sehr skeptischen Bemerkung über die Aufnahme, die die französische Note in Warschau finden werde. „Natürlich", schreibt das Blatt, „wenn es notwendig sein wird, wird Polen noch einmal die Konzeption dieses Paktes studieren. Es scheint aber nicht, daß, seitdem Minister Beck das polnische Memorandum redigierte, neue Tatsachen vor sich gegangen sind, die auf eine Aenderung seines Textes hinwirken könnten."

Das Programm von Genf

Südslawien bringt die Ermordung König Alexanders vor den Völkerbund

Paris, 16. November. Der ständige Vertreter Südslawiens beim Völkerbund Potitsch und der hiesige südslawische Gesandte haben den französischen Außenminister in Kenntnis gesetzt, daß Südslawien beim Völkerbund eine Untersuchung über die Ermordung König Alexanders beantragen werde. Die „Information" rechnet damit, daß wegen der starken Belastung der bevorstehenden Völkerbundratstagung und der Unvollständigkeit der südslawischen aktenmäßigen Unterlagen

die Angelegenheit wahrscheinlich erst auf der Januartagung des Völkerbundrats zur Behandlung kommen

wird.

Die französische Presse ist in der Beurteilung des südslawischen Schrittes sehr zurückhaltend. Einige Blätter vertreten jedoch den Standpunkt, daß Frankreich nicht umhin könne, denen zu helfen, die Klarheit in diese Angelegenheit bringen möchten, so daß Frankreichs Vertreter sich darauf vorbereiten müßten, an einer vielleicht sehr heiklen Aussprache teilzunehmen. Der „Paris Soir" schreibt, zweifellos werde die Aussprache über die südslawische Denkschrift lebhaft und leidenschaftlich sein, aber die Umsicht, die Belgrad bisher bewiesen habe, und die beschwichtigende Atmosphäre von Genf berechtigten zu der Hoffnung, daß man die von der Gerechtigkeit geforderte Festigkeit mit der Mäßigung in Einklang bringen könne, die für die friedliche Entwicklung der internationalen Beziehungen notwendig sei. Laval werde sich darum bemühen.

Um die Klärung zwischen Paris und Rom

Paris, 17. November. Der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, hat Paris am Freitag verlassen, um auf seinen Posten zurückzukehren. Botschafter de Chambrun, der in den letzten Tagen mehrere Besprechungen mit Außenminister Laval hatte, soll eingehende Anweisungen für die

Bereinigung der französisch-italienischen Beziehungen

erhalten haben.

„Echo de Paris" spricht von einem Strafkrieg gegen Ungarn

Paris, 17. November. Nach der Presse hat es den Anschein, daß sich

Frankreich hinter Südslawien

stellt, nachdem Belgrad beschlossen hat, die Hintergründe des Anschlages auf König Alexander in Marseille durch den Völkerbund ermitteln zu lassen. Man möchte Südslawien von Paris aus allerdings zu einer gewissen Mäßigung raten und glaubt auch hier, daß

die Belgrader Regierung davon absehen wird, in Genf direkt irgendwelche Regierungen zur Verantwortung zu ziehen.

„Echo de Paris" berichtet, die Note der Belgrader Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes werde

durch eine tschechoslowakische und eine rumänische Note unterstützt

werden, die die Einigkeit der Staaten der Kleinen Entente bekräftigen. Es sei noch unentschieden, ob dann auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundsatzung der Dringlichkeitsantrag gestellt werden wird. Die Kleine Entente wolle jedoch keinen Aufschub. „Echo de Paris" macht sich dann zum Sprachrohr aller in einem Teil der Presse lautgewordenen

Anschuldigungen gegen Ungarn,

erwähnt das oft genannte Lager von Janka-Puszta und kommt auf einem gedanklichen Umweg über die Forderung eines „Strafkriegs"

auf die unmittelbaren Pläne der Belgrader Regierung in Genf zurück, die es als Mindestmaßnahme bezeichnet. Politisch habe Laval am Freitag den Sinn des südslawischen Vorgehens erläutert, und der französische Außenminister habe das Vorgetragene nur billigen können. Nach einem weiteren Ausfall gegen Ungarn wendet sich das Blatt gegen die Möglichkeit einer Vertuschung der ganzen Angelegenheit durch die Annahme einer allgemeinen Entschließung zur Bekämpfung des Terrors. Auf diese Weise würde den Schuldigen nur die Maske eines möglichen guten Willens umgehängt. Besser sei es, einfach die Wahrheit zu verkünden und im übrigen möglichst bald dem Wunsch derer Geltung zu verschaffen, die den Frieden wollen.

Aber in England macht man sich Sorgen

London, 17. November. Nachdem bisher die am 21. November beginnende Ratstagung in Genf für die Londoner Presse ausschließlich im Zeichen der Saarfrage gestanden hatte, wird jetzt dem gelegentlich dieser Sondertagung beabsichtigten Schritt Südslawiens eine gleich große oder vielleicht noch größere Bedeutung beigemessen. Dies beruht nicht auf einer Unterschätzung des Ernstes der Saarangelegenheit, sondern darauf, daß man besorgt ist, das Vorgehen der Belgrader Regierung könnte noch in diesem Monat

eine internationale Krise

hervorrufen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, der Beschluß Südslawiens habe in mehr als einer europäischen Hauptstadt Sorge verursacht. Wenn Belgrad seine Absichten bis zu ihrem logischen Ende durchführe, könne man auf eine ernstliche Verschlechterung der internationalen Lage in Zentraleuropa gefaßt sein.

Leider glaube die südslawische Regierung, daß sie auch beträchtliches belastendes Material gegenüber Italien habe.

Es müsse erwartet werden, daß der Vertreter Belgrads in Genf behaupten werde, hohe italienische Beamte seien an den Plänen für einen kroatischen Konflikt beteiligt gewesen, die auf italienischem Gebiet geschmiedet worden seien.

Frankreich sei durch diese Entwicklung in eine unglückliche Lage geraten.

Es habe ernsthaft gewünscht, freundschaftliche Beziehungen zwischen Italien und Südslawien zu fördern. Südslawien habe diese Bemühungen seines Alliierten mit ausgesprochenem Mißtrauen beobachtet, und das Versagen der französischen Polizei in Marseille habe der Unzufriedenheit neue Nahrung gegeben. Deutschland habe diese Lage benutzt, um die Bedeutung der Bande hervorzuheben, die das deutsche und das südslawische Volk verknüpften. Am besten wäre es, wenn die Großmächte den Versuch machten, die Aufregung der Leute zu beschwichtigen, die den Wunsch hätten, die Streitfragen in ihrer bedrohlichsten Form wieder aufzurollen.

In einem Bericht des Pariser „Times“-Mitarbeiters heißt es,

die Bemühungen um eine französisch-italienische Verständigung hätten eine Verständigung zwischen Italien und der Kleinen Entente zur Voraussetzung.

Jede Reibung zwischen Südslawien, dem Freunde Frankreichs, und Ungarn, dem Freunde Italiens, könne unglückliche Folgen haben. Aus diesem Grunde werde allgemein gehofft, daß der Streit schließlich in den juristischen Grenzen gehalten werden könne.

Die südslawische Denkschrift sei, wie verlautet, maßvoll im Ton.

Aber viel werde von dem in Genf beschlossenen Verfahren abhängen. Die Ratstagung gelte der Saarfrage. Der Völkerbundrat könne sie aber verlängern, um die südslawische Denkschrift zu prüfen. Andererseits könne er sie auch an einen Ausschuß überweisen, der auf der regelmäßigen Tagung im Januar Bericht erstatten müsse. Die Ansichten über den besten Weg seien geteilt.

Der Pariser Berichterstatter der „Morningpost“ äußert große Sorge über die Folgen einer Erörterung der südslawischen Angelegenheit in Genf, indem er betont,

Italiens Ansehen als Großmacht hänge von seiner Fähigkeit ab, die Demütigung eines seiner kleinen Bundesgenossen, nämlich Ungarns zu verhindern.

Frankreich wäre es peinlich, wenn das Versagen der Marseiller Polizisten vor einer internatinalen Körperschaft erörtert würde. Auch würde es verschiedenen Mächten nicht schwer fallen, Aktenmaterial über die gefährliche Tätigkeit einer der vielen Gruppen politischer Flüchtlinge in Frankreich vorzulegen.

In französischen amtlichen Kreisen errege das Vorgehen Südslawiens daher keine Begeisterung,

wenn es auch als natürlich und vielleicht als notwendig anerkannt werde. Es besteht der lebhafte Wunsch, die Erörterung möglichst allgemein zu halten und nicht zu einer förmlichen Anklage gegen Ungarn zu entwickeln, sondern zu seiner Aussprache über die Möglichkeit der Unterdrückung terroristischer Organisationen.

Laval reist am Montag nach Genf

Paris, 17. November. Der „Petit Parisien“ glaubt, daß Außenminister Laval bereits am Montag nachmittag nach Genf reisen werde, um noch vor Beginn der Saarverhandlungen im Völkerbundsrat an den Beratungen über den Chaco-Streitfall teilzunehmen, die am Dienstag aufgenommen werden.

Lavals Erklärungen über die Saarpolitik Frankreichs hätten die einmütige Billigung des Präsidenten der Republik, seiner Kabinettskollegen und des Auswärtigen Ausschusses von Kammer und Senat gefunden.

„Petit Parisien“ glaubt, daß auch die Unterredung, die Außenminister Laval am Freitag mit dem englischen Botschafter in Paris hatte, der Saarfrage gegolten habe, und zwar namentlich der Sicherheitsfrage

Laval unterstützt den südslawischen Schritt

Ein Mitarbeiter Lavals über den Schritt in Genf.

Belgrad, 17. November. Die „Politika“ berichtet aus Paris, man könne nunmehr sagen, daß

Frankreich die südslawische Denkschrift zum Marseiller Königsmord bedingungslos unterstützen

werde, obwohl eine amtliche Aeußerung darüber noch nicht vorliege. Das Blatt gibt jedoch eine Unterredung mit einem Mitarbeiter Lavals wieder, der sich u. a. über den beabsichtigten Schritt Südslawiens in Genf folgendermaßen geäußert haben soll:

„Wie in der mitteleuropäischen Politik steht Frankreich auch in dieser Frage hinter der Kleinen Entente. Frankreich ist sich der Verantwortung bewußt, die auch auf Paris infolge des Marseiller Anschlages lastet. Es handelt sich hier nicht nur um Südslawien, sondern ebensosehr auch um die Ehre Frankreichs. Wir verstehen vollständig den unerschütterlichen Wunsch Belgrads, die Hintergründe des Anschlages zu durchleuchten und glauben, daß Südslawien Anspruch auf eine rechtliche Genugtuung hat.

Frankreich wünscht einzig und allein, daß in dieser Frage keine Gegensätze zwischen Südslawien und gewissen Nachbarstaaten ausgelöst werden, mit denen Belgrad gute Beziehungen herstellen könnte.

Welchen Verlauf die Aussprache vor dem Völkerbund nehmen wird, läßt sich jetzt allerdings noch nicht sagen. Es scheint aber sicher zu sein, daß es zu einer Erörterung der Einzelheiten der Denkschrift während dieser Tagung nicht kommen wird, sondern daß die Aussprache erst in der nächsten Sitzung des Völkerbundrates vorgenommen werden soll. Da es sich bei der Einbringung der südslawischen Denkschrift um eine Aenderung der Genfer Tagesordnung handelt, muß Südslawien die Mehrheit der Völkerbundsmitglieder für sich haben, was sicherlich auch der Fall sein wird.“

Bauerntum sichert den europäischen Frieden

Fudakowski antwortet Darré

Goslar, 16. November. Am Freitag empfing der Reichsbauernführer die in Goslar weilenden Bauernführer Englands, Polens, Frankreichs, Ungarns, Dänemarks, Norwegens, der Tschechoslowakei, Lettlands sowie den Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Der Reichsbauernführer Darré führte in seiner Begrüßungsansprache aus, er habe angeordnet, daß ihnen alles so offen wie möglich gezeigt werde, weil in Goslar nicht etwas Spezifisches, sondern der Versuch unternommen werde, die völlig desorganisierte Wirtschaft, die ja nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa sich in Schwierigkeiten befände, auf einen neuen Weg in Ordnung zu bringen. **Das könne nur geschehen, wenn man sich auf die Grundlage stelle, die unsere Vorfahren als solche betrachtet hätten: auf die Agrarbasis.** Jedes Land müsse die Fragen nach seiner Eigenart lösen. Deutschland hätte es so vor, wie es der Mentalität der deutschen Bauern und der Lage in Mitteleuropa entspreche. Der Reichsbauernführer bezeichnete es als zweckmäßig, daß jedes Land offen und ehrlich auf dem Gebiete des agrarischen Sektors das zeige, was es tue, um zur Wiedergesundung der Wirtschaft zu kommen. Der Reichsbauernführer wies dann auf die Zusammenarbeit mit Polen hin, die bereits bewiesen habe, daß man dasselbe wolle, wenn auch auf verschiedenen Wegen. Durch eine solche Aussprache bekomme man Verständnis für die gesamte Lage, und aus diesem könne man zu einem neuen wirtschaftlichen Prinzip kommen, aus dem sich der Friede ergebe, der heute die dringlichste Aufgabe in Europa sei. Gerade die Bauern Europas setzen in jeder kriegerischen Verwicklung nicht nur das Leben, sondern alles ein, denn die Kriegsfurie geht anders über die Höfe und landwirtschaftlichen Betriebe hinweg als über Städte, Berufe und Stände, die nicht mit dem Lande verwurzelt seien. Aus dem Kriege — so sagte der Reichsbauernführer — habe er die große Achtung vor den Nationen, mit denen Deutschland im Kampfe gelegen habe, in sich aufgenommen, aber auch die Erfahrung, wie furchtbar gerade der Krieg den Bauern treffe. Der Reichsbauernführer schloß mit dem Hinweis, daß von der Zusammenarbeit der Bauern über alles hinweg letzten Endes der Friede Europas abhänge.

Für die ausländischen Bauernführer antwortete der Präsident sämtlicher landwirtschaftlicher Organisationen Polens, Fudakowski; er betonte, er habe aus den Verhandlungen zwischen den deutschen und polnischen Bauernvertretern feststellen können, wie recht der Reichsbauernführer habe. Er dankte dann im Namen der ausländischen Abordnungen für die in Goslar erwiesene Gastfreundschaft und erhoffte eine dauernde Zusammenarbeit des ganzen europäischen Bauerntums zum Segen Europas.

*

Goslar, 17. November. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels richtete an den Reichsbauerntag folgendes Begrüßungsschreiben: Die großen Aufgaben, die das deutsche Bauerntum als Fundament unseres Reiches zu erfüllen hat, rücken den 2. Reichsbauerntag in den Mittelpunkt des politischen Geschehens. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Geschlossenheit des deutschen Bauerntums die beste Sicherung für die deutsche Zukunft ist.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete folgendes Telegramm an den Reichsbauerntag: Das deutsche Arbeitertum grüßt den deutschen Bauern in Treue und Verbundenheit. Arbeiter und Bauern gehören im Deutschland Adolf Hitlers zusammen, um eine unzertrennliche Schicksals- und Kampfgemeinschaft zu bilden. Sie bilden damit das Fundament für das ewige Deutschland.

Reichsjustizkommissar, bayerischer Staatsminister der Justiz Dr. Frank telegraphierte: Es ist mir zu meinem aufrichtigen Bedauern nicht möglich, an Ihrer Tagung teilzunehmen. Ich wünsche ihr von Herzen einen gedeihlichen Verlauf, und es wird mir eine große Freude sein, wenn diese Tagung ihr Werk der Wiederaufrichtung des deutschen Bauerntums weiter fördert und festigt.

Die Parteilichkeit der Saarregierung

Neuer kommunistischer Terror

Saarbrücken, 16. Nov. Die Regierungskommission hat den saardeutschen Zeitungen eine Auflagenachricht zugehen lassen, die zu der Denkschrift der Deutschen Front Stellung nimmt. Es wird darin glatt bestritten, daß Beamte der Regierungskommission das beschlagnahmte Aktenmaterial der Deutschen Front unter Bruch des Amtsgeheimnisses und unter Verletzung der ihnen auferlegten Neutralitätspflicht dritten Personen, insbesondere Pressevertretern, zugänglich gemacht hatten. Alle diesbezüglichen Behauptungen, die sich auf die Beamten Heimburger, Ritzel, Lehnert und Laurolle bezogen, seien falsch.

Dagegen hat die Regierungskommission gegen eine frühere Stenotypistin der Direktion des Innern, Maria Carsenius, Strafantrag wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses erstattet. Gegen diese sowie gegen die Unterzeichner der in den Tageszeitungen veröffentlichten Eingabe der Deutschen Front vom 13. November 1934 wurde bei dem Obersten Abstimmungsgericht Strafantrag wegen Beleidigung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt. Bestritten wird ferner u. a., daß in einer der zuständigen Behörde nicht bekannten Weise der „Generalanzeiger“ bzw. dessen Geschäftsführer Max Waltz mit Schußwaffen versorgt worden sei. Waltz habe für drei Angestellte des „Generalanzeigers“ drei Revolver gekauft und sie ordnungsgemäß bei der Polizei angemeldet.

Auf die einseitige Stellungnahme der Regierungskommission, die sich sofort veranlaßt gesehen hat, Untersuchungen anzustellen, um den Separatismus im Saarlande zu decken, wird noch zurückzukommen sein. Neue Beweise dafür, daß auf seiten der Status quo-Propagandisten tatsächlich illegale Handlungen begangen werden, lassen sich sofort beibringen. So konnte man gestern am Hause der Kreisleitung der Deutschen Front in St. Ingbert eine Aufschrift: „Auf zum Straßenkampf“ mit kommunistischen Zeichen lesen.

Kürzlich hat ferner eine Versammlung von Funktionären des berüchtigten „Massenselbstschutzes von Saarlouis und Umgebung“ stattgefunden, die die dunklen Machenschaften dieser Elemente wieder grell beleuchtet. Unter der Devise „gewaltsame Entfernung des Faschismus aus dem Saargebiet“ wurde von dem Versammlungsleiter ein Schlachtplan aufgestellt, wonach in der nächsten Zeit umfangreiche Schmierkolonnen in Aktion treten sollen. Alle Straßen, Mauern und Schornsteine usw. sollen mit Parolen der „Einheitsfront“ beschrieben, Tag und Nacht sollen illegale Flugblätter und Schriften verteilt, alle Schornsteine mit den Fahnen der „Einheitsfront“ beflaggt und durch kunstvolle Vorrichtungen „gesichert“ werden. Jede Woche sollen im Kreise Saarlouis zwei Demonstrationszüge in Szene gesetzt werden. Den kommunistischen Rednern wurde für die letzten Wochen des Abstimmungskampfes als Richtlinie an die Hand gegeben, daß, „um einen Putsch der Deutschen Front abzuwehren“ (!), Barrikaden errichtet, die Straßen aufgerissen, Dachrinnen und Fensterbänke mit Eimer, die mit Steinen gefüllt werden sollen, versehen werden müssen u. a. mehr.

Nach all diesen neuen Beweisen für den Terror der „Einheitsfront“ und ihres landfremden Anhangs wird sich zeigen müssen, ob die Regierungskommission jetzt endlich gewillt ist, von ihrer voreingenommenen Haltung abzurücken oder ob wiederum nach bewährtem Muster die Emigrantenpolizei nichts Belastendes wird finden können.

Die Deutschen in Kanada fahren zur Saarabstimmung

Ottawa, 17. November. Die Zeitung „Toronto Globe“ meldet, zahlreiche in Kanada ansässige Deutsche, die zu den Stimmberechtigten des Saarlandes gehörten, hätten bereits auf Schiffen, die um die Jahreswende nach Europa fahren, Plätze belegt, um im Saargebiet an der Volksabstimmung vom 13. Januar teilzunehmen.

Kundgebungen vor einem Emigrantenkabarett in Zürich

Zürich, 17. November. In Erikamanns Kabarett „Fässermühle“ kam es am Freitag abend zu Protestkundgebungen zahlreicher Gäste gegen die zweifelhaften Vorführungen. Die Kundgebungen setzten sich auf der Straße fort. Als 70—80 jüngeren Männern der Eintritt verweigert wurde, wurden aus der Menge Steine gegen das Gebäude geworfen. Durch einen Steinwurf löste sich ein Schuß aus dem Revolver eines Detektivs. Ein Demonstrant wurde dadurch verletzt. Anschließend veranstalteten die Kundgebungs-Teilnehmer einen Umzug, wobei judenfeindliche Rufe ausgestoßen wurden. Der Zug wurde von der Polizei zerstreut. 26 Mitglieder der Nationalen Front und der Heimatwehr der neuen Schweiz wurden festgenommen.

Blutiger Zusammenstoß mit Kommunisten in Athen

Athen, 17. November. Vor dem Gebäude der kommunistischen Zeitung „Risospastis“ rotteten sich Kommunisten zusammen und bedrohten unter herausfordernden Rufen griechische Nationalisten. Es kam zu einem schweren Zusammenstoß. Polizei griff ein und verhaftete 30 Kommunisten. Bei dem Handgemenge wurden etwa 30 Kommunisten, 10 Nationalisten und 4 Polizisten verwundet.

„Im Feuerschein des kommenden internationalen Krieges“

Ein Aufruf des Generalinspektors Budjenny

Moskau, 17. November. Der Generalinspektor der Roten Kavallerie Budjenny sandte telegraphisch einen Aufruf an die Kavallerieregimenter der mongolisch-burjätischen Republik aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens dieser Republik. In dem Aufruf heißt es u. a.,

der Feind bedrohe die Sowjetunion. Schußbereit müsse man den kommenden politischen Ereignissen entgegensehen.

Im Feuerschein des kommenden internationalen Krieges, der schon jetzt in China begonnen worden sei, werde der erste Schlag gegen die Sowjetunion gerichtet sein. Die mongolisch-burjätische Kavallerie fordere er deshalb auf, so tapfer zu sein wie im Jahre 1929, als sie sich im Kampfe um die chinesische Ostbahn Lorbeeren gegen die Chinesen verdient habe. — An die mongolisch-burjätische Republik richtete Budjenny die Aufforderung, jedes Stückchen Land zu befestigen, um sich vor allen feindlichen Angriffen des „Ostimperialismus“ zu schützen.

Neuorganisierung des Westmarkenvereins

Am 18. und 19. November findet in Warschau eine Delegiertentagung des Westmarkenvereins statt. Der Name des Vereins wird in „Polnischer Westbund“ (Polski Zwiazek Zachodni) umbenannt. Es ist beabsichtigt, die Tätigkeit des Vereins auf das ganze polnische Staatsgebiet auszudehnen. Zu diesem Zweck soll ein neues Statut beschlossen werden, das vom Hauptrat ausgearbeitet wurde. Darin ist die Verlegung der Hauptverwaltung und der Hauptdirektion von Posen nach Warschau geplant.

Wie der „Dziennik Poznański“ mitteilt, will der Bund die polnischen sozialen Kräfte zusammenfassen, um eine Entwicklung der polnischen staatlichen und nationalen Kräfte zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wird der Verband durch programmäßige Arbeit die Prüfung aller die wirtschaftliche und kulturelle Stellung Polens im Westen betreffenden Fragen anstreben. Ein besonderer Punkt sieht die Organisierung der Bevölkerung in Deutschland vor. Der Polnische Westbund soll in enger Anlehnung an den Weltverband der Auslandspolen arbeiten.

Staatssekretär Stuckart in den einstweiligen Ruhestand versetzt

Berlin, 15. November. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Stuckart, ist am 14. November in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Seine weitere Verwendung in einem gleichwertigen Amt ist vorgesehen.

Der Balkanbund und Bulgarien

Das wichtigste Ergebnis des kurzen Aufenthaltes des rumänischen Außenministers Titulescu in Sofia ist die nochmalige nachdrückliche Bestätigung einer Erscheinung, die man schon in der letzten Zeit vor, besonders aber während und nach der Konferenz von Ankara beobachten konnte: die Annäherung zwischen der Balkanentente und Bulgarien. Daß eine solche Annäherung besteht, geht am deutlichsten aus den Worten Titulescus hervor, die er bei seiner Reise durch Bulgarien auf dem Wege nach Ankara sprach und die er jetzt bei seinem Besuche in Sofia nachdrücklich wiederholte: „Die Staaten, welche den Balkanpakt unterzeichnet haben, sind der Meinung, daß Bulgarien von ihnen mit der gleichen wohlwollenden Freundschaft behandelt werden muß, als ob es den Pakt unterschrieben hätte." In diesen Worten zeigt sich deutlich der Wandel in den Beziehungen, der sich seit Jahresbeginn, als der Balkanpackt diskutiert und unterzeichnet wurde, bis heute vollzogen hat. Damals fehlte es nicht an sehr gewichtigen Stimmen, die aus der ablehnenden Haltung Bulgariens zum Pakt auf eine feindselige Haltung schlossen und es sogar beschuldigten, die Sicherung des Friedens sabotieren zu wollen. Andererseits war in Bulgarien selbst die Meinung verbreitet, daß der Pakt vor allem und in erster Reihe gegen Sofia gerichtet sei. Es fehlte damals auch nicht an Stimmen, meistens interessierten, welche aus der Teilnahme Jugoslawiens an der Balkan-Entente das Ende der eben erst angebahnten bulgarisch-jugoslawischen Verständigung prophezeiten. Die bulgarischen Regierungen haben sich ebensowenig wie die Belgrader durch diese Unkenrufe beirren lassen, sondern setzten den einmal beschritteten Weg mit Entschiedenheit fort. Die Erfolge haben ihnen recht gegeben, denn das Ergebnis dieser Politik ist nicht nur die weitgehende Annäherung zwischen den beiden slawischen Nachbarländern, sondern auch, wie eingangs erwähnt, zwischen Bulgarien und der Balkan-Entente. Daß diese tatsächlich die Folge der ersteren ist, bestätigen die Worte Titulescus, die er in Sofia sprach: „Das Verhalten der Balkanpakt-Staaten ist das deutlichste Zeichen für die Wertschätzung des Befriedungswerkes, das Bulgarien derzeit unternimmt." Daß unter diesem Werke vor allem eben die **Verständigung mit Jugoslawien** zu verstehen ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

In dieser Anerkennung glaubt man in Sofia zugleich auch ein Zeichen dafür zu sehen, daß die nicht immer richtig verstandene Politik, welche Bulgarien seit einem Jahre eingeschlagen hat, sich als die gegebene erweist. Die Maxime dieser Politik ist kurz gesagt: Erst Regelung der schwebenden Fragen, dann Eingebung weitergehender Bindungen, wie es eine der Balkanpakt ist. Denn, so argumentiert man, nachdem Bulgarien und seine Anrainer 15 Jahre lang durch einen Abgrund von Feindseligkeiten und Mißtrauen voneinander geschieden werden und in diesem Zeitraume nicht einmal geringfügige Fragen bereinigt werden konnten, wäre eine plötzliche Wendung um 180 Grad ganz unnatürlich und wenig wert. Diesem neuen Verhältnisse würde die wichtigste Voraussetzung, nämlich das gegenseitige Vertrauen, fehlen. Vertrauen kann aber nur allmählich geschaffen werden und der beste Weg hierzu ist eben die Lquidierung der zwischen Bulgarien und jedem einzelnen Nachbar offenen Fragen.

Dieses Mittel, das sich bei Jugoslawien so gut bewährt hat, wird nun auch, und das ist das zweite wichtige Ergebnis der Aussprache Titulescus mit den bulgarischen Staatsmännern ,zwischen Rumänien und Bulgarien angewendet werden. Der Komplex, über den verhandelt werden soll, ist bereits in Memoranden, die die beiderseitigen Regierungen ausgetauscht haben, festgelegt. Die Materie, um die es sich handelt, ist ziemlich kompliziert und umfangreich, und es wird, darüber darf man sich nicht täuschen, viel guten Willens bedürfen, um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die sich der Lösung entgegenstellen. Dies gilt besonders für die gegenseitigen Schul- und Kirchenforderungen für die entsprechenden Minderheiten. Ist doch heute die Situation so, daß über die Zahl der Rumänen in Bulgarien und der Bulgaren in Rumänien wilde Pressefehden ausgetragen werden. Nur als Beispiel sei angeführt, daß von bulgarischer Seite die Schätzungen über die Zahl der in Rumänien lebenden Bulgaren sich um 1 Million drehen, wogegen rumänischerseits ihre Anzahl mit höchstens 400 000 angegeben wird. Nicht ganz so weit gehen die Angaben über die in Bulgarien wohnenden Rumänen auseinander. Während bulgarischerseits die Existenz von rund 60 000 zugegeben wird, prätendiert man in Rumänien, daß es sich um über 90 000 handle.

Wesentlich günstiger liegt die Sache bei den wirtschaftlichen Fragen. Auf Grund eines alten türkischen Gesetzes, nach dem der gesamte Boden Eigentum des Staates ist und dem Bauer nur zur Nutznießung überlassen wurde, hat der rumänische Staat in der südlichen Dobrudscha ein Drittel des Bodens entschädigungslos enteignet und darauf rumänische Kolonisten angesiedelt. Dafür wurde für den Rest den Bauern das uneingeschränkte Eigentumsrecht zuerkannt. Bulgarien bezeichnet jedoch die Anwendung dieses Gesetzes als rechtswidrig und verlangt die Auszahlung einer Entschädigung an die geschädigten Bulgaren. Da von der Regierung Muschanow schon seinerzeit ein Kompromißvorschlag gemacht wurde, nach dem die Entschädigung in der Form eines Steuernachlasses für zehn Jahre erfolgen soll, darf man auf eine baldige Regelung hoffen. Ueber den Bau einer Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Rustschuk und Giurgiu ist schon jetzt eine Einigung erzielt worden, und man hofft, daß sie in ungefähr vier Monaten dem Betrieb wird übergeben werden können. Ueber die großen Vorteile dieser Neueinrichtung für den gegenseitigen Verkehr, aber auch für den bulgarischen Transitverkehr nach Polen, und der östlichen Tschechoslowakei, braucht wohl nicht besonders gesprochen zu werden. Vor allem ist es jedoch die erste Frage, über die eine Einigung erzielt wurde, und damit ist ein vielversprechender Anfang gemacht.

R. B.

Gömbös berichtet über seine Reisen

Die Stellung Italiens zu Deutschland und zu den Donaufragen

Budapest, 16. November. Im Auswärtigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses machte am Mittwoch, wie es in einer kurzen amtlichen Verlautbarung heißt, Ministerpräsident Gömbös Ausführungen über die allgemeine europäische Lage und deren Auswirkungen auf Ungarn. Der Ministerpräsident befaßte sich ferner mit dem Marseiller Attentat und stellte fest, daß

Ungarn im Zusammenhang mit dem Marseiller Königsmord keine wie immer geartete Verantwortung zugeschoben werden könne.

Zum Schluß betonte der Ministerpräsident erneut, daß die italienisch-ungarische feste Freundschaft unverändert besteht. Sie werde weiterhin die sicherste Grundlage der Ruhe und des Friedens in Mitteleuropa bleiben.

Die größte Stütze und der mächtigste dieser Freundschaft sei die Person des Duce, der unverändert die wärmsten Gefühle für Ungarn und für die gerechte Sache Ungarns hege.

Aus maßgebenden politischen Kreisen wird dem römischen Vertreter des nationalen „Uj Magyarsag" die Auffassung der italienischen Regierung über die gegenwärtige

Stellungnahme Italiens zu Deutschland

in einer auffallend bestimmten Form folgendermaßen wiedergegeben:

Die italienische Regierung leugnet, daß, wie vielfach behauptet worden ist, eine Verschlechterung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien eingetreten ist. Hierfür liegen keinerlei Anzeichen vor. Die offiziellen Vertreter des heutigen Deutschlands haben niemals erklärt, daß sie Oesterreich Deutschland einverleiben wollten. Der geplante gemeinsame Schritt der Großmächte ist daher in diesem Frühjahr auch unterblieben. Zwar hat die italienische Regierung während der Julirevolution militärische Maßnahmen an der österreichischen Grenze getroffen, die jedoch lediglich dem Schutze des gefährdeten österreichischen Regimes galten. Diese Maßnahmen wurden sofort rückgängig gemacht, als der Reichskanzler Hitler die deutsche Grenze den aus Oesterreich flüchtenden Anführern der Revolution sperren ließ. Damit hat Hitler den Frieden Mitteleuropas gerettet.

Die deutschfeindliche Stimmung kam seitdem nur in der Presse zum Ausdruck und sollte lediglich den entschlossenen Willen des Duce über die Sicherung der Unabhängigkeit Oesterreichs dartun. Von deutscher Seite hat man seitdem öfter wissen lassen, daß keinerlei Propaganda für die Verwirklichung des Anschlußgedankens mehr stattfinde und daß jetzt zunächst eine gewisse Zeitspanne der Beruhigung notwendig sei, um eine Regelung der deutsch-österreichischen Frage zu finden. Es ist vor allem der Fürst Starhemberg gewesen, der seitdem aufs entschiedenste alle Verhandlungen mit denjenigen abgelehnt hat, die zu einem früheren Zeitpunkt für den Anschlußgedanken eingetreten waren.

In den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien herrsche gegenwärtig Windstille. Mit Genugtuung kann aber festgestellt werden, daß das gute deutsch-italienische Verhältnis unverändert fortbesteht. Auch die Entsendung des Vizekanzlers von Papen nach Wien kann als ein beruhigendes Moment bezeichnet werden. In diesem Falle ist zweifellos ein bedeutungsvoller Weg der von Mussolini vertretenen Ideen zu sehen. Die italienische Regierung hat seit Jahren in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage wie auch in den Völkerbundsfragen die deutschen Wünsche aus großen außenpolitischen Gesichtspunkten heraus unterstützt.

Die gleiche Haltung nimmt die italienische Regierung jetzt in der Saarfrage ein. Sie hält es für unerläßlich, daß die Abstimmung im Saargebiet ohne jede Einmischung von außen her stattfindet. Sollte dennoch eine Einmischung Frankreichs in der einen oder anderen Form erfolgen, so werde die italienische Regierung ihre Entscheidung treffen.

In den Verhandlungen zwischen der italienischen und französischen Regierung ist seit dem Marseiller Attentat kein weiterer Schritt mehr getan worden. Infolge der Pariser Regierungskrise ist auch auf diesem Gebiet alles noch völlig unbestimmt. Fest steht lediglich, daß eine Einigung in den mitteleuropäischen Fragen nur mit Teilnahme Italiens und unter Berücksichtigung der von der italienischen Regierung bisher eingenommenen Haltung erfolgen kann. Für Ungarn ist die Freundschaft Italiens von besonderer Bedeutung. Der römische Pakt hat sich besser bewährt, als ursprünglich erwartet werden konnte. Der Zusammenarbeit dieser drei Mächte ist es zu verdanken, daß im letzten halben Jahr die drohende Konfliktgefahr im Westen und Süden Europas behoben und zweimal der bedrohte Friede Europas gerettet werden konnte. Mussolini hat auch weiterhin die Lage gegenüber Frankreich und der Kleinen Entente fest in der Hand.

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen 1935

Dieser ausgezeichnete, vom Verband deutscher Genossenschaften in Polen herausgegebene Kalender ist soeben für das Jahr 1935 im Verlage des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes in Posen erschienen. Der „Landwirtschaftliche Kalender für Polen", der nunmehr im 16. Jahrgang herauskommt, hat sich den Ruf verdient, einer der besten Volkskalender zu sein, die es im deutschen Schrifttum gibt. Auch seine neueste Ausgabe rechtfertigt diesen Ruf, sowohl hinsichtlich der Ausstattung wie des Inhalts. Dabei ist er bei einem Preise von 2,— Złoty wohl zugleich auch einer der billigsten Kalender. Wie immer, enthält er auch diesmal wieder einen vorzüglichen Kunstdruck: „Die Dorfpolitiker" nach dem Gemälde des bayerischen Malers Wilhelm Leibl, und ferner auf Kunstdruckpapier ein Bild des größten Toten im letzten Jahre, des Reichspräsidenten von Hindenburg, nach einer Zeichnung von Carl. J. Bauer. Das Kalendarium hat diesmal eine besondere Note durch die Einfügung alter Stadtansichten aus unserer Heimat erhalten.

Es ist bei der Fülle des Gebotenen nicht ganz leicht, im Rahmen einer Besprechung dem Leser eine einigermaßen hinreichende Vorstellung von dem Inhalt zu geben. Wie alljährlich faßt auch diesmal wieder der Kalendermann die Ereignisse des Jahres 1934 übersichtlich zusammen. Aus der Feder des Superintendenten D. Theodor Zöckler, des Gründers und Leiters der Zöcklerschen Anstalten in Stanislau, stammt ein formschönes und tief empfundenes „Gebet in Volkes Not". In einem Aufsatz über „Volksgemeinschaft" erhebt Pfarrer Friedrich Just eindringlich den Ruf nach Einigkeit. In einem besonderen Abschnitt werden unsere Toten des Jahres 1934 gewürdigt: außer Paul von Hindenburg, dem großen Sohn unserer Heimat, sehen wir vor unserem geistigen Auge die Reihe der hervorragenden Männer der Heimat vorüberziehen, die im letzten Jahre von uns gingen und nicht mehr wiederkehren werden: Justus von Wedemeyer, Wilhelm von Born-Fallois, Ignatz Sarrazin — alles Namen, die mit der Entwicklung unserer Provinz und unserer berufsständischen Organisationen in guten und schlechten Tagen für immer unlöslich verbunden sein werden.

Einen wesentlichen Teil des Inhalts hat auch in diesem Jahre der Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften Dr. Friedrich Swart bestritten. Neben dem Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1934 stammen aus seiner Feder ein gerade heutzutage zeitgemäßer und lehrreicher Aufsatz über „Bäuerlichen Erbgang", eine mit tiefer Sachkenntnis und wissenschaftlicher Gründlichkeit geschriebene Arbeit über die „Weltkrise vor 100 Jahren", deren Lehre für unsere Zeit der Verfasser in die Worte zusammenfaßt: „Wie unsere Vorfahren werden wir die Krise dadurch überwinden, daß wir unsere Wirtschaftsweise und unsere Lebenshaltung den heutigen Erträgnissen anpassen. Sparsamkeit und treue Arbeit werden allmählich zu dem Wiederaufstieg führen, den wir erhoffen." Eine kurze Würdigung des großen Nationalökonomen Adolph Wagner, dessen Geburtstag sich im kommenden Jahre zum 100. Male jährt, und eine fast wie für unsere Tage geschriebene Betrachtung zu Neujahr 1919, von Dr. Swart im damaligen „Posener Raiffeisenboten" veröffentlicht, sind hier weiter zu nennen. Der frühere Verbandsdirektor Dr. Leo Wegener widmet seinem Vorgänger in diesem Amte, dem Begründer des Posener Verbandes, Reichsminister a. D. Dr. Hugenberg, einen Aufsatz zu seinem 70. Geburtstag und stellt die Würdigung seiner sachlichen Arbeit für die Landwirtschaft besonders unseres Gebietes dem Haß und der Gunst der Parteien gegenüber. — Eine rückblickende Betrachtung würdigt die 10jährige Arbeit der „Westpolnischen Gesellschaft", und ein anderer Aufsatz berichtet über die Tätigkeit des „Landbundes Weichselgau", der berufsständischen Organisation der deutschen Landwirte Pommerellens.

Berichte über die Kirchenjubiläen des Jahres 1935, über die Arbeit der Evangelischen Frauenhilfe, des seit 10 Jahren bestehenden Caritasverbandes der deutschen Katholiken machen uns mit der Kirchengeschichte und der sozialen Frauenarbeit unseres Gebietes bekannt. Ueber die kulturelle Arbeit referiert Dr. Alfred Lattermann in einem ausführlichen Hinweis auf das in unserer Zeitung vom gleichen Verfasser bereits gewürdigte Werk von Dr. Kurt Lück, dem jetzigen Leiter der Deutschen Bücherei in Posen: „Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens" und in einem Rückblick und Ausblick zur 50-Jahrfeier der Historischen Gesellschaft für Posen. Und auch die Jahrestage des Todes großer Deutscher wurden nicht vergessen: der große Musiker unserer Heimat, Pfarrer D. Karl Greulich, gedenkt in formal wie inhaltlich feinen Worten an Johann Sebastian Bachs, und Pfarrer Schulz, Rakwitz, gleichfalls ein Träger der musikalischer Kultur, führt uns in das Leben und Wirken Händels. — Nicht vergessen worden sind die welterschütternden Ereignisse, die uns vor zwanzig Jahren aufgewühlt haben: ein Aufsatz behandelt die Kriegführung im Osten, und die 20. Wiederkehr des Todestages zweier bedeutender Deutscher wird uns ins Gedächtnis gerufen, des Heldentodes Otto Weddigens, des ruhmreichen Kommandanten von „U 9", und des Geheimen Finanzrats Dr. Fritz Hartmann, eines Mannes, der für die bäuerliche Besiedlung unserer Heimat Großes geleistet hat.

Viel, sehr viel ließe sich schreiben über diesen trefflichen Kalender — aber es läßt sich nicht alles sagen auf so beschränktem Raume wie dem einer Zeitungsbesprechung. Deshalb sei nur noch am Ende verwiesen auf den trefflichen unterhaltenden Teil, in dem auch unsere Landsleute wie Sohnrey und der Birnbaumer Carl Busse zu Worte kommen, der damals sogar unter dem Eindruck des Krieges die Sentimentalität seiner Menschendarstellung zu verlieren schien und sich bemühte, das Heroische jenes unvergeßlichen Sommers von 1914 in Formen zu fassen.

Kurz wollen wir sagen, was sonst der Kalender enthält: die Anschrift der Genossenschaftsverbände in Polen und Danzig, der landwirtschaftlichen Organisationen, der Berufshilfe, der Gesandschaften und Konsulate in Polen und im Freistaat Danzig. Ueber Maße und Gewichte, über Jagdzeiten- landwirtschaftliche Arbeiten, Trächtigkeits- und Brütekalender, über die Nationalanleihe, über Sozialversicherung, Stempelsteuern, Angestelltenversicherung, über die Jahrmärkte und überhaupt annähernd über alles, was wir wissen müssen, unterrichtet uns dieser Kalender, der „Landwirtschaftliche Kalender in Polen". Was können wir mehr zu seinem Lobe sagen?

Mck.

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 17. November

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 7 Grad Cels. Bewölkt. Barometer 752. Ostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 17. Nov. + 0,08 Meter, wie am Vortage.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 7.18, Sonnenuntergang 15,57; Mondaufgang 14.11, Monduntergang 4.01. — Für Montag: Sonnenaufg. 7.20, Sonnenunterg. 15.56; Mondaufg. 14.30, Mondunterg. 5.23.

Wettervoraussage für Sonntag, 18. November: Weiterhin trübe mit leichten Regenfällen, ziemlich mild, mäßige Winde aus nördlicher Richtung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Sonnabend: „Wiener Blut." (Premiere.)
Sonntag, nachm.: „Die Geisha"; abends „Wiener Blut."
Montag: Geschlossen.

Teatr Polski:

Sonnabend, nachm.: „Sułkowski"; abends: „Der gekaufte Ehemann."
Sonntag, nachm.: „Der unverbesserliche Bobo" abends: „Der gekaufte Ehemann."
Montag: „Der gekaufte Ehemann."

Teatr Nowy:

Sonnabend: „Die Kirchenmaus."
Sonntag, nachm.: „Die gestohlenen Königskinder"; abends: „Die Kirchenmaus."
Montag, 6 Uhr: „Dziady."

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Der Tod ruht aus."
Europa: „Niemandsland."
Gwiazda: „Liebesmaskerade."
Metropolis: „Ein tüchtiger Junge."
Słońce: „Geschichten aus dem Wiener Wald".
Sfinks: „Das Hohelied der Liebe." (Marlene Dietrich.)
Wilsona: „Das Spielzeug."

Novembertage

Mitten im November stehen wir jetzt. Tagsüber lastet Dunst auf den Häusern, macht träge, hemmt Denken und Tun, beengt den Blick und das Schauen ins Weite. Frühzeitig beginnt die Dämmerstunde, früh fängt es zu dunkeln an. Betrachtet man den Straßenverkehr, dann scheint es irgendwo zu stocken, scheint alles gebunden und unfrei. Es lastet auch hier die Stimmung des Tages. Kommt man dann abends heraus, ist man erstaunt über den großen Kontrast. Die Fesseln des Tages scheinen gelöst. In hundert Farben erglänzt die Straße im leichten Regen. Gleich einem riesigen Spiegel glitzert das Pflaster. Jedes Licht, jede Laterne scheint doppelt da zu sein. Ueberall lange, helle Streifen, die den Spiegel zerschneiden und gliedern. Ein wechselndes, lustiges Bild. Und doch! Die Menschen scheinen noch an der Last des Tages zu tragen; denn sie gehen vornübergebeugt. Und sie scheinen sie abgeworfen zu haben, denn sie eilen so schnell ihres Weges. Dazu Tuten und Läuten und Hasten und Jagen und Kommen und Gehen. Ewiges Gegen- und Wechselspiel! Und auf den November folgt der Dezember mit eisigem, aber lichtem und klarem Frost, der allen Trübsinn, alles Hindämmern und Sichverlieren in Traum und Irrweg verscheucht, den Blick klärt und Haltung und Willen strafft.

kg.

Morgen „Jahreszeiten"

Wir weisen nochmals auf die am morgigen Sonntag stattfindende Aufführung der „Jahreszeiten" durch den Posener Bachverein hin. Es wird pünktlich begonnen.

Eintopf-Essen nicht vergessen!

Siebentägige Deutschlandreise mit „Orbis"

Der letzte Sonderzug nach Berlin fährt am 2. Dezember von Posen gegen 7 Uhr morgens ab. Rückfahrt von Berlin in den späten Abendstunden des 8. Dezember, so daß also der Aufenthalt in Deutschland auf sieben Tage berechnet ist.

Die Fahrtkosten der Deutschlandreise belaufen sich auf 88 Zł. in der dritten und 100 Zł. in der zweiten Klasse.

Zur Anmeldung sind folgende Dokumente nötig: 1. Personalausweis oder alter Paß, 2. zwei Photos, 3. Wohnungsbescheinigung vom Magistrat oder Wójt, 4. Bescheinigung vom Starosten (die in Posen Wohnenden brauchen diese nicht), 5. Militärausweis.

Anmeldungen bis zum 26. November nur im Reisebüro „Orbis" in Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52-18.

Zur dringenden Beachtung!

Verwendung von Reichsmarkbeträge im Reiseverkehr

1. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die auf Reiseschecks oder auf Grund von Reisekreditbriefen usw. ausgezahlten Reichsmarkbeträge nur für den Reiseverkehr, und zwar nur innerhalb Deutschlands verwendet werden dürfen. Die Verwendung der Reichsmarkbeträge in Deutschland ist auf die Begleichung von Fahrt-, Hotel- und Verpflegungskosten sowie auf die Deckung sonstiger Ausgaben des täglichen Reisebedarfs beschränkt.

2. Unzulässig ist hiernach

a) die Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Registerguthaben zur Bezahlung von Eisenbahnfahrausweisen für Eisenbahnstrecken, welche außerhalb Deutschlands liegen,

b) die Verwendung von Reichsmarkbeträgen aus Registerguthaben zur Bezahlung von Einkäufen außerhalb des täglichen Reisebedarfs oder zur Deckung von Zahlungsverbindlichkeiten, insbesondere von Schulden aus Warenkäufen, gleichgültig, ob der Reisende selbst oder eine dritte Person Schuldner ist.

c) Die Mitnahme der für den deutschen Reiseverkehr bestimmten Reichsmarkbeträge ins Ausland, in welcher Form und in welcher Höhe auch immer; sie kann mit Gefängnis bestraft werden.

3. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten bei der Grenzüberschreitung wird im persönlichen Interesse jedes Reisenden dringend empfohlen, die nicht verbrauchten Reichsmarkbeträge vor der Ausreise aus Deutschland zugunsten des Reiseverkehrs-Sonderkontos der Firma (ausländische Bank oder ausländisches Reisebüro), von welcher der Reisende die Reiseschecks usw. erworben hatte, wieder einzuzahlen. Der Gegenwert der wiedereingezahlten Reichsmarkbeträge steht dem Reisenden bei der betreffenden Firma im Auslande in ausländischer Valuta zur Verfügung. Es ist dabei ratsam, daß sich der Reisende den zur Besorgung des Fahrausweises für die Rückfahrt für die ausländische (nichtdeutsche Strecke erforderlichen Devisenbetrag nach Deutschland mitnimmt, um, falls er sich in Deutschland auch die ausländische Rückreisestrecke besorgen will, dazu ohne weiteres in der Lage zu sein. Soweit die Fahrstrecke in Deutschland läuft, kann stets in Registermark bezahlt werden.

Eintopfgericht

Der Reichsverband des deutschen Gaststättengewerbes hat für den am 18. November stattfindenden Eintopfsonntag für seine Mitglieder folgende drei Eintopfgerichte festgelegt: 1. Deutsche Bohne mit Einlage (bestehend aus Wurst, Speck oder Fleisch); 2. Brühkartoffeln mit Rindfleisch; 3. Gemüsetopf mit Fleischeinlage. Diese Festlegung gilt nur für Hotels und Gastwirtschaften.

Jede deutsche Hausfrau kocht am Eintopfsonntag das Eintopfgericht, das sie selbst im Küchenzettel vorgesehen hat.

Urteil in einem Sensationsprozeß

Am gestrigen Freitag wurde vom Militärbezirksgericht im Prozeß gegen die Militärgenossenschaft des 58. Infanterieregiments das Urteil gefällt. Es hatte sich bei dem langwierigen Prozeß um Mißbräuche und Veruntreuungen innerhalb der Genossenschaft gehandelt. Der Einkleidungsoffizier Major Michał Kamionka bekam wegen mangelnder Aufsicht zwei Wochen Arrest; Hauptmann Maksymiljan Stibiński, der Wirtschaftsoffizier des Regiments, wurde zu 2½ Jahren Gefängnis und 3000 Złoty Geldstrafe, Sergeant Dutkiewicz zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Den beiden letzteren wird die Haft angerechnet. Hauptman Stibiński hat Berufung angemeldet.

Zur Trauerfeier für Kommerzienrat Stiller

Zu der Trauerfeier für den verstorbenen Kommerzienrat Oscar Stiller am Montag, dem 19. November, mittags 2 Uhr in der Christuskirche ist der Zutritt nur gegen Karten gestattet. Diese können unentgeltlich im Gemeindehause am Sonntag von 12—1 Uhr und Montag von 12—1 Uhr entnommen werden.

Männer-Turnverein

Die Mitglieder des Vereins erweisen ihrem Ehrenvorsitzenden Turnbruder Oskar Stiller die letzte Ehre durch geschlossene Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten.

Sammelpunkt vor der Christuskirche in Lazarus, ul. Spokojna, am 19. d. Mts. **um 1.30 Uhr.**

Die Mitglieder des Turnvereins werden gebeten, Einlaßkarten zur kirchlichen Feier bis Montag mittag 12 Uhr bei Turnbruder Krause, Wjazdowa 3, anzufordern.

Radfahrerverein

Der Posener Radfahrerverein weist seine Mitglieder darauf hin, daß es unbedingte Ehrenpflicht ist, an der Beerdigung des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Kommerzienrat Oscar Stiller am Montag teilzunehmen.

Schwimmverein

Die Mitglieder des Schwimmvereins werden gebeten, an der Beerdigung des Ehrenmitgliedes des Vereins Herrn Kommerzienrat Oscar Stiller zahlreich teilzunehmen.

Kunstausstellung im Kaffeehaus

In den originell eingerichteten Räumen des „Kaffee zum Kaktus", Plac Wolnosci 14a, welches sich im Besitz des Kunstförderungs-Instituts befindet, stellen augenblicklich drei polnische Künstler aus. Das Kunstförderungs-Institut schlägt mit diesen Ausstellungen einen wirksamen Weg ein, die Werke junger Künstler der Oeffentlichkeit zu zeigen. Den Durchschnittsbürger ins Museum oder in eine andere Kunstausstellung zu bringen, hält schwer. Ins Kaffeehaus aber geht er schon eher, und bei dieser Gelegenheit verbindet er das Angenehme mit dem Nützlichen.

Im ersten Saal der Ausstellungsräume stellt Ludwig Tyrowicz, ein junger Lemberger Graphiker, aus. Am wirkungsvollsten arbeitet er im Holzschnitt. Er liebt düstere Motive mit recht viel Schwarz. Sein bester Holzschnitt sind die „Holzfäller". Die durch die Wolken brechende Sonne hat er ganz hervorragend dargestellt. Unter den anderen Werken verdient noch die Aquatinte „Sturm" erwähnt zu werden. Die übrigen Bilder fallen jedoch ab. Ihm fehlt noch das rechte Feingefühl für den harmonischen Aufbau des Bildes. Ansätze sind zweifellos vorhanden, und ich glaube sicher, daß Tydowicz in einigen Jahren uns sehr gute Kunstwerke zeigen wird.

Im zweiten Saale stellen Jan Zok, ein Wollsteiner, Skulpturen und Jan Szancer-Krakau Oelbilder und Zeichnungen aus. Zok können wir schon jetzt zu den besten Bildhauern zählen. „Die Obdachlosen", in Holz gehauen, sind ihm ganz hervorragend gelungen. Mit wunderbarer Feinheit verstand er es, Not und Jammer, Hunger und Kälte darzustellen, ohne dabei, wie es ein schlechter Bildhauer gemacht hätte, ins Banale zu fallen. Die Gipsbüste „Frl. M." zeigt hellenische Schönheit. Sehr ansprechend ist auch die Bronze „Toreador". Wir wollen hoffen, bald mehr Werke dieses Künstlers zu sehen. — Jan Szancer ist vor allen Dingen Porträtist, stellt aber auch andere Motive aus. Die Oeltechnik beherrscht er besser. Mit der Feder sollte er sich nicht beschäftigen. Hier wird er es wohl zu keinen großen Werken bringen. In Oel dagegen kann er Großes leisten. Hinweisen möchte ich besonders auf das Porträt „Frl. Stark" und das Oelbild „Drei Masken". Daß der Künstler auch des Humors nicht entbehrt, zeigt er uns in seinen Zeichnungen „Uhrmacher" und „Unter der Uhr". Zu erwähnen wären noch die Bleiskizze „Japanischer Schauspieler" und die Zeichnung „Araberkopf". In den Tor-Zeichnungen verrät er einen ausgeprägten Kompositionsgeist, der seinen Höhepunkt in der Tuschzeichnung „Fabriktreppen" erreicht. Diese Treppen und die Menschen erinnern stark an den Ufa-Film „Metropolis". Wir freuen uns über die Werke dieses bei uns noch unbekannten Künstlers und wünschen ihm guten Erfolg mit seinen Bildern.

fli.

Geschäftseröffnung

Am kommenden Montag, wird in der St. Martinstr. 77 (nahe am Petriplatz) ein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft unter der Firma Bracia (Gebrüder) Koepp eröffnet. Außer allen einschlägigen Artikeln des ersten Bedarfs wird das neue Unternehmen es sich angelegen sein lassen, auch erstklassige Delikatessen, sowie Obst und Südfrüchte stets vorrätig zu haben, weiter soll das Bestreben der jungen Firma dahingehen, auch besonderen Wünschen der Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden. Zur Erleichterung der weiter entfernt wohnenden Kundschaft liefert die Firma Gebrüder Koepp alle Waren frei Haus und es werden auch telephonische Aufträge unter dem Anruf 1362 schnellstens ausgeführt. Nach dem Motto: „Großer Umsatz, kleiner Gewinn" wird es das eifrigste Bemühen des neuen Geschäftsunternehmens sein, sich das Vertrauen der Kundschaft durch prompte und billige Bedienung zu erwerben.



Auftakt an der Weichsel

Gründung der Ortsgruppen Otterau-Langenau der Deutschen Vereinigung

Trotz schlechten Wetters hatten sich am Donnerstag, dem 15. November, etwa 150 Volksgenossen im Gasthaus Stern versammelt, um die Ortsgruppe Otterau-Langenau der Deutschen Vereinigung zu gründen. Herr Draheim begrüßte die Versammelten, gedachte zunächst unseres großen Landsmannes, des in die Ewigkeit eingegangenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des gewaltigen Herolds der deutschen Einigkeit, und gab dann das Wort dem Vorsitzenden des vorläufigen Vorstandes, Erik von Witzleben, der über die Vorgeschichte, Ziele und Aufgaben der Deutschen Vereinigung sprach. Nach Verlesung der Satzungen wurden Vorstand und Revisionskommission der Ortsgruppe gebildet. Es wurden gewählt die Volksgenossen: Paul Draheim, Ernst Schwenke, Otto Bumke, Fritz Krause und Albert Müller. Die Ortsgruppe umfaßt die Ortschaften Backerau, Langenau, Siebenbergen, Neuflottenau, Feyerland, Ruden und Makowisko, sämtlich im Kreise Bromberg. Die Gründung der Ortsgruppe verlief in größter Einmütigkeit.

Der Vormarsch unserer Einheits- und Erneuerungsbewegung dauert in verstärktem Tempo an.

*

In der Grünfließ-Niederung

wurde trotz schwierigster Verhältnisse am Mittwoch, dem 14. November, die erste Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung in Altendorf (Stara wieś) im Beisein der Herren Dr. Hempel und Schnase gegründet. In den Vorstand und in die Revisionskommission der Ortsgruppe, der sofort 60 Mitglieder beitraten, wurden gewählt die Volksgenossen: Eisermann, Oesterreich, Schoof, Bartz und Hoffmann.

Das deutsche Volk in Polen will nichts mehr von dem Streit der Parteien wissen. Es will die Volksgemeinschaft.

Lügenmeldungen aus Welnau

Die polnischen Tageszeitungen haben ebenso wie die „Deutschen Nachrichten" in Posen unter sensationellen Ueberschriften völlig entstellte und irreführende Mitteilungen über Vorgänge in der evangelischen Kirchengemeinde Welnau (Kiszkowo) im Kreise Gnesen gebracht, wonach es zu Tumulten gegenüber dem Gemeindekirchenrat und den Kirchenbehörden gekommen sein soll. Diesem Terror hätten die kirchlichen Stellen weichen müssen. Wir haben durch sofortige Rückfrage bei den zuständigen Stellen festgestellt, daß diese Mitteilungen völlig unzutreffend sind. Das geht auch schon aus der falschen Wiedergabe der Namen hervor und aus dem Umstand, daß die „Pat"-Meldung im „Kurjer Poznański" von einem Gnesener Evangelischen Konsistorium spricht, das es gar nicht gibt. Wir behalten uns vor, in nächster Zeit eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts zu bringen.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am dritten Tage der 2. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zł.: Nr. 133 710, 154 582.
10 000 Zł.: Nr. 154.
5000 Zł.: Nr. 171 986.
2000 Zł.: Nr. 70 455, 156 364.
1000 Zł.: Nr. 38 334, 52 140, 98 737, 133 048, 153 725.

Nachmittagsziehung.

50 000 Zł.: Nr. 11 588.
10 000 Zł.: Nr. 117 299, 123 085.
5000 Zł.: Nr. 30 971.
2000 Zł.: Nr. 40 181, 52 586, 56 794.
1000 Zł.: Nr. 56 734, 79 701, 92 501, 122 364, 128 650.

Der Rat der Deutschen in Polen

Satzung des „Rat der Deutschen in Polen" (Niemiecka Rada Narodowa)

Der „Zentralausschuß der Deutschen in Polen" beschloß, wie wir schon früher berichtet haben, auf seiner Sitzung am 16. Oktober, an Stelle des bisherigen „Zentralausschusses der Deutschen in Polen" den „Rat der Deutschen in Polen" als Spitzenorganisation für das Deutschtum in Gesamtpolen ins Leben zu rufen. Zweck und Ziel des „Rates der Deutschen in Polen", sowie seine Zusammensetzung, gehen aus dem Statut des „Rates der Deutschen in Polen" hervor. Die Anmeldung des „Rates der Deutschen in Polen" erfolgte bereits beim „Komisarjat Rządu M. St. Warszawy". Nach Benennung der laut III. des Statuts vorgesehenen Delegierten aus den einzelnen Gebietsteilen tritt der „Rat" zu seiner ersten Sitzung zusammen, um den Vorstand sowie den Vorsitzenden zu wählen.

I. Name und Sitz.

Der Rat der Deutschen in Polen ist die Spitzenorganisation der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität in Polen.

Sitz des Rates der Deutschen in Polen ist die Landeshauptstadt Warschau.

II. Zweck und Ziel der Organisation.

Der Rat der Deutschen in Polen hat die Aufgabe, innerhalb Polens den Zusammenschluß aller deutschen Volksgenossen herzustellen und zu pflegen, ihre kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Belange wahrzunehmen und die allgemeine Linie für die Politik der Deutschen in Polen im engsten Einvernehmen mit den jeweiligen Abgeordneten und Senatoren zu bestimmen.

Der Rat der Deutschen in Polen vertritt die deutsche Volksgruppe in Polen im Verbande der deutschen Volksgruppen in Europa. Er bestimmt die Vertreter aus Polen für gesamtdeutsche Tagungen und internationale Kongresse und gibt ihnen Richtlinien.

III. Organisation des Rates der Deutschen in Polen.

A. Zusammensetzung des Rates der Deutschen in Polen.

Die einzelnen Gebietsteile Polens entsenden 12 Delegierte in den Rat der Deutschen in Polen, und zwar:

Schlesien 4 (Oberschlesischer Teil 3, Teschen-Schlesien 1), Posen 2, Kongreßpolen 2, Kleinpolen 1, Wolhynien 1.

Außerdem ist der Rat der Deutschen in Polen berechtigt, aus dem Gesamtgebiet Polens bis zu zwei Mitglieder zu berufen und Sachverständige zu seinen Beratungen heranzuziehen.

Die jeweiligen Abgeordneten und Senatoren haben im Rat der Deutschen in Polen Sitz und Stimme.

Der Rat tagt mindestens viermal im Jahr und wird vom Vorsitzenden einberufen. Auf Antrag von mindestens einem Drittel der Mitglieder ist der Vorsitzende verpflichtet, den Rat zu einer außerordentlichen Versammlung einzuberufen. Der Rat ist beschlußfähig, wenn zwei Drittel seiner Mitglieder anwesend sind. Die Beschlüsse des Rates werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. In eigener Angelegenheit eines Ratsmitgliedes ruht dessen Stimmrecht.

B. Der Vorstand.

Der Rat der Deutschen in Polen wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und zwei weitere Mitglieder, die zusammen den Vorstand bilden. Der Vorsitzende wird auf drei Jahre gewählt, die Amtsdauer der zwei weiteren Mitglieder beträgt ein Jahr. Wiederwahl ist zulässig.

Der Vorsitzende beruft den Vorstand nach Bedarf, er beruft die Versammlung des Rates und vertritt den Rat der Deutschen in Polen nach innen und außen.

Die Anstellung eines Geschäftsführers ist Sache des Vorstandes.

IV. Ausschluß von Ratsmitgliedern.

Ratsmitglieder, die den Grundsätzen und Zielen des Rates der Deutschen in Polen oder dessen Beschlüssen zuwiderhandeln oder sich eine ehrenrührige Handlung zuschuldenkommen lassen, können ausgeschlossen werden. Ein solcher Beschluß erfordert eine Zweidrittel-Mehrheit des gesamten Rates.

V. Deckung der Unkosten.

Die Unkosten des Rates der Deutschen in Polen werden durch Umlage auf die einzelnen Gebietsteile und durch freiwillige Spenden aufgebracht.

Beschlüsse des Hauptvorstandes des Deutschen Volksverbandes in Polen

Am vergangenen Sonntag fand im Lokal des Deutschen Volksverbandes in Lodz eine Vorstandssitzung statt, in der Herr Senator Utta über die außen- und innerpolitische Lage berichtete. Ferner wurde der neue Haushaltsplan, der dem Sejm und Senat zur Bearbeitung vorliegt, ausführlich besprochen.

Zu Vertretern der Deutschen Mittelpolens in den Rat der Deutschen wurden die Herren Johann Krause-Andrespol und Theodor Blin-Antoniew Stoki ernannt. Beide Herren sind seit Gründung des Verbandes im Vorstand. Gleichzeitig gehören sie auch dem Aufsichtsrat unserer deutschen genossenschaftlichen Organisationen an. Außer diesen zwei Delegierten gehört auch Herr Senator Utta laut Art. 3 der Satzungen dem Rat der Deutschen in Polen an.

Weiter hat der Hauptvorstand beschlossen, für die Deutschen in der Weichselniederung in Wyszogrod eine Beratungsstelle zu eröffnen.

Die südslawischen Angriffe gegen Ungarn gehen weiter

Belgrad, 16. November. Während der ungarische Ministerpräsident Gömbös auf die Frage, ob die ungarische Regierung wegen des gegen Ungarn gerichteten Verleumdungsfeldzuges Schritte zu unternehmen gedenke, erklärt hat, daß diese Frage noch nicht beantwortet werden könne, wird von der südslawischen Presse die Attacke gegen Ungarn wegen des Marseiller Attentates unentwegt fortgesetzt. Um den Fall vor den Völkerbund zu bringen, wird gegenwärtig von Belgrad ein Druck auf Paris ausgeübt.

Als ein Zeichen für die isolierte Stellung Ungarns wird hier, der „Schlesischen Zeitung" zufolge, ein Artikel der Warschauer offiziösen „Gazeta Polska" angesehen, der zugleich gewertet wird als ein Einlenken wegen der von uns seinerzeit gemeldeten Beschwerde der Belgrader Gruppe der polnisch-südslawischen Liga über den Gömbös-Besuch in Warschau, der in Südslawien einen „peinlichen Eindruck" hervorgerufen habe. Das polnische Regierungsblatt läßt sich von seinem Berichterstatter aus Rom melden, zwischen Gömbös und Mussolini wäre eine gewisse Klärung des politischen Horizonts zwischen Italien und Südslawien erzielt worden. Noch interessanter ist in diesem Zusammenhang aber ein Gerücht aus Warschau, die von einigen polnischen Blättern schon angekündigte Reise des polnischen Außenministers nach Budapest würde doch nicht so schnell vor sich gehen, dagegen sei es möglich, daß der Ministerpräsident Kozlowski in Belgrad seinen Gegenbesuch machte auf den bisher noch nicht erwiderten Besuch des damaligen südslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Marinkowitsch vor eineinhalb Jahren. Es darf bezweifelt werden, ob Polen sich zu einem solchen Schritt, der im Augenblick in Budapest zweifellos als kränkend empfunden werden würde, entschließt.

Die Belgrader „Vreme", die in den Angriffen gegen Ungarn führt, richtet unter Bezug auf die ungarischen amtlichen Mitteilungen über das Ergebnis der Untersuchungen in Zusammenhang mit dem Königsmord eine Reihe von Fragen an Gömbös. Sie behandelt teils in leidenschaftlicher, teils in ironischer Form das Asylrecht, auf das Ungarn sich beruft, und wiederholt das schon mehrfach gegen Ungarn vorgebrachte Material, dessen Kernpunkt die Behauptung von der Ausbildung kroatischer Terroristen in einem eigens errichteten ungarischen Lager ist. Die letzte Frage der „Vreme" lautet: „Antworten Sie, Herr Gömbös, ob die Finanzierung von Verbrechern, die fremde Staatsoberhäupter ermorden, auch zu dem berühmten Asylrecht gehört, auf das Sie sich so verzweifelt berufen?!"

Rückgabe eines Teiles des Habsburger Vermögens in Oesterreich

Die „Temesvarer Zeitung" berichtet aus Budapest: der Güterverwaltung des Erzherzogs Friedrich in Ungarn wurde mitgeteilt, daß die Verhandlungen, die Oberst Wiesner im Auftrage der Familie Habsburg mit der österreichischen Bundesregierung geführt hat, bereits mit einem Abkommen beendet worden seien. Erzherzog Friedrich erhält ein Fideikommiß von 18 000 Joch, ferner ein Schloß mit 100 Zimmern bei Baden, 3 Zinshäuser in Wien, Gobelins und verschiedene kostbare Schmuckstücke zurückerstattet. Die Krongüter verbleiben aber nach wie vor im Besitze der Bundesstaatsverwaltung.

Die Mörder-Allee in Theresienstadt

Der „Deutschen Presse", Prag, wird aus Theresienstadt geschrieben: „Seit dem kürzlich erfolgten schrecklichen Attentat in Marseille ist die zur Verherrlichung der Mörder von Sarajewo hier nach dem Umsturze angebrachte Wegbezeichnung „Princip-Allee" verschwunden. (Nach dem Mörder von Sarajewo benannt. Red. d. „P. T."). Die Entfernung der Tafel und die endliche Einsicht, daß Behörden unseres Landes doch keine öffentliche Verhöhnung des 5. Gottesgebotes und eine Verherrlichung gemeinen politischen Mordes auch nicht aus politischen Gründen dulden dürfen, ist gewiß überall zu begrüßen. Noch begrüßenswerter wäre es allerdings gewesen, wenn jene Tafel überhaupt nicht zugelassen oder wenigstens gleich entfernt worden wäre, als deshalb und wegen der feierlichen Enthüllung einer Gedenktafel in Sarajewo zu Ehren der Mörder des einstmaligen Thronfolgerpaares christlichsoziale Abgeordnete und Senatoren bezügliche Anfragen und Interpellationen in beiden Häusern des Parlaments einbrachten. Damals hatten auch viele auswärtige Blätter, auch solche in Paris, Brüssel, London usw. das äußerst taktlose, völlig ungehörige Verhalten serbischer Behörden sehr beanstandet."

Ausländerrazzia in Rumänien

Eine große Polizeiaktion wurde am Mittwoch nachmittag zur Prüfung der Ausweise der Ausländer in Bukarest und in ganz Rumänien durchgeführt. In Bukarest nahmen große Polizeiaufgebote in den Hauptverkehrspunkten Aufstellung, um die Prüfung durchzuführen. Es handelte sich in der Hauptsache darum, festzustellen, ob die Ausländer Aufenthaltsgenehmigungen besitzen. Etwa 400 Personen, deren Ausweispapiere nicht in Ordnung waren, wurden zur Präfektur gebracht, wo nach einer Sichtung der Papiere die Nichtverdächtigen sofort wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Französische Münze für König Alexander

Paris, 15. November. Die französische Regierung hat zu Ehren des Königs Alexander von Südslawien eine Gedenkmünze prägen lassen.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

„Stahl-Kemna"-Allesschneider,
die moderne, billige Häckselmaschine mit Propellergebläse liefert vom Lager Posen als
Generalvertreter
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

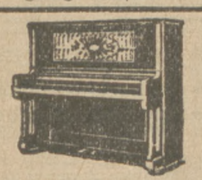
Antiquariat „Mars"
Wielkie Garbary 44
empfiehlt Gelegenheitskäufe
Antikmöbel
Uhren — Oelbilder.
Porzellan
Kupferstiche u. Zeichnungen

Gut, Billig und Reell
kauft nur bei
N. Potocki
die elegante Herrenwelt. Pullover, wollene Westen Pyjamas, Schlafröcke sowie sämtl. Herrenartikel.
Die letzten Neuheiten stets auf Lager.
Poznań
Pl. Wolności 10,
Ecke Fr. Ratajczaka.

Bettfedern billiger!



Gänsefedern von 2.75 an
Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten billigst. Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken, größtes Lager
„Emkap"
M. Mielcarek
Poznań
ul. Wrocławska 30.
Größte Bettfedernreinigungs-Anstalt.



Die größte Pianofabrik
B. Sommerfeld
liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Erstklassige Ausführung. Niedrige Preise Langjährige Garantie Fabriklager Poznań, ul. 27 Grudnia 15.

Alte Gemälde
italienischer, deutscher u. holländischer Meister, vor Versteigerung, verkaufe aus erstklassiger Sammlung unter Taxe. Off. unter 798 an die Geschäftsstelle d. Ztg.



Neu! Neu!
Kochsparherd „PAL"
ges. gesch. Nr. 4182
auf jeden Küchenherd aufzustellen.
50% Kohlenersparnis!
Die hohen Gasrechnungen fallen fort! „PAL" dürfte in keinem Haushalt fehlen!
Preis zł. 10,—
Zu haben in allen Eisengeschäften od. direkt beim Alleinhersteller für ganz Polen
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telephon 52-25

Kutsch- u. Arbeits-Geschirre
sowie sämtliche Sattlerwaren empfiehlt
Nazer's Sattlerei
Szewska 11.

Eiserne Oefen
Kochherde
Rohre und Kniee
Stabeisen
T-Träger
Bandeisen
Zinkbleche
Nägel und Ketten
Schrauben u. Nieten
Strohpressendraht
Fensterbeschläge
Türbeschläge
Werkzeuge
Töpferartikel
Hufeisen
Wagenbuchsen
Wasch- u. Badewannen
Emaillierte Geschirre
Aluminiumtöpfe
Portierengarnituren
Eiserne Bettgestelle
empfiehlt
Jan Deierling,
Eisenwarenhandlung
Poznań, Szkolna 3.
Tel. 3518, 3543.

Herrenartikel
Strümpfe, Sweaters, Galanteriewaren,
Toilettenartikel
Targ Amerykański.
Bielecka, St. Rynek 10.
En gros. — Detail

Gebrauchte Möbel
u. andere Gegenstände kauft — verkauft
Poznański Dom Komisowy
Dominikańska 3.

Pelze
für Damen und Herren, sowie Felle in großer Auswahl. Billigste Einkaufsquelle. Sämtliche **Umarbeitungen nach neuesten Modellen,** fachgemäß und billig.
J. Królikiewicz
Poznań, Podgórna 6.



Damen-Mäntel
empfiehlt billigst
Wildowa & Syn
Damen-Mäntel-Fabrik.
Poznań, Wodna 1.

Großer Verkauf
Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge, Joppen, Hosen zu den billigsten Preisen: Mäntel zu 18, 25, 35, 50, 75, 105 zł, Anzüge zu 14, 22, 35, 55, 75, 95 zł, Joppen zu 9, 16, 22, 30, 45 zł, Hosen zu 3, 6, 9, 11, 13, 19, 25 zł wie bekannt nur
Konfekcja Męska
Poznań,
Wrocławska 13,
Bitte auf Hausnummer genau achten!



Strümpfe



Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
nur
ul. Wrocławska 3.



Nur Józef Pluciński
Pocztowa 2
verkauft billigst
Hüte — Mützen — Schals —

Damen- und Kindermäntel Fertige und nach Maß
empfiehlt billigst
J. Szuster,
Stary Rynek 76,
I. Etage.
(Gegenüber der Hauptwache)



Klein-Continental
Schreibmaschine
Das Spitzenerzeugnis deutscher Präzisionsarbeit (Wanderer-Werke, Chemnitz) unübertroffen in Qualität u. Preis. Schriftl. Garantie.
Przygodzki & Hampel
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 2124.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółcza
Geschenkartikel
Alabasterwaren,
Schreibzeuge,
Füllfederhalter,
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Klips-Klammern,
Puderdosen

Antiquariat
Flasinski, Woźna 9.
Kauf-Verkauf
verschiedener antiker Gegenstände.
Tel. 13-58.

Verschiedenes

Seilerwaren
eigener Fabrikation
Wäscheleinen Schnuren, Bindfaden Bürstenwaren
für Haushalt, Landwirtschaft und Industrie empfiehlt **R. Mehl**
Poznań, św. Marcin 52-53
Kauf und Eintausch von Roßhaar.

Stimmungen und Reparaturen
von Pianos, Flügeln und Harmonien führt sachgemäß u. billigst aus
B. Sommerfeld
27 Grudnia 15, Tel. 1918

Die schönsten Handarbeiten
Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Br. Pierackiego 11.

Hygien. Binden!
Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde TEKA, garantiert auf reiner hygroskopischer Watte. Centrala Sanitarna, T. KORYTOWSKI, Poznań, Wodna 27, Telefon 5111.

Nähe
elegant, schnell und billig: Mäntel, Kleider, Kostüme.
Stochla (Time),
Św. Marcin 43.

Puppen
werden instand gesetzt.
Spielwaren, św. Marcin 64.

Zukunft
und Sternenlauf. Sie erhalten wertvolle Aufschlüsse über Schicksal. Kostenlose Auskünfte.
Dr. Moufang
Merano (Italia)
Corso Diaz 28.
Auslandsporto.

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut,
für 50 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Vorführungen 5, 7, 9 Uhr
APOLLO – METROPOLIS
Vorführungen 4.30, 6.30, 8.30 Uhr
Ab heute, 17. November d. Js.
MARLENE DIETRICH
in dem interessantesten, prächtigsten, und grössten historischen Filmepos
Die Kaiserin
Regie: J. Sternberg
Auf der Bühne von METROPOLIS
Ballettprolog
„FLIRT IN PETERHOF"

Soeben erschienen
(vollständig neu bearbeitet)
der altbewährte Ratgeber auf dem Schreibtisch!



Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Aus dem Inhalt:
I. Teil: **Ausgabe A:** Kalendarium; Notiztabellen für Versicherungen, Vereine, Gerichtstermine, Wechselfälligkeiten usw.; Filialen der Bank Polski; Zinstabellen.
Ausgabe B: Erweitertes Kalendarium mit Merkblättern, doppelter Umfang.
II. Teil: **Steuern:** Steuerkalender für 1935; die neue Steuerordnung; Einkommen-, Gewerbe- und Umsatz-, Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungs-, Grundstück-, Lokal-, Wege-, Wein-, Militär- und Stempelsteuer.
III. Teil: **Sozialversicherung:** Anleitung zur Berechnung und Bezahlung der Sozialversicherung, Arbeitsfonds; Arbeitslosenversicherung für Handarbeiter.
IV. Teil: **Rechtspraxis:** Die neuen Gerichtskosten (gültig ab 1. Januar 1935); Rechtsanwaltsgebühren; Zahlungsbefehle; Verjährungsfristen.
V. Teil: **Verschiedenes:** Der neue Posttarif; Anschriften der Behörden, der Verbände, der deutschen Zeitungen in Polen usw.

Gelegenheitskauf!
Brillantohrringe
4 karat, prima Steine empfiehlt
W. Kruk,
Juwelier,
Poznań, 27 Grudnia 6.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch von Roßhaar.

Damen-Mäntel
mit und ohne Pelzbesatz in
grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Damenstoffe
für Mäntel, Kleider und Kostüme in allen Preislagen.
Herrenstoffe
zu Paletots, Anzügen, Hosen, Pelzbezüge etc.
Seidenstoffe
für Kleider in modern. Qualitäten.
Spezialität: Brautausstattungen
Unsere Läger sind bestens sortiert und zu billigsten Preisen kalkuliert.
J. Rosenkranz
i Ska., Sp. z o. o.
Poznań,
Stary Rynek 62.
Unserer w. Provinzkundschaft vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts, die Rückreise 3. Klasse.

MIX POZNAŃ
MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Strümpfe
in erstklassiger Qualität,
Blusen-Sweaters, Trikotagen
empfiehlt billigst
K. Łowicka
Poznań
Ratajczaka 40.

Langes Leben frische Kraft,
gibt Dir nur mein
Knoblauchsaft
Flasche à 3 zł.
Geruchlos.
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11

Pelzwaren
aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal-, Fohlen-, Persianermänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen
Józef Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Bruno Sass







Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Rostfreie Messer u. Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Grosse Auswahl! Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialgeschäft für
Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Telefon 3565

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10 Front

Umfassonieren
Umarbeiten v. Damen-, Herrenhüten 1,50. Neuestes Journal. Krawattenreinigung.
Puppenreparation Hain,
Pl. Sapieżyński 1, im Hofe.
Łazarz, Marsz. Focha 35, Eing. Gąsiorowskich.
Jeżyce, Szamarzewskiego 1, Ecke Kraszewskiego.

Damenpelze
Pelzfutter, verschiedene Felle für Besatz u. Pelzreparaturen, empfiehlt das durch niedrige Preise bekannte
Spezial-Pelz-Magazin
St. Piotrowski
Poznań, Szkolna 9.

Radioapparate
für Batterie, Gleich- und Wechselstrom, sowie sämtliche Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, św. Wojciech 29.
Telefon 5183.

Zagłoba
Frühstücksstube.
Wielkie Garbary 37.
Gutgepflegte Getränke
Gemütlicher Aufenthalt.
Billige Preise

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

Der Deutsche Weg

4. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt" — 18. November 1934

Bilanz der Genfer Minderheitendebatten

Von Landrat a. D. **Eugen Naumann**, Suchoręcz.

Von dem bekannten Vorsitzenden des früheren Deutschtumsbundes gehen uns die nachstehenden Ausführungen zu, die wir gern veröffentlichen, weil sie einen interessanten Beitrag zu der Frage des Rechtsschutzes für die Volksgruppen in fremdnationalen Staaten des osteuropäischen Raumes darstellt.

Die Schriftleitung des „Posener Tageblatts".

Die kärglichen Kommentare der völkischen Minderheiten zu den Genfer September-Debatten lassen den Eindruck entstehen, daß in den Kreisen der Meistinteressierten das Positivum der Debatten völlig übersehen wurde. So fehlen denn auch bislang ernsthafte Versuche zu seiner Auswertung.

Was war denn das für die völkischen Minderheiten Bedeutungsvolle in dem Genfer Dialog? Doch wohl das, daß die Nebelschwaden, die sich in der Genfer Atmosphäre um das Minderheitenproblem gelegt hatten, von zwei Seiten her zerrissen wurden. Einerseits geißelte der Außenminister Polens bei der Begründung seines Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes den Widersinn einer Rechtsgestaltung, bei der über Staaten, die mit der Last des Minderheitenschutzes beschwert sind, Staaten und Staatsmänner zu Gericht sitzen, die für sich das gleiche onus, die gleiche Last, ablehnen. Mit diesem Paradoxon brachte er in ursächlichen Zusammenhang, daß die Genfer Minderheitendebatten und Entschließungen den Nächstbeteiligten keinerlei Nutzen gebracht haben, ja daß hinter den Kulissen der für die Oeffentlichkeit bestimmten Schaubühne die Interessen der Minderheiten gegen staatspolitische Vorteile verschachert werden konnten. Mit zwingender Logik zog Beck aus der grotesken Situation die Folgerung: entweder Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgedankens oder aber Schluß mit der richterlichen Behandlung eines lokal begrenzten Rechtsprinzips durch ein in grundsätzlich anderen Rechtsideen wurzelndes Kollegium.

Auf der anderen Seite erklärten die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens in scharfer Frontstellung gegen den polnischen Verallgemeinerungsantrag, daß weder die unterschiedliche Struktur der einzelnen im Völkerbund zusammengefaßten Staaten, noch die vielgestaltige Linie ihres geschichtlichen Werdens noch auch die mannigfachen Abstufungen in dem wechselseitigen Verhältnis zwischen Staat und Bürger die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgedankens rechtfertigten. Bewußter- und gewolltermaßen sei der Minderheitschutz nur für einen örtlich begrenzten Raum als notwendig erachtet worden infolge der diesem Raum im Versailles gegebenen Zwangsregelung. Die staatliche Neugliederung, die der europäische Osten durch das Versailler Diktat erhalten habe, sei aufgebaut auf dem Nationalstaatsgedanken. Bei der Unmöglichkeit, angesichts der für diesen Raum charakteristischen Völkerverzahnung die Nationen restlos staatlich gegeneinander abzugrenzen — d. h. für das Prinzip „Staat und Volk gleich Eins" die Ideallösung zu finden —, habe man sich dazu entschließen müssen, den durch die staatliche Neuabgrenzung geschaffenen völkischen Minderheiten dafür, daß sie an dem Genuß der Neuordnung keinen Teil haben, ein Aequivalent zu geben. Dieses Aequivalent sei die Sicherung, auf Grund der, den Oststaaten in der einen oder anderen Form auferlegten Bindungen ein völkisches Eigenleben zu führen.

Also: das Minderheitenproblem ist ein Raumproblem. Jeder Raum aber trägt in sich die Kräfte seiner Gestaltung. Greifen fremde Kräfte in ihn hinein, so können sie entweder den natürlichen Lauf der Entwicklung stören oder aufhalten, oder aber sie können den Gang der voraufgegangenen Entwicklung beschleunigen, Hemmnisse beseitigen, vitalen Kräften die Bahn freimachen. Wie nun ist der Zwangseingriff des Versailler Diktates in den europäischen Ostraum zu bewerten? Es interessiert dabei nicht, ob die Staatenkarte vielleicht hätte besser gekennzeichnet werden können, ebensowenig, ob die Schablone an der einen oder anderen Stelle auch wirklich richtig angelegt wurde; es geht auch nicht darum, den Unzulänglichkeiten der Minderheitenschutzbestimmungen nachzuprüfen. Sondern es geht um die Frage: war es grundsätzlich richtig, bei der staatlichen Aufteilung des Ostraumes der Nationalstaatsidee das Primat einzuräumen, und bedurfte die Schaffung von national bestimmten Staaten eines Korrektivs, wie es die Minderheitenschutzbestimmungen beinhalten? Beide Fragen sind doch wohl rückhaltlos zu bejahen.

Die Zusammenfassung der einzelnen Völker in volkseigenen Staaten muß als Abschluß einer Entwicklung gewertet werden, die durch mehr als ein Jahrhundert deutlich erkennbar war. Als ersten Abschnitt dieser Entwicklung sehen wir rückblickend das Erwachen des völkischen Eigenbewußtseins; dann aus dem gleichgerichteten Wertempfinden Vieler das Existentwerden des völkischen Wir-Gefühls; und schließlich als Zielsetzung dieses Wir-Gefühls den Zusammenschluß der Menschen gleichen Volkstums in einer volkseigenen Staatlichkeit als der stärksten Form europäischer Vergesellschaftung. Das staatenformende Eingreifen der Siegermächte in den europäischen Ostraum darf also wohl als Dienst an seinem geschichtlichen Werden angesprochen werden. Nicht minder positiv zu werten ist die Erkenntnis der Diktatoren von Versailles — die neulich in Genf in den Ausführungen Edens, Aloisis und Massiglis ihre Erhärtung erfuhr —, daß der europäische Ostraum als ein Gebiet sui generis anzusehen ist. In diesem Anerkenntnis liegt nicht nur der Schlüssel zu einer formal und materiell rechtlich vernünftigen Regelung der Minderheitenfrage als eines osteuropäischen Raumproblems, sondern darüber hinaus die Rechtfertigung einer raumbedingten, von jeder fremden Bevormundung gelösten Eigenpolitik. Die Becksche Erklärung war, scheint mir, das eindeutige Bekenntnis zu einer solchen, von dem Willen der Selbstbestimmung getragenen Raumpolitik.

Wohl konnten die Siegerstaaten dem Raume, den ihnen das Waffenglück geöffnet hatte, die Grundlinien der künftigen Gestaltung vorzeichnen. Das Neugestalten selbst aber ist Sache der bodenverwurzelten Kräfte, es sei denn, daß sie reif gewesen wären, für immer ausgelöscht zu werden, oder daß sie sich in hoffnungsloser Zerrissenheit zu keinem sinnvollen, geeinten Einsatz zusammenfinden könnten, ja daß sie nicht einmal ihr gemeinsames Arbeitsfeld erkennten. Dann freilich häte es seine innere Berechtigung, wenn der europäische Westen seine Beziehungen zum europäischen Osten unter dem Gesichtswinkel der Souzeränität zu stabilisieren suchte. So aber ist es nicht. Nicht England, nicht Frankreich und nicht Italien können aus ihren Raumgegebenheiten dem europäischen Ostraum das Vademecum geben, nach dem sich seine Staaten und Völker zu sinnvoller Ergänzung zusammenzufinden haben. Daß solche staatliche und volkliche Zueinanderordnung der Inhalt wahrhafter Aufbauarbeit im europäischen Osten sein muß, dürfte wohl heute ernsthaft nicht mehr bestritten werden.

Die Einheit des Raumes von der Rheinmündung herüber zur Straße von Otranto im Westen bis zu einer Ostlinie vom Finnischen Meerbusen hinunter zum Schwarzen Meere und zum Goldenen Horn ist so oft von berufenen Politikern, Historikern, Geographen, Geopolitikern und Wirtschaftlern herausgestellt worden, daß es im Rahmen dieser Betrachtungen überflüssig erscheint, alle die Momente aufzuzählen, die die Raumeinheit erkennbar werden lassen. Hier genügt es festzuhalten, daß auch das nationalsozialistische Deutschland die Festpunkte anerkannt hat, von denen her nach der Versailler Planzeichnung der Neubau in Angriff zu nehmen ist. In denkbar präzisester Form ist autoritativ vom nationalsozialistischen Deutschland das Bekenntnis zum Einvolkstaat abgegeben und diesem Bekenntnis gemäß gehandelt worden. Sodann wird im neuen Deutschland deutlicher und klarer als irgendwo anders der Leitsatz vertreten und in die Praxis überführt: ist die völkische Eigenart so lebensbestimmend, daß sie unter Beiseiteschiebung aller anderen für die Staatenbildung bedeutungsvollen Momente zum tragenden und gestaltenden Element des Staates gemacht wird — eines Staates, in dem für den Angehörigen des Staatsvolkes Dienst am Staate und Dienst am Volke in Eines zusammenfallen —, dann muß die völkische Eigenart auch bei den Millionen osteuropäischer Menschen, die nicht vom volkseigenen Staate erfaßt werden, so weit geachtet werden, daß sich diese Menschen unbeschadet ihrer staatlichen Bindung als dienende Glieder des Volksganzen fühlen dürfen. Das aber heißt nichts anderes, als daß für den fremdnationalen Staatsbürger im Einvolkstaate staatsbürgerliche und volksbürgerliche Rechte und Pflichten gegeneinander abgegrenzt werden müssen. Damit ist die Evolution vom Genfer Minderheitenschutz zum wahren Volksrecht aufgezeigt, einem Recht, das dem europäischen Ostraum — und nur wohl ihm — eignet.

Der Weg zu dem gesteckten Ziele ist schon seit langem betreten. Er wird bezeichnet durch die zahlreichen zweiseitigen Verträge, die Staaten des Ostraumes über Versailles und Genf wegschreitend zugunsten ihrer konnationalen Volksgruppen abgeschlossen haben. Besondere Bedeutung ist einem der ersten dieser Verträge zuzumessen, dem zwischen Deutschland und Polen bezüglich der beiden Teile Oberschlesiens geschlossenen Genfer Abkommen. Nach den Beckschen Genfer Erklärungen sollte wohl der Augenblick gekommen sein, in dem sich Deutschland und Polen zu einem Generalabkommen zugunsten der beiderseitigen konnationalen Volksgruppen an den Verhandlungstisch setzen. Sollen die Verhandlungen zu einem den Volksgruppen genehmen Ergebnis führen, dann müßten wohl die Volksgruppen hüben und drüben aus dem, was sie eigenes Erleben und eigene Not in den vergangenen 1½ Jahrzehnten hat erkennen lassen, gleichgerichtete Postulate formulieren. Von seiten der polnischen Volksgruppe in Deutschland dürften wertvolle Anregungen zu erwarten sein. Denn die diesjährigen Aussprachen und Entschließungen auf dem Warschauer Weltkongreß der Polen haben erkennen lassen, wie stark bei ihnen der Gedanke einer über die Staatsgrenzen hinausreichenden Volkskollektivität als einer Rechtseinheit Wurzel geschlagen hat und wie hoch ihnen der Dienst am eigenen Volk neben dem Dienste am fremdvölkischen Staate steht. Der Warschauer Kongreß bestätigte übrigens, daß es sich bei der Minderheitenfrage, soweit sie durch Versailles aufgerollt wurde, um ein osteuropäisches Raumproblem handelt. Denn so lebhaft sich die polnischen Volksgruppen aus den osteuropäischen Staaten für die Bindung an eine neben den Staaten stehende gleichgeordnete Volkskollektivität einsetzten, so wenig konnte ich ein Teil der Repräsentanten des Polentums aus Amerika mit einem solchen Gedanken befreunden. Dort, wo sich die Söhne der verschiedensten Völker zu einer buntscheckigen Nation eines merkantilistisch orientierten Staatstypus zusammenfinden, gibt es keine pflichtheischende Doppelbindung an Staat und Volk. Die gibt es nur dort, kann es nur dort geben, wo der Staat seine wesentlichste Aufgabe in der Zusammenführung der Angehörigen eines Volkes zur Staatsnation und in deren artgemäßer Führung erblickt und wo trotz eines solchen Staatsethos andersnationale Menschen, die weder expatriiert noch assimiliert werden wollen, diesem Staate als Bürger angehören. Diese Diskrepanz zu normalisieren, wird nur denen gelingen, die in täglicher seelischer Not in die Tiefen des Problems hineinschauen.

Die große Prüfung

Von einem jungen deutschen Menschen, dem die Vorgänge, die sich innerhalb unseres Deutschtums im letzten Jahre abgespielt haben, aus einem anderen Lager zur „Deutschen Vereinigung" geführt haben, geht uns die nachstehend von uns veröffentlichte Zuschrift zu.

Die Schriftleitung.

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation. So der große deutsche Führer.

Das Entgegenkommen der polnischen Behörden hat unserem Volkstum die Möglichkeit zu seiner Sammlung gegeben. Es gilt nunmehr wahr zu machen die Worte des großen Deutschen und in einem einheitlichen Wollen, in gehorsamer Disziplin und freiwilliger Unterordnung uns selbst als unzerstörbares Ganzes hinzustellen. Nach mühevollen Arbeiten sind die entscheidenden Voraussetzungen zur Tat geschaffen. Es ist keine leichte Aufgabe, die unser wartet. Aber über alle gegenteiligen Ansichten hinweg (denn hart im Raume stoßen sich die Sachen) hat es genug Verantwortungsgefühl gegeben, das auch verstand, Opfer zu bringen. Von der Größe unserer Haltung, der Tiefe unserer Kraft und dem Mute unseres Wollens hängt die zukünftige Arbeit ab. Mögen hierbei auch alle Formen bestehen bleiben, so erhalten sie dennoch einen neuen Inhalt. Kein überschwänglicher Idealismus, kein Experimentieren und kein wildes Draufgängertum können diesen Inhalt bilden. Klugheit und Selbstlosigkeit im Dienst für unser Volkstum sollen die Richtschnur unseres künftigen Handelns sein. Es gilt, die Führerschaft überall ohne Abstand mit dem Volke zu verschmelzen und damit den Begriff des einigen Deutschtums zu schaffen! Nicht eine persönliche Voreingenommenheit gegen eine Führerschaft, deren Ursachen meist nur allzu menschlicher Natur sind, die bestehende Verdienste verkleinern will, kann hier helfend oder gar rettend wirken. Es geht nicht an, daß der Kampf innerhalb unseres Volkstums in eine reine Personenfrage ausartet, die keine Grenze von Anstand, Tugend und Sitte anerkennen will. Was vor einiger Zeit sich in unseren Reihen abspielte, war mehr als unwürdig und damit undeutsch. Man erhob die Untugend zur Tugend, die Unsitte zur Sitte und schuf damit einen eigenartigen moralischen Begriff, der als Selbstzweck unantastbar war. Nunmehr aber ist die Zeit gekommen, wo es gilt, in wahrhaft mutiger Weise, diese Vergangenheit zu liquidieren. Es ist die große Prüfung unseres Volkstums. Möchte diese Stunde uns stark und tapfer sehen, uns aus der Kleinheit und Beengtheit unseres Blickfeldes lösen und die großen und vornehmen Aufgaben der Zukunft klar erkennen lassen! Noch nie war der Weg klarer, die Wahl leichter und die Pflicht zwingender. Nicht eine Parteienfrage steht heute zur Diskussion, sondern das Schicksal des gesamten Volkstums verlangt von jedem aufrichtigen Deutschen tätige Mitarbeit und freudiges Bekenntnis für dieses. Heute, wo das Deutschtum um die Erhaltung seiner nationalen Existenz kämpft, kann es nicht irgendeine Partei geben als die eine und einzige, deren Ziel die Einheit, Solidarität und Freiheit ist; die entschlossen ist, ihre Rechte zu bewahren, die von den Vätern überkommene Tradition festzuhalten und für die Einigkeit als die einzige Grundlage nationaler Existenz zu arbeiten.

Ungezählte Aufgaben und Probleme warten brennend auf ihre Lösung. Da gibt es kulturelle und wirtschaftliche Schwierigkeiten. Da ist die große Not der Arbeitslosigkeit, die Sorge um die Nöte der Aermsten. Und hier ist die Hilfe und Mitarbeit aller notwendig. In diese Notwendigkeit setzt das deutsche Volkstum in Polen sein ganzes Vertrauen. Jeder hat die Möglichkeit, nach besten Kräften und bestem Vermögen beizusteuern. Aus einer aufrechten nationalen und sozialen Gesinnung ergibt sich der gesunde und lebenschaffende Optimismus. Mit einem unerschütterlichen Glauben in unsere eigene Stärke schaffen wir damit eine fortzeugende Kraft, eine tiefe Energiequelle, eine Gemüts- und Willensgrundlage der wahren Freude und echten Begeisterung, die ihre Lust am Vorwärtsarbeiten und an spontaner Tätigkeit, an heroischer Selbsthilfe und tatkräftigem Nächstenwerk hat. Unser Werk muß gelingen, und unsere große Prüfung wird uns erscheinen als Wahrzeichen der Pflicht und der Treue. Nicht nur heute für uns, sondern auch für die, die morgen sein werden. Soll nicht der Weg unseres Volkstums in eine Tragödie ausarten, die aber nichts Heldisches an sich hat, so möchte uns eine gütige Vorsehung die große Prüfung bestehen lassen! Für jeden ist Platz und Arbeit, und keiner ist ausgeschlossen. Wer wollte fern bleiben, um sich auf billige Art der Verantwortung zu entziehen?

Auslanddeutsche Nachrichten

Estisierung der Familiennamen

Aus Reval wird uns geschrieben: Am 22. Oktober erließ die Regierung das Gesetz über die Familiennamen, das am gleichen Tage in Kraft trat. Ueber den Inhalt ist kurz zusammengefaßt zu berichten: Es biete vereinfachte Möglichkeiten zur Aenderung und Estisierung der Familiennamen. Die Vergünstigungen, die das Gesetz vorsieht, haben Gültigkeit im Laufe von zwei Jahren. Während dieser Zeit sind die Gesuche der Antragsteller von Zahlungen und Stempelmarken befreit. Die Aenderung der Familiennamen kann am Ort ausgeführt werden, wobei die Vorstellung der nötigen Daten vereinfacht und die Zeiträume der gesetzlichen Frist verkürzt sind.

Die Aufgabe des Gesetzes ist, jedem Bürger des Estländischen Staates, der einen fremdsprachigen Familiennamen besitzt, die Möglichkeit zu geben, ihn ohne größere Schwierigkeiten und Ausgaben in einen estnisch klingenden abzuändern.

„Oesterreich und das Auslanddeutschtum"

Unter dem Titel „Oesterreich und das Auslanddeutschtum" gibt der kürzlich ins Leben gerufene „Oesterreichische Verband für volksdeutsche Auslandarbeit", Wien, eine Broschüre heraus, deren Artikel zu den verschiedensten Fragen des Auslanddeutschtums Stellung nehmen. Die Aufsätze, deren Autoren bekannte österreichische Namen führen — außer ihnen ist nur Senator Dr. Pant, Kattowitz, vertreten —, legen die Betonung vor allem auf die konfessionelle Seite der Schutzarbeit, wodurch von Haus aus die Tätigkeit des Verbandes eine an sich zu begrüßende Abgrenzung erfährt. Der Inhalt einiger Aufsätze, die erwähnte Abgrenzung berücksichtigend, ist beachtlich, obwohl neue Gesichtspunkte sowohl im grundsätzlich Gedanklichen wie auch im praktisch Organisatorischen nicht erörtert werden. Der Verband sucht vielmehr mit dieser Broschüre zu werben und, wie Franz Hebel sich ausdrückt, „das deutsche österreichische Heimatvolk mit seinen in der Gegenwart so bedeutsamen völkischen Aufgaben vertraut zu machen". — Im wohlverstandenen Sinne möchten wir, gleich zu Beginn der Verbandsarbeit, warnen, das staatlich gebundene Schicksal Oesterreichs allzusehr, wie z. B. Hugo Hantsch es tut, mit dem Schicksale des Auslanddeutschtums, dessen Linien ganz anders verlaufen, zu verknüpfen. Ein solches Beginnen würde das Mißtrauen der deutschen Volksgruppen gegenüber dem neuen Verbande nicht lindern, nur noch vergrößern. Es ist ja zwecklos, sich über die Tatsache hinwegzutäuschen, daß die Volksgruppen gegen den Verband deshalb ein Mißtrauen hegen, weil er in einer Zeit gegründet wurde, die erfüllt ist mit starken Spannungen zwischen dem Reiche und Oesterreich Früher errichtet oder zu einem späteren Zeitpunkte, wo „normale Verhältnisse" vorliegen, würde sich die an sich wichtige und durchaus zu begrüßende Verbandstätigkeit reibungslos entwickeln. Daß dieses psychologische Moment nicht gewertet wurde, ist im Interesse des Verbandes und seiner Arbeit zu bedauern.

„Inflation im Bekenntnis zum Staat"

Der sudetendeutsche Abgeordnete Dr. Gustav Peters, der als Kulturpolitiker einen Namen hat, schreibt in der „Bohemia", Prag, über die kürzlich im Prager Parlament während der Budgetdebatte erfolgte Aussprache über das deutsch-tschechische Verhältnis und greift dabei ausführlich auf die Rede des Brünner Abgeordneten Prof. Dr. Stransky, bekanntlich Herausgeber der „Lidové Noviny" zurück. Stransky, ein kluger Kopf, hat nämlich von einer **„Inflation des deutschen Aktivismus und Positivismus"** gesprochen, die alle Bekenntnis zum Staate a priori antwortete. Wenn nicht die **„Uebernahme des nationalen Lebenssinnes des tschechoslowakischen Volkes durch das deutsche"** einträte.

Wenn der Abgeordnete Prof. Dr. Stransky, heute Mitglied der Tschechischen Nationalsozialistischen Partei, an das sudetendeutsche Volk ein solches Verlangen stellt, ist die Feststellung am Platze: Soweit ist es also gekommen! Die ganzen Bekenntnisse für den tschechoslowakischen Staat, abgegeben in einer Zeit, die nahezu jeden Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit verloren hat, sind also zwecklos, sie werden nur den deutschen Agrariern und Sozialdemokraten geglaubt, jenen zwei politischen Gliederungen, die schon vor langen Jahren den bedingungslosen Weg zum Staate in die Regierung gingen.

Abg. Dr. Peters versucht nun den Tschechen klarzumachen, daß die Forderungen Stranskys das sudetendeutsche Volk unmöglich erfüllen könne. „Es ist von einer drei Millionen zählenden Masse, die ihre seelische und organisatorische Bindung vollendet hat, nicht zu erwarten, daß sie sich in Widerspruch zu der europäischen Tendenz des Nationalismus aller Völker setzen und das Nationale liquidieren würde. Die Erfahrungen der letzten Monate lehren, daß diese Liquidierung eine restlose sein müßte, bevor von tschechischer Seite, d. h. den entscheidenden Faktoren in der Politik und Verwaltung, zugegeben werden würde, sie seien mit unserer politischen Entseelung zufrieden und könnten uns nun ein ihnen richtig erscheinendes Maß an sprachlichen und kulturellen Aeußerungen gestatten. Die ganze Stimmung im tschechischen Lager zwingt uns demnach, uns gegen eine Preisgabe des Kampfes um die nationale Eigenständigkeit als Bedingung für unser volkliches Leben zu stellen. Es gibt nur eine Möglichkeit für uns: den Staat als gegebene rechtliche und soziologische Einheit vorbehaltlos anzuerkennen und die bürgerlichen Pflichten zu erfüllen und zum Gedeihen des Ganzen beizutragen, damit wir alle Rechte in Anspruch nehmen können, die die von den Tschechen geschaffene und die Tschechen verpflichtende Rechtsordnung bietet.

Bozener Gesellenverein — 80 Jahre

Aus Bozen wird uns geschrieben: Am 12. Oktober beging der Katholische Gesellenverein von Bozen sein 80jähriges Gründungsfest. Die Festrede hielt Präses P. Heinrich Kofler.

Deutsche Lande im Spiegel ihrer Namen

Von Werner Lenz

Der deutsche Mensch war von jeher eine besinnliche Natur. Er setzte sich nicht leicht mit seiner Umwelt auseinander, bis er wirklich in ihr aufging. Ja — der deutsche Mensch der Gegenwart lernt es wieder, die Heimat zu finden!

Im Denken findet sich der Mensch und findet zugleich die Brücken zur Umwelt, wenn er nicht an den Dingen vorübergeht, sondern auf sie zuschreitet. Darum sollen wir auch den Namen und den Sinn unserer Umwelt deuten können. Du, Landsmann, stammst vielleicht von den Ufern der Elbe. Man hat dir vielleicht einmal gesagt, daß dieser Name slawisch sei und „Labe" heiße. Natürlich hat der Böhme, dessen Land ehedem germanische Stämme bewohnten, sich den alten deutschen Namen mundgerecht gemacht — wie ihn auch der römische Historiker „Albis" nannte; der wahre Wurzelname ist aber „elf", und so wie er altnordisch „Fluß" bedeutet, nennen auch heute die Schweden ihre Ströme, wie jede Landkarte verrät. Der Name Elbe beweist also deutsche Bodenständigkeit in die Jahrtausende zurück. So liegt es auch beim Rhein. Dieser Fluß war schon in frühgeschichtlicher Zeit ein deutscher Strom, nicht aber Deutschlands Grenze. Hieße er sonst nach dem althochdeutschen Worte „rinnan", also „rinnen", „fließen"? Die Donau hat ehedem keltische Bewohner gesehen, die ihr den Namen „danoba" gaben, das heißt „gewaltiger Strom". Daraus machten die Germanen „Tuonouwe". Diese Endung „-ouwe", die „Aue" bedeutet, mag gleich Gelegenheit geben, zu erwähnen, daß die vielen ostdeutschen Orte mit ähnlicher Endung, also z. B. „Waldow", „Dievenow" nicht slawischer Natur sind, sondern sich als gut deutsch in „Waldaue", „tiefe Aue" darstellen, wie ja auch unzählige schlesische Städte und Dörfer derart auslauten — Züllichau, Bielau usw. (Diese Deutung wird allerdings wohl nur für einen Teil dieser Ortsnamen richtig sein. Red. d. P. T.)

Das Nibelungenlied überliefert uns den Namenssinn des sagenberühmten Spessart. Der „spehtshart" ist der „Spechtswald". „Hart" ist die alte Form für „Bergwald". Neustadt an der Haardt ist berühmt durch den Patrioten und deutschnationalen Staatsmann Karl Helfferich, der wirklich ein „Hilfreicher" seinem Vaterlande gegenüber war. Und der waldreiche Harz entnimmt seine Bezeichnung dem gleichen altdeutschen Wortstamme eines Gebirgswaldes. Wenn wir uns von ihm südwärts wenden, kommen wir zur „Goldenen Aue", einer Landschaft, die uns als goldwogendes Kornfeld vor Augen steht, ebenso wie wir sofort im Erzgebirge, im Schwarzwalde, im pommerschen Weizacker und im Eulengebirge charakteristische Merkmale ihrer Kultur oder ihrer Wildnatur erahnen können. Schwerer zu erweisen ist ein Wort wie „Kyffhäuser". Es erscheint in sehr alten Urkunden als „Kuffese", später in besserer Rechtschreibung als „Kuffhusen" und nun erkennen wir diesen sagenumwobenen Berg mit Schloß als „Haus auf der Kuppe"! Sucht man in ihm Barbarossas unterirdische Pfalz, palatium, so hat auch die bayrische Pfalz eine solche unterirdische Residenz, und zwar für Carolus Magnus, im Donnersberge, der seinen Namen der germanischen Gottheit „Donar" verdankt. Auch ein alter Kaisersitz ist der Untersberg in „Berchtesgaden", im „Gemache der Berchta", der Frau Holle. Da wir nun so dicht bei den Alpen sind, können wir dem Leser die Entscheidung anheimstellen, ob er diesen Gebirgsnamen aus den keltischen „al" = hoch oder aus dem keltischen „alb" = weiß, lateinisch albis, ableiten will. Noch verwickelter liegt es beim „Bodensee". Es gab dort ehemals eine Königspfalz „Bodoma", und die Freiherrn von Bodman dürfen in diesem 1307 abgebrannten Schlosse ihre Stammburg sehen. Andere meinen, weil der Rhein in diesem See „seinen Boden" finde, heiße er Bodensee. Schließlich ist es aber sehr möglich, daß dieser riesige See „Wodanssee" hieß. Der Odenwald läßt ebenfalls mehrere Erklärungen zu: Wald des Odo? Sehr glaublich, denn im Jahre 1012 wird er als Ottenenwalt erwähnt und die Namen Odo und Otto sind gleichbedeutend. „Oeder Wald" erscheint reichlich gesucht. „Odinswald" ist wiederum wahrscheinlicher. Gibt es doch im Odenwald eine berühmte alte Thingstätte, einen Gerichtsplatz, einen Malberg, in christlicher Zeit als Hexentanzplatz verrufen. Das ist der „Melibokus" oder „Malchenbuck". Buck ist Berg, Buckel, wie ja auch die höchste Erhebung des Odenwaldes „Katzenbuckel" genannt wird. Das Wort Mal, das in Malchenberg, Melibokus, enthalten ist, kommt vom Althochdeutschen „mahaljan" = „sprechen". „Mahal" war Gerichtsversammlung, wo die Fehde ruhte und Unverletzlichkeit herrschte. Deshalb haben die Kinder beim „Greifenspielen" heute noch ihr „Mal"!

Das deutsche Volk ist groß und sein Sprachschatz gewaltig. Sprachen wir eben von Berg und Buckel, so heißt natürlich auch „Bückeburg" die Burg auf dem Bergbuckel. Dicht dabei ist der Teutoburger Wald, wo die alte Teutsburg unweit Detmold lag. Lange brauchte man für diesen urdeutschen Landstrich den Namen „Deutschburger Wald". Das Wort Vogesen ist aus Wasgau entstanden. Wasen ist dasselbe wie Rasen, und wirklich gibt es saftigste Wiesen im Wasgenwalde! Der Hunsrück hingegen erinnert an schwere Zeiten, an den Hunnenzug, der über diesen Bergrücken zur Zeit der Völkerwanderung hinbrauste. Nicht weit davon ist diesseits vom Rheine ein gemütlicher geheißenes Gebiet, in dem noch vor kurzem Heimarbeit und Volkskunst blühten, es ist das „Kannenbäckerland", eine Gegend des Westerwaldes, östlich von Koblenz, wo die Steinzeugindustrie durch Jahrhunderte blühte.

Das Lippische Land hat seinen Namen von einem Flüßlein erhalten; die „Lippe" heißt auf neuhochdeutsch „Gerinnsel". Finden wir an ihr den Badeort „Lippspringe", so bedeutet dies „Quell der Lippe", wie ja auch „Mariaspring" „Marienquelle" bedeutet. Und zum Schluß noch einen Schritt ins norddeutsche Ostgebiet. Südlich von Berlin liegt der Fläming, eine Hügellandschaft, die Mitteldeutschland mit der Mark verbindet. Sie hat ihren Namen daher, weil bereits Albrecht der Bär vor 800 Jahren dort Flamen ansiedelte. Und dann sind wir bald an der Ostsee. Rügen ist Deutschlands größte Insel. Ob ihr Name mit dem nordischen „rojen", mittelhochdeutsch „ruejen" = rudern zusammenhängt? Bei der Seebedeutung dieses schönen Eilandes ist solche Vermutung wohl nicht ganz abwegig. An der Ostsee gibt es viele „Haffs", ein Meeresteil hinter einer Landzunge, einer Nehrung, hängt zusammen mit „Hafen", friesisch heißt es „hef". Und schließlich soll noch des „Belt" gedacht werden, dessen Name im Deutschlandlied wiederkehrt. Belte nennt man bekanntlich die Meerengen zwischen den Inseln östlich von Jütland. „Balz" ist ein althochdeutscher Begriff für Gürtel, schmaler Streifen, der auf diese Wasserläufe in der Form „Belt" angewendet wurde. Aus ihm entwickelte sich der früher gebräuchliche Name für die Ostsee „baltisches Meer" — der vom neu erstandenen Polen wieder aufgenommen worden ist und also auch in seiner Wortbedeutung deutschen Ursprungs ist.

Wirtshaus „Zum guten Leben"

Von Karl Bröger

Langsam wich die Nacht von Jolivet, langsam und doch viel zu schnell für die geschundenen Rücken, zerstolperten Zehen und wundgelaufenen Füße der Kompanie.

Befehl hatte die Kompanie mittags aus ihrem wunschlosen Hindösen gescheucht, sie durch den heißesten Tag gehetzt und vierzehn Stunden nicht mehr zu Atem kommen lassen. Bald auf guter Straße und der Nase nach, bald querfeldein über Stoppel und Strunk war diese Jagd durch Mittag, Abend und halbe Nacht gegangen.

Die Sonne blieb müde hinter dem Marsch zurück, am zuckend überhuschten Himmel zogen Sterne auf, und ein Mond, blaß und erschöpft, ging über der schwankenden Schar mit, bis er böse grinsend ein Scheunentor wies.

Dreihundert Soldaten hatte dieses Tor eingeschluckt, als lange nach Mitternacht das Ziel erreicht war und jeder hinsank, wo er gerade den letzten Schritt tat. Als Murren und Fluchen, als dumpfe, sinnlose Wut zerschmolzen die Reste von Kraft in einem Dunkel, das mildernd über die mürben Sinne kam.

In unentwirrbaren Knäueln lagen und lehnten, kauerten und kuschten die Leute, keiner mehr Herr der eigenen Gliedmaßen, einer des andern Bett, da ein Kopf zwischen fremden Beinen, dort ein Rumpf quer über drei Leiber geworfen. Böden, Stufen, Leitern waren beklebt von erschlafften Körpern, in der ganzen Scheune verstreut wie ausgedroschene Garben.

Totentiefer Schlaf hielt die Kompanie in einem Pferch. Nur selten klang angstvolles, traumschweres Murmeln und Seufzen auf und flatterte irre durch den Raum. — Erst ein himmlisch heller Tag zerbrach diesen Bann. Schon seit Stunden stand die Sonne über dem Scheunendach und pumpte die Adern wieder voll Blut, das in dieser schreckhaften Nacht eingetrocknet war wie Wasser in einem Wüstenschlauch.

Jetzt lag die Kompanie vor dem Dorfausgang von Jolivet und wartete. Die Augen blinzelten in das unwahrscheinliche Blau eines Himmels, der, von keinem Hauch getrübt, über den Soldaten stand.

Hinten lag Jolivet. Die roten Ziegeldächer buckelten niedrig aus dem Bauwerk, soweit sie nicht, von Granaten zertrümmert, grauverkohlte Sparren anklagend zum Himmel reckten. In munteren Sätzen sprang die Straße von der Höhe, auf der Jolivet lag, herunter in die flache Mulde, die zwischen den Moselhängen wie ein Lappen Tuch ausgebreitet lag.

Hin und wieder kam ein Wagen die Straße abwärts, oder ein Radfahrer strampelte katzenkrumm die Höhe hinauf. Sonst störte nichts den fußhohen Staub, der träge aufwirbelnd Rad und Speiche überzog, wenn sie ihn noch feiner mahlten. Aus zartestem Grau gewoben hing er in Manneshöhe über den Radspuren als schleiernder Hauch, der sich jedem Luftzug schmiegte.

Eine Stille ging durch den Tag, unheimlich und bestürzend, sobald nur ein Gedanke an den Krieg in diese Stille trat.

Ein Rasseln und Klirren schrillte näher und näher.

Ueber den Kamm der Höhe zuckte funkelnd eine Helmspitze, ein Kopf folgte nach, ein halber Mensch, dem sich Reiter und Geschütze anreihten, eine ganze Batterie, von unsichtbarer Faust aus der Tiefe gehoben und ein Wimperheben lang schwebend in der Luft gehalten. Im Schritt fuhr die Batterie vor. Die Pferde nickten zum Takt ihrer Schritte und schnoben von ihren Nüstern den Staub, der den nickenden Pferdeköpfen gespenstig voranwirbelte. Auf den Protzen hockten die Kanoniere und hatten die Hände puppenhaft steif auf dem graugelben Ueberzug liegen, der die Rohre einhüllte.

Dreihundert Gesichter wendeten sich gegen die anfahrende Batterie. Es witterte um diese Batterie ein Teil vom Geheimnis der nächsten Stunden, von denen niemand wußte, ob sie noch so still und blau-selig an die Sinne gingen wie der Augenblick, der eben gelebt wurde.

Um die Wegwende bei den Buchen blinkte der letzte Pferdehuf. Die Batterie war von der grünen Fläche weggeschluckt.

Ernst Löhner wandte sich zum Tambour Rieß, der an einem Halm kaute und in kunstvollem Bogen nach der Straßenmitte spuckte.

„Lang liegen wir hier nimmer . . . Es muß bold vorwärts gehen . . ."

Gleichmütig hob der Tambour die Schultern.

„Hab' ich schon vor einer Stunde gewußt . . . Ich will meine Trommel fressen, auf einen Sitz und ohne Kommiß, wenn dort vorn nicht bald der Teufel los ist . . ."

Tambour Rieß deutete auf die Höhen des Mosellandes, die in Glanz und Schimmer herüberwinkten.

Die Straße von Jolivet kam ein Trupp Männer herab, keine Soldaten, sondern Einwohner in der üblichen Landestracht. Sie hatten Schaufeln und Pickeln geschultert und setzten in verdrossenem Marsch Bein vor Bein, als ob ein Widerwille den Fuß hemme. An der Spitze des Trupps schritt ein schwarzbefrackter, zierlich gestalteter Herr mit blauweiß-roter Schärpe um den Leib. Dieser Führer zog ein wahres Leichenbittergesicht und warf nicht gerade herzliche Blicke auf die gaffende Kompanie, die bis an den Straßenrand vordrängte und an der seltsamen Erscheinung dieses Zuges herumrätselte.

Hastige Befehle schnitten dieses Rätselraten ab. Die Kompanie hängte sich dem Zug unmittelbar an.

Noch wußte niemand, was dieser Aufzug bedeuten möchte und welche Pflicht die fünfzig Männer in braunen und blauen Blusen trieb, daß sie an einem wunderschönen Augusttag mit Schaufeln und Pickeln die ihnen gewiß längst vertraute Straße nach Deuxville entlang marschierten.

Der Zug Ernst Löhners marschierte an der Spitze. Nur wenige Schritte vor Ernst Löhner tappte die begleitende Wache, brave Landsturmleute, das Gewehr geschultert und auf die neugierigen Fragen gnädig Bescheid gebend.

Fast stürzte Ernst Löhner über die aufgerissene Straßenschotterung, als er hörte: Ihnen voran zogen fünfzig Leute, ausgeschickt von irgendeiner Stelle, um Leichen einzugraben.

Alle Straßen, auf denen seit Wochen der Krieg donnernd schritt, schrumpften ein in das Wegstück, das Ernst Löhner überschauen konnte.

Der Krieg entschleierte sein Gesicht und preßte alle Qual der Zeit in dieses Bild.

Die Toten vorne, unabsehbare Reihe von Horizont zu Horizont,

die Leichengräber im nächsten Glied, zahllose Fühler und Füße regend, ein ungeheurer Wurm, Erde wühlend und Gräber schaufelnd,

die Kompanie zuletzt, dreihundert helle Herzen, darin Licht vom ewigen Lichte brennt, noch brennt, doch verlöschen wird — wer weiß, wo und wann? — in dir, in mir . . .

In diesen drei Wellen sprang die Zeit dem Abgrund zu, der überall auf ihrem Weg klaffte.

Von diesem Gesicht betäubt, schwankte Ernst Löhner in seinem Gliede fort, sah keine Sonne mehr, kein Grün mehr an Baum und Strauch, sah nur noch dieses innere Bild und die dunklen Gestalten des Gräbertrupps und verstand nicht, warum sein Blick haften blieb auf der silberbordierten Mütze, die einer aus der Schar, wohl ein Hoteldiener aus dem nahen Lunéville, trug.

Wenn der Mann den Kopf drehte und rückwärts sah, glänzte es von der Mütze mit schreienden Buchstaben höhnisch und bitter spottend her:

Estaminot: „Bonne vie" — Wirtshaus „Zum guten Leben".

*

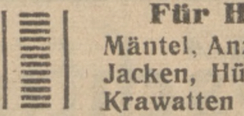
Noch keine Stunde später tanzten um uns die Aufschläge der Rimailho-Haubitzgranaten, und wir rannten mit dem Tod um die Wette.

Unser neueröffnetes

Konfektionshaus St. Rynek 98/100

haben wir in sämtlichen Abteilungen reich mit Neuheiten versehen und empfehlen in grosser Auswahl:

Für Damen: Mäntel, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Sweater usw.



Für Herren: Mäntel, Anzüge, Jacken, Hüte, Hemden, Krawatten usw.



Für Kinder: Mäntel, Trikotagen, Strümpfe, Sweaterchen usw.

Für alle: Stoffe vom Meter für Mäntel, Kleider, Kostüme, Seidenstoffe, Wäsche- und Bettwäsche-Leinen aller Art, Inletts, Gardinen, Tischwäsche usw.

Besonders verweisen wir auf unsere Mass-Abteilung!

Riesige Stoffauswahl! Erstklassige Ausführung!

R. i C. Kaczmarek

Dom Konfekcyjny - Poznań, Stary Rynek 98/100. Schnittwaren-Geschäft, ul. Nowa 3.



Hiermit beehren wir uns, dem geschätzten Publikum bekannt zu geben, daß am

Montag, dem 19. d. Mts.

die

Eröffnung

unseres neuzeitlich eingerichteten **Kolonial- und Delikateß-Warengeschäftes** unter der Firma

Bracia Gebrüder Koepp

in der

St. Martinstrasse 77

(nahe am Petriplatz) stattfindet.

Mit der Bitte, unser junges Unternehmen frdl. unterstützen zu wollen, empfehlen wir uns bestens und zeichnen

hochachtungsvoll

Friedrich & Wilhelm Koepp.

Tel. 1362. Tel. 1362.

Möbel

in solider Ausführung zu **zeitentsprechenden Preisen**

Waldemar Günther, Swarzędz

ulica Wrzesińska 1

Besichtigen Sie mein Lager.

Preisofferten auf Wunsch!

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**

Wanzenausgasung

Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw.

Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4. W 4.

Gardinen Steppdecken Ausstattungen

in Bett- und Leibwäsche

Wäschefabrik Leinenhaus

J. Schubert Poznań ul. Wrocławska 3.

Lichtspieltheater Słońce

Die schönste Komödie der Saison

Skandal in Rom

In den Hauptrollen:

Gloria Stuart — Eddie Cantor

David Hanners, der grösste Komiker der Welt.

Ausserdem:

101 der schönsten GIRLS!

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung! — Solide Preise!

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.

Ein Name von Weltgeltung:

Mirko Jelusich

Seine drei Romane:

CAESAR

„Das Programmwerk nationalen Führertums."
„Völkischer Beobachter."

In 10 Sprachen übersetzt
40. Auflage
In Leinen zł 17,60

CROMWELL

„Dieses Buch wird noch gelesen werden, wenn wir alle zu Asche geworden."
„Völkischer Beobachter."

35. Auflage
Leinen zł 17,60

DON JUAN

„Ein tiefinnerliches Menschenbuch."
„Völkischer Beobachter."

12. Auflage
Leinen zł 14,30

Neu! Neu!

HANNIBAL

Der Löwe und die Wölfe: Das Ringen Hannibals mit Rom, der Kampf eines einzelnen gegen ein Volk ist das Thema dieses Buches. Wir bewundern das übermenschliche Heldentum des großen Karthagers, aber auch die unversiegbare innere Kraft einer Gemeinschaft, die nie größer war als in den Tagen, da alles verloren erschien.

Leinen zł 10,60

Sämtlich vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus.

Bei Postversand erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207 915.

Bücher schenken heisst Freude bereiten!



Haltet zum deutschen Buch!

Elegante Damenhüte

Trauerhüte

Margarete Schulz

Poznań, św. Marcin 41, I Kein Laden.

NORMA

der moderne Warmwasserkessel



für Kleinwohnungen u. Etagenheizungen. Gefälliges äusseres Aussehen, sehr leistungsfähig, betriebssicher, einfach in der Bedienung, guter Dauerbrand, geeignet für Koks und Kohle, billige Betriebskosten kurzfristig lieferbar

Höntsch i Ska. Sp. z o. o.

Kesselgiesserei

Poznań-Rataje Telefon 37-92

Handarbeitssalon

„MASCOTTE"

Poznań, ul. św. Marcin 28. (vis-à-vis Kantaka)

empfiehlt ganz neue, moderne Zeichnungen sowie alle dazu benötigten Materialien.

Grosse Auswahl in modernen Wollen

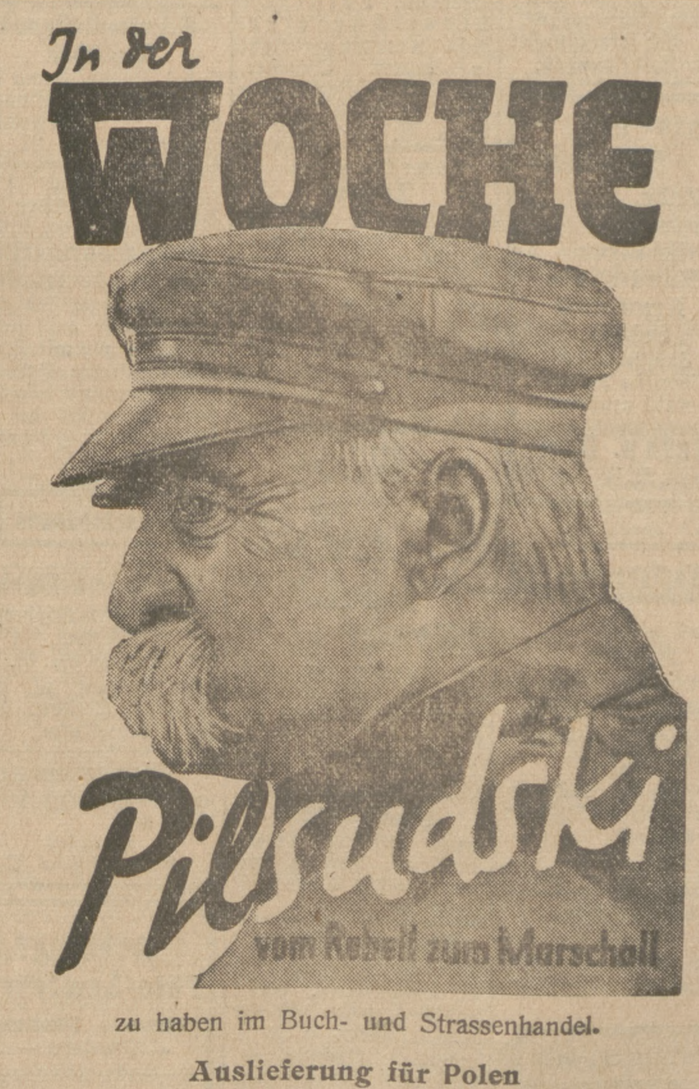
zu sehr mässigen Preisen.

Fenster- u. Garten-, Roh- und Draht-, Ornam.- u. Farben- **Glas**

Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw. Engros- und Detail-Verkauf

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.

Poznań, Małe Garbary 7 a. Telefon 28-63.



zu haben im Buch- und Strassenhandel.

Auslieferung für Polen

Kosmos-Buchhandlung

Poznań ul. Zwierzyniecka 6.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages von 1.— zł zuzüglich 25 gr Porto auf unser Postscheckkonto 207 915.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 12 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Bekanntmachung!
50% billiger verkaufe ich Herrenhüte und Wintermützen. Auf Anbringung neuer Hutbänder kann gewartet werden.
Fabrikgeschäft, Poznań, Stary Rynek 16/17

Coupé
mit Gummirädern, sehr gut erhalten, verkauft Maj. Krzyzanowo, p. Manieczki, pow. Śrem

Herrenzimmer
in Eiche. Szamarzewskiego 2, W. 4

Frisierbehelfe



Haarspangen 15—30 gr, Rollenspangen 60—90 gr, Haarweller, Kart. 30 gr, Haarwickler, Dtz. 2.40 zł, Wasserwellenkamm 2.60, Ondulationshauben 1.—, Schleier 0.60 bis 1.20 zł, Haarnetze 25 gr, Brenneisen 40 gr, Ondulierscheeren 1.— zł, Brennlampen 1.90 zł.
St. Wenzlik
Poznań
Al. Marcinkowskiego 19.

Ziersträucher
Cydonia jap., Forsythia, Ribes sang., Tamarix, Weigelia, Machonien, 1 bis 3 j. Selbstklimmer, vered. Thuya und Rhabarber, gibt billigst ab.
A. Hornschuh, Gostyń (Wlkp.).

M. Perkiewicz, Ludwikowo,
p. Mosina, Telefon: Mosina Nr. 1, liefert konkurrenzlos gut u. billig: Ziegeltonsteine, Verblender u. Dachsteine, Chamotteziegel u. -platten, Klinker für Bau- und Pflasterzwecke, Kacheln u. Chamotteton, transportable Kachelöfen und -küchen, Wand- u. Fußbodenplatten, Glasierte Krippenschalen, Drainröhren, feuerfesten Ton Farbton, Modellierungston, Isolierungsklebton für Dampfheizungsanlagen, Wasserverdunster für Zentralheizungen.

Damen- und Herrenhüte
Wäsche, Strümpfe, Trikotagen, Handschuhe, Krawatten, Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
Svenda u. Drnek
Poznań, St. Rynek 65.

Kaufgesuche

Kaufe gutes
Klavier
Offert. unter 808 an die Geschst. dieser Zeitung.

Pappeln, Esche, Linde
runde, starke Stämme, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Zbąszyń 1, Skrytka poczt. 10.

Nähmaschine
alte, gebrauchte, zu kauesn gesucht. Off. unt. 813 a. d. Geschst. d. Ztg.

Versteigerungen

Versteigerungen
Wohnungseinrichtungen aller Art, Pianino, Expreß-Apparat, Nationalkasse usw. im Versteigerungslokal Wroniecka 4, I. Stock, täglich von 8—18 Uhr.

Grundstücke

Gasthaus
Vorstadt Nowy Tomyśl, gute Geschäftslage, zu verkaufen.
Korzeniewski, Glinno, Nowy Tomyśl.

Verkaufe
3 Grundstücke
und 1 Wirtschaft, sowie 2 Bauplätze in Ostrów. Zuschriften Guhr, Ostrów Pozn.
Anzahlung 500—8000 zł

Geschäftsgrundstück
in bester Lage der Stadt, massiv, fast schuldenfrei, verkaufe geg. **Sperrmark** Angebote unter „Emka" 792 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tausch

Tauschangebot
Wer zahlt mir hier Złoty aus für mehrere 1000 Rmk. in Deutschland? Offerten u. 797 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
Górna Wilda 22, W. 15.

Möbliertes
Vorderzimmer
elektr. Licht, mit separat. Eingang, v. 1. Dezember. Plac Działowy 10, W. 10

Mietsgesuche

Gut möbliertes
Zimmer
im Zentrum v. Dauermieter gesucht. Off. unt. 811 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Rout. Musikerin
Trompeterin u. Pianistin (eigene Tangoharmonika Wienerin, polnische Staatsbürgerin, sucht Dauerengagement in gutem Orchester. Ausführl. Offerten erbeten an Gazda, Wien V, Spengerg 7.

Suche für meine
Tochter
17 Jahre alt, evgl., mit besserer Schulbildung u. beendetem 2jähr. Handelskursus, der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, Stell. als Büropraktikantin von sofort oder später. Offert. unt. 812 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Perfekte
Wirtin
sucht Stellung v. sofort oder später. Off. unter 809 a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche für 20jähriges
Mädchen
tüchtig, gesund, f. 1. Dezember 1934, Stellung als Mädchen für alles. 2½ Jahr schon in gutem Hause in Stellung gewesen. Off. u. 788 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin
junge Deutsche, sucht Stellung. Gefl. Offert. unter 796 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Rechnungsführer
sucht zum 1 Jan. 1935 Stellung. Evgl., verh., kinderlos, poln. Staatsbürger. Perf. in sämtl. landw. Buchführung, Kassenwes., Steuersachen Gutsvorsteherf., Hofverw. u. Schreibm. Beider Landesspr. in Wort u. Schrift mächtig. Kaution u gute Refer. vorhanden. Gefl. Angebote unter 802 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gutssekretärin
firm in landw. Buchf., deutsch u. poln. Spr. in Wort u. Schrift, sucht Stell. vom 1. Jan. 1935. Angeb. erbitte unter 800 an die Geschäftsstelle d Zeitung.

Anständiges, kräftiges
Hausmädchen
sucht Stellung. Off. unt. 814 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wirtschafterin
einfach, sauber und gewissenhaft m. gut. Kochkenntnissen, z. 1. Januar 1935 für kl. besseren frauenlos. Haushalt ges. Etwas pol. Sprachkenntnisse erwünscht, doch nicht unbedingt erforderl. Vertrauensstellung. Off. m. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. u. A. L. 807 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Evangel.
Mädchen
deutsch und polnisch sprechend, mit Kochkenntnissen und sämtl. Wirtschaftsarbeiten vertraut, sucht Stellung per 1. Dezember. Off. unter 758 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junge
Lehrerin
perfekt Polnisch-Deutsch, sucht Stellung, auch im Büro. Offert. unter 806 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Förster
30 J. alt, verh., der in allen Arbeiten gut vertraut ist, g. Empfehlung., sucht Stellung v. 1. Januar 1935 oder später. Offert. unter 772 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Teilhaber
mit Kapital von 2 bis 3000 zł, für gutgehendes Geschäft der Spirituosenbranche, für die Weihnachtszeit, evtl. auch weiter, gesucht. Kapital wird sichergestellt. Off. unter 804 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schulentlassenes Mädchen
findet Beschäftigung für Vormittage zu 2 Kindern bei
Zipser, Stroma 27, II.

Auf Rittergut für 4jähriges Mädelchen absolut zuverlässige, intell.
Kindergärtnerin oder Kinderfräulein
mit Nähkenntnissen zum 1. Dezember gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen und möglichst Bild unter 781 an die Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Damenschneiderin
Hildegard Wiesner
Poznań
św. Marcin 46, W. 17,
näht elegant zu zeitgemäßen Preisen: Kleider, Mäntel usw.

Monogramme
und Weißstickerei fertigt billig an
Plenzler
Górna Wilda 22.

Achtung! Foto-Amateure
Filme — Platten — Papiere —
Entwickeln Abzüge, Vergrösserungen!
durch Fachleute billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11.

Heirat

Dame
in mittleren Jahren, mit etwas Vermögen, die bereit ist, ein schönes Stadt-Grundstück zu übernehmen, von Kaufmann als Partnerin gesucht. Off. mit Bild unter 810 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Evangelischer
Landwirtssohn
26 J., der die elterliche Wirtschaft, 180 Morgen übernimmt, sucht mit jungem nettem Mädchen in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Ehe. Vermögen 15—20 000 zł erwünscht. Gefl. Zuschriften mit Bild unter 703 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirt
Inspektor auf einem größeren Gute, vermögend, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine treue Lebensgefährtin mit Vermögen oder Einheirat in eine größere Landwirtschaft. Ernstgemeinte Nachrichten mit Bild unter 801 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Inspektor
evgl., 29 J. alt, 5000 zł Vermögen, wünscht Einheirat in bessere Landwirtschaft. Off. unter 799 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ernstgem. Heirat
Witwer, Ende 40er, 2 Kinder, 7 und 9 Jahre alt, kl. Landwirtschaft, [illegible]les neue Gebäude, Handwerksbetrieb und Geschäftsmann, sucht evgl. Lebensgefährtin im Alter von 30—45 Jahren, ohne Ausstattung, aber nicht unter 6000,— zł bares Vermögen. Off. unter 803 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Oberinspektor
Junggef., kath., 48 J., kerngesund, wünscht nette Dame zwecks bald Heirat kennenzulernen. Off. mögl. mit Bild unt. 752 a. d. Geschst. d Ztg.

Immer wieder
werden, trotz aller Warnungen, bei Zuschriften auf Grund erschienener Chiffre-Anzeigen Bilder, Original-Zeugnisse und andere für die Bewerber wichtige Papiere beigefügt. Da uns die Aufgeber solcher Anzeigen selten bekannt sind, können wir in diesen Fällen für die Wiederbeschaffung der Papiere so gut wie nichts tun. Wir bitten dringend, das zu beachten

Unterricht

Französisch
oder Polnisch erteile gegen Deutsch. Off. unt. 805 a. d. Geschst. d. Ztg.

Français, anglais
conversation, grammaire par Française Suisse) expérimentée. Progrès rapides. Prix modérés.
Górna Wilda 67, Wohnung 1.

Tiermarkt

Ein lebendes
Frettchen
gut jagend, 1 Jahr alt, zu verkaufen.
Fa. E. Minke
ul. Br. Pierackiego 15.
Telephon 2922.

Foxterrier
kleine Rasse, Hund, weiß mit schwarzen Flecken, 6—12 Monate alt, kaufe. Offerten unter „Hundefreund" 795 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Der Mächtige, der menschlich wurde



Bevor man zu ihm ins Zimmer trat, blieb man unweigerlich einen Augenblick stehen, straffte sich, griff nach der Krawatte und prüfte noch einmal den Anzug vom Kragen bis zu den Schuhen / Er war in seinem Kreis ein mächtiger Mann. Aber alle seine Macht konnte die merkwürdige Scheu nicht erklären, die jeder, der für oder mit ihm zu tun hatte, vor ihm empfand. Er war gerecht und korrekt, hatte niemals, auch in seiner schlechtesten Stunde nicht, daran gedacht, seine Macht irgendwie zu mißbrauchen oder sie unnötig fühlen zu lassen. Woher also die Scheu vor ihm?



Hinter seinem Rücken wisperte man, er sei kein Mensch mehr. Ein Arbeitstier sei er, eine Maschine und ein bedauernswerter Knecht seiner eigenen Macht. — Es gab viele, viele Menschen, die ihn anbeteten, die ihn fürchteten, aber es gab keinen, der ihn liebte.

Vielleicht war er deswegen so unnahbar geworden? Jedenfalls glücklich, innerlich glücklich war er nicht / Eines Tages nun bekam er von jemandem, mit dem er gar nicht verwandt war, und der gewiß nichts von ihm haben wollte, ein Geschenk. Der Betreffende schrieb, es sei nur das kleine Zeichen seiner Dankbarkeit, eine Aufmerksamkeit nur, aber er hoffe, daß es ihm wenigstens halbsoviel Freude bereite, wie er gehabt habe, als er es suchte und endlich fand / Dieser Brief bedeutete für den Mächtigen viel! Sollte es wirklich soviel Freude machen, zu schenken? Er ertappte sich plötzlich dabei, wie er überlegte, was er wohl jenen, mit denen er täglich zusammenkam, schenken könnte, und er mußte feststellen, daß ihm alle diese Menschen innerlich ferngeblieben waren, daß er noch nicht einmal wußte, worüber sie sich freuen würden /



Da fing er an, alle Menschen seiner Umgebung als Menschen zu beobachten, und er freute sich wie ein Kind, wenn er unauffällig einen ihrer Wünsche entdecken konnte / Die Adventswochen wurden für ihn ein einziges Fest. Das Wählen der Geschenke, das richtige Zuteilen und Verpacken bereitete ihm eine Freude, die er bisher nicht gekannt hatte, und noch nie hatte er so vorsichtig wägend eingekauft / Er, der Mächtige, war menschlich geworden, er hatte entdeckt, daß es ein Glück und eine wahre, tiefe Freude für jeden Menschen gibt, das Glück und die Freude, andere glücklich machen zu können. Im Schenkendürfen fand er für sich den großen Weihnachtssegen.





Wochenmarktbericht

Der gestrige Freitag-Wochenmarkt hatte außer einem reichen Warenangebot auch einen recht guten Besuch und dementsprechenden Umsatz aufzuweisen. Die Preise, im allgemeinen unwesentlich verändert, betrugen für Molkereiwaren: Tischbutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20 bis 1.30, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse das Stück 25—35, ein Liter Milch kostete 20, Sahne das Viertelliter 25—35, Kalkeier pro Mandel 1.20 bis 1.30, frische Eier 1.60—1.70, letztere sind wieder teurer geworden. Auf dem Fleischmarkt waren die Durchschnittspreise folgende: Rindfleisch 40—90, Schweinefleisch 45—80, Hammelfleisch 60—1.20, Kalbfleisch 60—1.30, roher Speck 60—65, Räucherspeck 80—90, Schmalz 80 bis 90, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1.20—1.30, Schweine- und Rindsleber 40—80 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 35—50 pro Pfund, Spinat 10, Kartoffeln 3 Gr., Wruken 10, Erbsen 25—35, Bohnen 30—40, Sauerkraut 15—20, Salatkartoffeln 10, 2 Pfund 15, Grünkohl das Bund 10—15, Mohrrüben 5 bis 10, rote Rüben 5—10, Zwiebeln 5—10 das Pfund, Kohlrabi 10, Suppengrün 5—10, Radieschen 10—15, Rettiche 20, Majoran 10, saure Gurken das Stück 5—20, ein Kopf Blumenkohl je nach Größe 20—80, Rotkohl 25—50, Weißkohl 10—30, Wirsingkohl 20—40, Sellerie 10—15, Schwarzwurzeln 30—40. Für das Pfd. Aepfel verlangte man 10—40, für Birnen 20—50, Preißelbeeren 50—70, Kürbis 5—10, Mohn 35 bis 40, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 1 bis 1.30, Walnüsse 1.20—1.50, Pflaumenmus 80 bis 90, Weintrauben 1.30, Zitronen das Stück 10 bis 13, Bananen 20—40, Quitten 20—35, grüner Salat pro Kopf 10—15, Grünlinge 15 bis 30, getrocknete Pilze ein Viertelpfund 60—80, Meerrettich 10—15, Tomaten 30—50, getrocknete Birnen 80, Feigen ein Viertelpfund 30 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1 bis 3.50, Enten 2—5, Gänse 3.50—12, Puten 3—6, Perlhühner 1.80—3, Tauben das Paar 70—1.20, Hasen 3—3.50, Keulen 1.50, Rücken 1.50 bis 1.60, Kaninchen 1—3, wilde Kaninchen 1—2, Fasanen 2.50—3, Rebhühner 2—2.40 Zl. das Paar. — Die Fischstände zeigten genügende Auswahl an lebender und toter Ware. Man forderte für Hechte pro Pfund 1—1.20, für Schleie 1—1.20, Karpfen 1.20—1.30, Weißfische 30—70, grüne Heringe 45—50, Bleie 70—80, Salzheringe das Stück 10—15, Matjesheringe 25—35, Räucherfische gab es in größerer Menge; Wels kostete 1.50—1.80, Zander 1.50, Aale 1.80, Barsche 50 bis 80, Karauschen 30—1.00, Quappen 1 Zl., Oel ein Viertelliter 50—60, kleine Krebse pro Mandel 80 Gr. — Eine reiche Warenauswahl zeigte der Krammarkt; ebenso ist der Blumenmarkt in diesem Jahre selten gut beschickt.

Das Begräbnis der verunglückten Sportler. Am gestrigen Freitag wurden die beiden bei dem Autounglück in Komorniki verunglückten Sportler Oczkowski und Górski beerdigt. Nach einer feierlichen Rede des Komiteeleiters für sportliche Ertüchtigung, Dr. Sokolowski, wurden die Särge in langem Trauerzuge zum Friedhof gebracht. Die Sportvereine, voran der Sportklub Cegielski, hatten Abordnungen entsandt, die den toten Kameraden das letzte Geleit gaben.

Der Dan-Chor tritt am heutigen Sonnabend um 11 Uhr abends im „Słońce" auf. Eintrittskarten zu 1—3 Zl. sind im Vorverkauf bei Szrejbrowski in der Pierackiego und von 8 Uhr ab an der Abendkasse des „Słońce" zu haben.

Wieder aufgefunden. Der seit einigen Tagen vermißte Student Kiszewski von der hiesigen Handelshochschule wurde am gestrigen Freitag von seinen Kameraden in der Eichwaldstraße wiedergefunden. Kiszewski soll sich in selbstmörderischer Absicht entfernt haben. Man fand ihn mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern.

Kellerbrand. Im Keller eines Hauses in der Schuhmacherstraße gerieten verschiedene Gegenstände aus unbekannten Gründen in Brand. Der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, das Feuer zu löschen und weiteren Schaden zu verhüten.

Plötzlicher Tod. Der 68jährige Walentin Stróżyna erlitt gestern in seiner Wohnung in der St. Martinstraße 43 einen plötzlichen Anfall von Herzschwäche. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

Gasvergiftung. Einer zufälligen Gasvergiftung fiel gestern die 68jährige Frau Olejniczak in der Trzeciego Maja 2 zum Opfer. Die Rettungsbereitschaft brachte die Frau in ernstem Zustande ins Städt. Krankenhaus.

Obornik

rl. **Mutterglück im Kuhstall.** Bei dem Landwirt Stachowiak in Roznowo brachte vor einigen Tagen eine Kuh drei Kälber zur Welt, von denen zwei leben.

Lissa

k. **Neuer leitender Arzt und Direktor an der Sozialversicherungsanstalt.** Mit dem 1. November hat Dr. med. Czesław Kossobudzki, früher Bezirksarzt der Sozialversicherungsanstalt in Radom, an der hiesigen Sozialversicherungsanstalt den Posten des leitenden Arztes übernommen und führt jetzt auch die Geschäfte des Direktors der Sozialversicherungsanstalt.

k. **Persönliches.** Der Staatspräsident hat für Verdienste auf sozialem Gebiet Herrn Lehrer Ballhaus von hier die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Geschichten aus dem Wiener Wald

nur noch heute

Der österreichische Film „Geschichten aus dem Wiener Wald" mit Leo Slezak, Magda Schneider und Wolf Albert Retty war ein voller Erfolg. Die Kinodirektion „Słońce" hat sich deshalb entschließen müssen, die Laufdauer des Films um einen Tag zu verlängern. Leider ist eine weitere Verlängerung nicht mehr möglich, da die Direktion bereits eine neue Verpflichtung eingegangen ist.

Wer also diesen humorsprühenden, in deutscher Sprache gedrehten Schlagerfilm noch sehen will, der hat hierzu heute die letzte Gelegenheit. Am morgigen Sonntag läuft erstmalig der Ausstattungsfilm „Römische Skandalgeschichten".

Ein Riesenflugzeug, das sich selbst steuert

Berlin. Nach jahrelangen Entwicklungsarbeiten hat jetzt die „Siemens-Apparate und Maschinen" G. m. b. H. in Berlin die Oeffentlichkeit mit einer automatischen Flugzeugsteueranlage überrascht, die in vielhundertstündigen Versuchsflügen und auch im regelmäßigen Streckenverkehr der Deutschen Lufthansa ihre unbedingte Zuverlässigkeit erweist. Sie ist

geeignet, im Betrieb von Langstreckenflügen eine kleine Revolution hervorzurufen.

Sie soll und kann den Flugzeugführer nicht ersetzen. Ihr Zweck ist, ihn zu entlasten.

Die automatische Flugzeugsteueranlage wird automatischer Pilot, kurz „Autopilot" genannt. Der „Autopilot" muß das Flugzeug in dem Flugzustand halten, der vom Flugzeugführer eingestellt ist. Er muß die geforderte Fluglage wieder herstellen, wenn sie durch Böen oder andere Einwirkungen gestört worden ist. Er arbeitet auch weiter, wenn das Triebwerk ausläßt. In diesem Falle bringt er das Flugzeug in den Gleitflug. Die beim normalen Flug verwendeten Instrumente braucht der Autopilot auch. Die von den Instrumenten gegebenen Richtwerte werden auf mechanisch-elektrischem Wege auf Rudermaschinen übertragen, dort hydraulisch verstärkt und in Steuerbewegungen umgesetzt. Er nimmt somit dem Flugzeugführer die ermüdende Arbeit ab; er kann

eine befohlene Geschwindigkeit in jeder Fluglage — sei es Steigflug, Horizontalflug oder Gleitflug — halten.

Außerdem bleibt er bei dem befohlenen Kurs über beliebig lange Zeit. Auch die Höhenlage bleibt beständig, ja er kann sogar selbsttätig sechs Kurvenarten nach jeder Seite fliegen. Da eine automatische Steuerung an den lebenswichtigsten Teilen des Flugzeuges, nämlich an der Steuerung, angreifen muß, ist es unbedingt erforderlich, daß die automatische Selbststeueranlage so sicher wie nur irgend denkbar gebaut ist und daß genügend Sicherheitseinrichtungen vorhanden sind, die jederzeit ein Eingreifen des Flugzeugführers ermöglichen. Gerade darauf ist beim Siemens-Autopiloten der allergrößte Wert gelegt worden.

Auf einem Probeflug am Donnerstag war einer großen Zahl von Pressevertretern Gelegenheit gegeben, sich von den vorzüglichen Eigenschaften des „Autopiloten" zu überzeugen.

Rawitsch

Verein der Rawitscher in Breslau. Nach alter Väter Sitte veranstalteten die in Breslau wohnenden ehemaligen Rawitscher am 14. d. Mts. im Artikus einen Heimatabend mit Eisbeinessen und Hasenabendbrot, zu dem 160 Personen erschienen waren. Der Vorsitzende, Lehrer Hartwig, begrüßte die Anwesenden und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes dreifaches „Heil!" auf die alte, unvergeßliche Heimatstadt aus. Viel zur Unterhaltung trugen bei die Herren Pastor Pollak, Obertelegraphensekretär Leitloff, Fleischermeister Krause und Lehrer Gerlach. Ein Tänzchen hielt alle in freudiger Stimmung bis Mitternacht beisammen. Am dritten Weihnachtsfeiertag findet eine Feier mit Bescherung der ärmsten ehemaliger Rawitscher statt.

Wollstein

* **Blinde Passagiere.** Auf dem Wollsteiner Bahnhof wurden am Freitag zwei blinde Passagiere, die mit dem Abendzuge aus Bentschen kamen, festgenommen. Es handelt sich hierbei um zwei 16—17jährige junge Leute, die die Fahrt im Bremshaus zurücklegten.

* **Theateraufführung.** Das bei uns gut bekannte und beliebte Nationaltheater aus Posen gibt am Dienstag, dem 26. November, das Theaterstück „Fräulein Doktor". Es handelt sich in diesem Stück um die Spionin aus dem Weltkriege Annemarie Lesser.

* **Blühende Bäume.** Auch bei uns in Wollstein haben wir wie in anderen Orten eine zweite Baumblüte zu verzeichnen. Wollstein hat sogar den Vogel abgeschossen, denn im Garten des Bäckereibesitzers Nowak hat ein Baum das zweite Mal in diesem Jahre Früchte getragen, und zwar ein Apfelbaum und auch ein Himbeerstrauch. In verschiedenen Gärten blühen Erdbeer- und Himbeersträucher. Eine für diese Jahreszeit sicherlich seltene Erscheinung. Auf dem Wochenmarkt war ein großes Angebot von Blaubeeren und Preißelbeeren. Das Liter kostete 25—30 Groschen, und der Absatz war sehr rege.

Krotoschin

Wichtig für Imker. Das staatliche Akzisen- und Monopolamt gibt Imkern und sonstigen Interessenten zur Kenntnis, daß unversteuerter Bienenzucker nur einmal im Laufe des Jahres, und zwar in den Monaten August und September abgegeben wird. Pro Volk werden 2 Kilogramm gerechnet. Jeder Imker muß zwecks Erhalts der Abnahmebescheinigung die Anzahl seiner Bienenstöcke von der Ortsbehörde (Wojtostwo) bescheinigen lassen. Anträge auf Zuteilung von sogenanntem „Frühlingszucker" werden nicht berücksichtigt. Anträge um Zuteilung von Bienenzucker — durch Imker oder Imkervereine gestellt — unterliegen einer Stempelgebühr von 5 zł, jede Anlage von 50 gr. Auch die Bescheinigung zur Abnahme solchen Zuckers muß mit 5 zł verstempelt sein.

Schillerabend in der Loge. Am Dienstag, dem 20. d. M., abends 8 Uhr hält der Lehrerverein Krotoschin-Jarotschin in der Loge — gegenüber dem Postamt — eine Zusammenkunft ab. Hauptthema des Abends ist: „Schiller." Jeder, der die Veranstaltung im Frühjahr besuchte, wird gern wieder kommen, doch werden hoffentlich diesmal auch die Kollegen erscheinen, die damals fehlten, besonders, da Herr Willi Damaschke zu uns kommt. Am Mittwoch vormittag Sitzung in der Privatschule. Freiquartiere vorhanden!

Schrimm

Vom polnischen freiwilligen Arbeitsdienst. In Wielka Kempa befindet sich ein größeres freiwilliges Arbeitslagers Etwa 200 Arbeiter sind dort beim Bau von Schutzdämmen an der Warthe beschäftigt. Ueber Winter werden die Arbeiten unterbrochen und die Arbeiter in Bromberg und Thorn untergebracht.

Samter

Um die Oelmühle

hk. Vor einiger Zeit hatten wir berichtet, daß der Direktor der hiesigen Oelmühle, Herr Henry Borach, die Gerüchte über die finanziellen Schwierigkeiten der Oelmühle, die sich in einem eintägigen Streik der Arbeiter wegen Lohnrückständen zeigten, dadurch niederzudrücken versuchte, daß er in einer hiesigen Zeitung eine Bekanntmachung veröffentlichte, in der er der Allgemeinheit mitteilte, daß ihm französisches Kapital zur Verfügung stände und daß er das Unternehmen auszubauen und zu erweitern gedächte. Nunmehr bringt dieselbe Zeitung die Nachricht, daß Herr Borach vor kurzem in aller Stille nach Frankreich abgereist ist, ohne seinen Arbeitern die mehrere tausend Zloty betragenden Lohnrückstände zu bezahlen, ohne die Bankschulden seiner Firma zu regeln und ohne dafür zu sorgen, daß seine Schecks, denen die Deckung fehlt bezahlt werden.

Bahnunfall. Heute früh ereignete sich zwischen den Stationen Pęckowo und Samter ein Unfall, dem die einzige Tochter des Grenzbeamten Zelazik aus Wrzesina bei Filehne zum Opfer fiel. Der Vater wollte mit ihr zum Nervenarzt nach Posen. In einem unbewachten Augenblick kam nun das junge Mädchen der Abteiltür zu nahe, die sich aus bisher ungeklärter Ursache öffnete, so daß das Mädchen aus dem fahrenden Zuge stürzte und mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb. Der Zug hielt sofort, um die Schwerverletzte ins Krankenhaus mitzunehmen.

Strelno

ü. **Durchgehendes Gespann.** Am Dienstag scheuten auf dem Marktplatz vor einem Kraftwagen die Pferde des Landwirts Paluch aus Ciencisko-Abbau und rasten die Straße entlang, so daß schließlich der Wagen umstürzte und die Stränge rissen. Der Arbeiter Wacław Kopczyński aus Zbytowo, der die Pferde aufhalten wollte, wurde zu Boden gerissen und erlitt empfindliche Kopf- und Körperverletzungen. Erst als ein Pferd gestürzt war, konnte auch das andere angehalten werden.

ü. **Verpachtung des Goplosees.** Für die kommende Saison hat die Staatliche Forstdirektion in Posen den Goplosee gepachtet. Sie beabsichtigt, am Goplosee eine Muster-Fischerschule einzurichten. Fischereileiter wurde Ingenieur Leszkiewicz.

Gnesen

bs. **Seltene Jagdbeute.** In der Staatlichen Oberförsterei Gołębki (Taubenwalde), Försterei Tennbrück, wurde von dem Revierförster Gramowski ein Seeadler erlegt. Der Adler hatte sich anscheinend aus gewässerreichen Gebieten in die hiesige Gegend verirrt; er wurde von dem glücklichen Schützen nach vieler Mühe geschossen. Die Spannweite der Flügel beträgt 2,25 Meter.

mp. **Renovierungsarbeiten in der evangelischen Kirche.** Anfang dieser Woche wurde die Renovierung des Innern unserer evangelischen Kirche beendet. Nach Neuanstreichen der Wände wurden noch der Chor, der Fußboden, die Türen und Bänke neu angestrichen und lackiert. Der Chor, die Türen und Bänke sind jetzt etwas heller gestrichen und hellgrün abgesetzt. Die Renovierung dauerte etwa fünf Monate und wurde von dem Malermeister Winkow aus Klecko zu vollkommener Zufriedenheit unserer Gemeinde ausgeführt.

mp. **Rattenvertilgung.** Da sich die Ratten in unserer Stadt sehr stark verbreitet haben, hat die hiesige Stadtverwaltung angeordnet, vom 17. bis 19. d. Mts. einschließlich in allen Kellern, Bäckereien, Fleischereien, Speichern, Büros, Hotels, Sanatorien und sonstigen Unternehmen Gift zu legen. Es soll nur ein Extrakt der Meereszwiebel zum Giftlegen verwendet werden, da andere Gifte sehr leicht Krankheiten hervorrufen können. Hunde und Katzen sind während dieser Zeit einzusperren und die vergifteten Ratten mindestens 75 Zentimeter tief einzugraben.

Wongrowitz

dh. **Tödlicher Unfall.** Dieser Tage fuhren Bahnarbeiter auf der Bahnstrecke Wongrowitz—Bromberg Schwellen auf einer Draisine. Bei Smolary fiel plötzlich der 55jährige Bahnarbeiter Franz Nowakowski von der Draisine und geriet unter die Räder. Der Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb.

Kolmar

§ **In der letzten Sitzung der Stadtverordneten** wurde u. a. die Aufnahme einer weiteren Anleihe von 100 000 Zloty für die Fayencefabrik bei der Bank Komunalny in Posen zum Zinssatze von 8,5 Prozent beschlossen. Hierbei wurde von einem Stadtverordneten bemängelt, daß in der betreffenden Fabrik Arbeiter auch von außerhalb beschäftigt werden, während hiesige Arbeiter Not leiden müßten. Es arbeiteten auch oft mehrere Mitglieder einer Familie, während es Familienväter mit sechs oder sieben Kindern gebe, die längere Zeit ohne Arbeit seien. Die Stadtverordneten baten den Bürgermeister Maron, als den augenblicklichen Direktor der Fabrik, hier bald Abhilfe zu schaffen. Zum Schluß der Sitzung wurde der Antrag, die ul. Poznańska in ul. Marszałka Piłsudskiego und die ul. Piekary in ul. Bronisława Pierackiego umzubenennen, angenommen.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Nr. K. 65. 1. Bei Auswanderung können die Möbel, auch wenn sie erst ein halbes Jahr vor dem Umzug gekauft wurden, zollfrei als Uebersiedlungsgut mitgenommen werden. Als Unterlage für die Zollbefreiung muß aber eine Bescheinigung der zuständigen Verwaltungsbehörde (Magistrat, Polizei) dem Zollamt vorgelegt werden. In dieser Bescheinigung müssen die einzelnen Gegenstände aufgeführt sein. 2. Da die Ueberweisung durch PKO.-Scheck der Versicherungsanstalt erfolgt, muß die Zustellungsgebühr entrichtet werden. Um die Rente in voller Höhe zu erhalten, müssen Sie sich direkt an die Versicherungsanstalt in Warschau wenden und verlangen, daß die Ueberweisung nicht durch PKO.-Scheck, sondern mittels gewöhnlicher Postanweisung erfolgt, da ab 1. Oktober bei Postanweisungen keine Zustellungsgebühren erhoben werden.

W. J. R. Laut Münzgesetz vom 20. Januar 1924 war ein Zloty = 0,32258 g Feingold. Laut Münzgesetz vom 13. Oktober 1927 ist nunmehr ein Zloty = 0,16879 g.

Vom deutschen Wein

Nach dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages ist es auch endlich wieder möglich geworden, dem seit zehn Jahren einfuhrverbotenen deutschen Wein in Polen zu seinem Recht zu verhelfen. Verschiedentlich wurde in diesen zehn Jahren versucht, den deutschen Wein durch andere Provenienzen zu ersetzen. Wie jedes Land seine Spezialitäten hat und vor allem sein Boden je nach dem herrschenden Klima besondere Eigenheiten hervorbringt, sind die Weine des Rheines, der Mosel, der Saar und der Ruhr deutsche Spezialitäten, die kein anderes Land hervorbringen kann.

Die Qualität des diesjährigen Ertrages ist zweifellos außerordentlich gut und günstiger als die letzten vier Jahrgänge; vielfach wird auch der Jahrgang 1929 überboten werden.

Zu bedauern ist nur, daß das polnischerseits zugebilligte Kontingent so klein ist, daß es fraglich erscheint, ob alle durstigen Kehlen mit diesem edlen Naß befeuchtet werden können.

Nr. 263

Die Welt der Frau

Sonntag, 18. November 1934

Ein General diktiert die Mode

Tschiang-Kei-Sheks zehn Gebote.

Ein General diktiert die Mode? Keine Anekdote aus heroischer Zeit, sondern eine höchst aktuelle Geschichte, die aus jüngsten Tagen stammt. General Tschiang-Kei-Shek, das Oberhaupt der chinesischen Regierung in Nanking wendet sich gegen die Modeauswüchse in der Bekleidung der chinesischen Frau mit den folgenden zehn Geboten:

1. Frauenkleider brauchen nicht so lang zu sein, daß sie auf die Füße aufstoßen, aber
2. Schlitze an den Seiten der Kleider dürfen nicht höher als bis zu den Knien gehen.
3. Frauen, die eine Jacke und lange Hosen tragen, müssen Röcke darüber ziehen; mindestens muß die Jacke so lang sein, daß sie auch die Lenden mit bedeckt.
4. Die oberen Teile langer Kleider dürfen nicht eng an den Körper anliegen, und Frauen dürfen nicht ohne Strümpfe in der Oeffentlichkeit erscheinen, ausgenommen die Kleidung bei der Feldarbeit.
5. Röcke müssen so lang sein, daß sie mindestens die Knie bedecken. Unterbeinkleider müssen eine entsprechende Länge haben.
6. Frauen, die einen Bubikopf tragen, dürfen ihr Haar nicht tiefer hängen lassen als bis zum Kragen.
7. Auf öffentlichen Plätzen oder Straßen dürfen Frauen unter keinen Umständen im Unterrock oder Schlafanzug erscheinen.
8. Ausländische Kleider dürfen getragen werden; aber der Gebrauch von Korsetts ist verboten.
9. Schneider haben diese Gebote zu beachten.
10. Frauen, die gegen diese Vorschriften verstoßen, werden polizeilich bestraft.

Man hat zunächst die Beamtinnen veranlaßt, sich an diese Vorschriften zu halten, falls sie ihre Stellungen zu behalten wünschen, und hofft, daß die übrigen Frauen diesem Beispiel folgen werden. Es fragt sich allerdings, ob Frauen in Modedingen vor Strafe zurückschrecken — selbst in Fernost . . .

Launen der Mode

Bedeckte Stirn — gelockter Hinterkopf

Die neuen Haartrachten des Winters bringen eine Ueberraschung: nach einer langen Epoche zurückgekämmten Haares die bedeckte Stirn! Vorläufig beschränkt man sich allerdings auf einige zierliche Löckchen bei der Abendfrisur, die sich gleichsam widerspenstig von der glatten Wellenlänge der Seitenteile befreit haben. Die Locken des Hinterkopfes geben eine vorzügliche Linie in Verbindung mit dem hochstehenden,



nicht allzu breiten Diadem. Die Ohren werden nur zum Teil durch die Seitenwellen bedeckt und lassen den Ohrring, den Ohrenclip sehen. Vorderwellen, die tief ins Gesicht gezogen werden, können am Nachmittag und Abend ebenfalls mit einem geschmackvollen Clip gehalten werden.

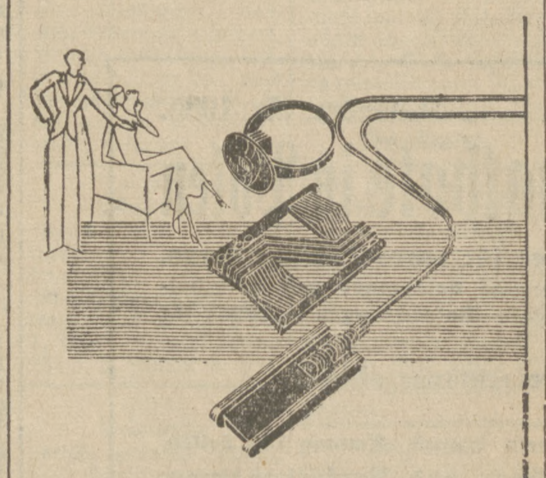
Am Tage wird das längere Nackenhaar hinten aufgekämmt und in enge Löckchen gelegt. Die Stirn wird andeutungsweise bedeckt durch ein paar Härchen, leicht zur Welle gelegt, die eine sanfte Erinnerung an die selige „Windstoßfrisur" darstellen.

Geschmückte Hände

Auch der Ring unterstreicht die Persönlichkeit.

Einst galt nur die feingliedrige, Kultur und Nerven verratende, die aristokratische, ja, die dekadente Hand als schön. Und die Frauenhand gefiel, die, lässig, spielerisch, tändelnd, untätig, ein wenig verweichlicht, niemals Arbeit verriet.

Jede Zeit prägt auch ein anderes Ideal der Schönheit der Hände. Die Schönheit der Hand liegt nach unseren heutigen Begriffen in der Ausdrucksfähigkeit, mit der sie zu uns spricht. Die Hand kündet vom Innenleben des Menschen, von seinem Charakter und seiner Eigenart. In der Bildung der Hand liegt des Menschen Seele stark ausgeprägt. Die Hand kündet aber auch von der Arbeit und dem Beruf des



Menschen. Sie spricht von dem schaffenden Willen zur Arbeit, zur geistigen, zur manuellen. Darum sprechen wir von beseelten Händen, darum haben wir auch die Schönheit in der arbeitenden Hand entdeckt, in der kräftigen, muskelharten, von täglicher Fron durchfurchten des Mannes und in der von Werk und Schaffen kündenden der arbeitenden Frau.

So wie sich der Wandel über die Schönheit der Hand vollzogen hat, so hat sich auch der Schmuck für diese Hände gewandelt: der Ring. Der Ring ist wohl als das älteste Schmuckstück aller Völker anzusehen. Zeit und Sitte, Brauchtum und Anschauung haben immer wieder die sich gleichbleibende Form des Ringes, des geschlossenen, fugenlosen Reifens, in seiner äußeren Ausstattung und Zier verwandelt. Nur der Geschmack, nicht aber die Form als solche hat sich gewandelt. Keine Epoche, keine Geschichte, kein Volk hat je auf die geschmückte Hand verzichtet. Gleichbleibend, wie der bekannte rote Faden, zieht sich um den Ring Symbol und Aberglauben. Gleichbleibend aber auch besteht das Gefühl zu allen Zeiten, die Hand schmücken zu müssen. Es gab Zeiten, wo die Kostbarkeit von Ringen Ausweis von Reichtum und Ansehen, Macht und Stellung war, wo alle Finger mit Ringen besteckt waren. Es gab Zeiten, wo wiederum nur der eiserne Ring ehrenvoller Schmuck war für jede deutsche Frauen- und Männerhand.

Unsere heutige Zeit sucht im Ring weniger Symbol oder gar Schicksal als den Ausdruck der Persönlichkeit. Der Ring soll auf der Männerhand aufschlußreich sein über Sinnes- und Wesensart, über Charakter, ja über Beruf seines Trägers. In der Form und Bildung der Hand ist ja des Menschen Sein stark ausgeprägt. Das soll der Ring unterstützen. Die Wahl eines Ringes ist also nicht gleichgültig — ein einziger Ring spricht oft mehr für und vom Besitzer, als eine Anzahl selbst kostbarer Ringe.

So sieht der Mann in erster Linie den Ring an, wenn er ihn bei der Arbeit oder auf durcharbeiteter Hand trägt.

Frauen haben zum Ring ein fraulicheres, vielleicht innigeres Verhältnis. Zwar wird es viele Frauen geben mit ausgeprägtem Persönlichkeitswert, die auch im Ring ihre Frauenart zum Ausdruck bringen wollen. Aber viele Frauen, wohl die meisten, sehen im Ring das Glitzernde des Geschmeides, das ihren Augen ebenso wohltut, wie der Schmuck der Hand zur Zierde gereicht. Sie sehen im Ring „das Kleid der Hand", wie ja jeder Schmuck berufen ist, das Entblößte, das Nackte schmückend zu bekleiden.

Frauen sehen auch im Ring das Symbolische und lieben das Ringgeschenk. An den Ring knüpft sich Erinnerung und Erleben, tiefstes Gefühl — —

Ringgeschmückte Hände — sie verraten den Geist der Zeit — sie verraten das Wesen der Persönlichkeit.

Not macht erfinderisch

Ein täglicher Gebrauchsgegenstand, der selbst im Haushalt der sparsamsten Hausfrau meist nur zur Hälfte verbraucht wird, ist — der Handfeger. Die Borsten an der Spitze und an der dem Besenstiel abgekehrten Hälfte verbrauchen sich rascher und der Besen ist unbrauchbar, obwohl die Hälfte noch kaum abgenutzt ist. Der deutsche Erfindergeist hat dieser Verschwendung abgeholfen und einen Handfeger konstruiert, der aus zwei getrennten Teilen besteht, aus dem Oberteil mit dem Stiel und aus einem Unterteil mit den Borsten. Oberteil und Unterteil sind mit einer Drehschraube verbunden. Ist die eine Halbseite der Borsten verbraucht, so lockert man ganz einfach die Schraube, dreht den Unterteil um und kann nunmehr die andere, bisher unverbrauchte Hälfte ausnutzen.

Diese praktischen Handfeger gibt es bei uns noch nicht, aber man kann sich das Prinzip dieser Erfindung auf andere, einfache Art zunutze machen. Ist der Handfeger verbraucht, so schneidet man den Stiel ab und setzt ihn an der Gegenseite ein. Dies kann man mittels einer Holzschraube oder noch einfacher mit einem Bohrloch und etwas Leim ganz einfach selbst machen und hat auf diese einfache Art und Weise die Möglichkeit, auch die andere Hälfte des unausgenutzten Borstenbesens zu verbrauchen.

L. L.

Achtung, Hausfrau!

Köstlichkeiten für die Vorweihnachtszeit

Es ist eine alte Erfahrung, daß die traditionellen Süßigkeiten, die Honigkuchen, die es, altem Herkommen gemäß, zu Weihnachten gibt, in der Vorweihnachtszeit am besten schmecken. Die kluge Hausfrau, Gattin und Mutter wird dem Rechnung tragen und für die gemütlichen Familienabende einen kleinen Vorrat erprobter Köstlichkeiten anlegen . . .

Springerle. Ein Pfund Zucker wird mit vier Eiern schaumig gerührt, dann mengt man ein halbes Pfund Kartoffelmehl und ebenso viel feinstes Weizenmehl mit einer Messerspitze Pottasche darunter. Dann rollt man Teile des Teigs einen halben Zentimeter dick aus. Mit etwas Mehl im Musselinsäckchen werden die Backförmchen ausgestreut, dann drückt man den Teig hinein und legt die Springerle auf ein mit Wachs gefettetes, mit Anis und gehackter Zitronenschale bestreutes Blech, läßt sie 12 Stunden trocknen und bäckt sie dann bei mäßiger Hitze, damit sie hell bleiben.

Haselnußkugeln. Sechs Eigelb und ein Pfund Zucker (zwei Eigelb bleiben zurück zum Bestreichen der Kuchen), eine Stange Vanille, Salz, ein Pfund feingeriebene Haselnußkerne, ein halbes Pfund feingeriebene Mandeln und zum Verzieren 40 halbierte Haselnußkerne. Die Zutaten werden gut verrührt und verknetet, dann formt man kleine Kugeln daraus, drückt eine halbe Haselnuß darauf, bestreicht sie mit Eigelb und bäckt sie goldbraun.

Zimtsterne. Von neun Eiern Eiweißschnee wird mit 500 Gramm feinstem Zucker eine Viertelstunde lang verrührt. Dann gibt man die abgeriebene Schale und den Saft einer Zitrone hinzu, 30 Gramm Zimt, und verrührt nochmals eine Viertelstunde. Davon nimmt man eine Tasse für die Glasur ab, rührt unter den Rest 500 Gramm gebrühte, fein gewiegte Mandeln und läßt die Masse etwas ruhen — am besten über Nacht —, formt Sterne, bäckt sie bei mäßiger Hitze und glasiert sie.

Köstliche Eintopfgerichte

Porree-Topf. Man schneidet 5 bis 6 Zwiebeln, zwei bis drei Mohrrüben, ein Pfund Porree in dicke Stücke und schwitzt sie mit etwas Butter an. Dann streut man einen großen Löffel Mehl darüber und schüttet soviel Wasser zu, als man Suppe zu haben wünscht. Nun muß alles langsam durchkochen, bis man nach zwei Stunden ein Pfund Kartoffeln, in dicke Scheiben geschnitten, hinzufügt, um das Gericht noch eine weitere Stunde langsam kochen zu lassen. Man gießt in die Terrine, in der die Suppe aufgetragen werden soll, eine Tasse saure Sahne und schüttet die Suppe darauf. Man reicht reichlich geriebenen Käse dazu, auch Speckgrieben schmecken köstlich als Beigabe.

Ochsenfleisch-Topf. Man setzt ein Stück Ochsenbrust mit Wurzeln, Kohlrabi, einem kleinen Kopf Wirsingkohl, Porree, Zwiebeln und Sellerie in kochendem Wasser an und läßt alles zwei Stunden kochen. Man fügt Blumen- und Rosenkohl hinzu und kocht eine weitere Stunde. Das Fleisch wird auf einer sehr großen Platte angerichtet, umgeben von den Gemüsen, die man, wenn man will, mit einer Schwitze binden und mit Kräutern und Weinessig marinieren kann. Man reicht dazu Kartoffeln und Remoulade oder Senfbutter.

Kartoffel-Topf. Rohe Kartoffeln, in Scheiben geschnitten, werden in einer Auflaufform übereinandergeschichtet und mit Bouillon und Butter übergossen. Ein klein gewürfelter Hering dazwischen gestreut gibt dem Gericht einen herzhaften Geschmack. Wenn die Kartoffeln halb gar sind, legt man eine dicke Schicht Tomatenscheiben darauf, überstreut mit Oel, Paprika und viel geriebenem Schweizerkäse und bäckt das Gericht dreiviertel Stunden im Ofen.

Fünfzig Worte Schönheitspflege

Kosmetik, die durch den — Magen führt . . .

Noch immer sind viele Frauen nicht davon überzeugt, daß die Ursache unerwünschter Fettansätze, unreiner Haut und mancherlei anderer Schönheitsfehler in unregelmäßiger Tätigkeit von Magen und Darm zu suchen ist. Sobald der Stoffwechsel nicht mehr regelmäßig funktioniert, werden dann kräftige, künstliche Abführmittel gebraucht, die auf die Dauer aber nur noch eine stärkere Schwächung des Darmes bewirken.

Bei richtiger, gesunder und nicht übermäßiger Ernährung tut der tägliche Genuß von Sennesschotentee (kalt angesetzt, 6 Schoten auf eine Tasse, acht Stunden stehen lassen, trinkwarm machen und ungesüßt genießen) vorzügliche Dienste. Man kann die Wirkung dieses Abendtees noch durch den täglichen Genuß von etwas Weizenkleie unterstützen.

Sehr anzuraten ist dann eine winterliche Oelkur. Zu Beginn der Kur wird vor und nach jeder Mahlzeit ein Teelöffel Oel genossen. Sobald Magen und Darm ihre Arbeit wieder regelmäßig tun, beschränkt man sich auf einen Teelöffel am Morgen und Abend. Als Oel wählt man reines Olivenöl, Leinöl, Mohnöl oder Sonnenblumenöl.

Eine Unterstützung der Kur stellt morgendliches Fasten dar, das heißt eine Nahrungsenthaltung bis etwa um die Mittagsstunde. Neue Nahrungsaufnahme lenkt die Kräfte der inneren Organe von ihrer Ausscheidungstätigkeit ab. Auch soll man möglichst auf Getränke stark sättigender Art verzichten — wie Kakao beispielsweise — und heiße Fruchtsäfte oder saftreiches Obst bevorzugen.

Das praktische Heim

Selbstgebastelte Leuchter für die Adventszeit

Nichts Schöneres als die äußeren Symbole der wunderschönen Zeit der Erwartung im eigenen Heim zu pflegen! Wie viel Möglichkeiten bietet die Adventszeit für geschmackvolle und stimmungsvolle Ausschmückung des Heims! Alle Arten von Adventskränzen werden gebunden — grüne Tanne, Tannenzapfen, rote Bänder und Lichter — so umgibt er die Lichtquelle über dem Familientisch, so liegt er bei den Mahlzeiten auf der Tafel.

Der Adventsstern aus buntem Seidenpapier verhüllt die Lampe im Kinderzimmer und schafft Märchenstimmung. Aepfel, mit Lichtern besteckt, sind ein preiswerter Tafelschmuck, und Leuchter, aus Drahtgestell, dicht mit Tanne und Bändern umwunden, verfehlen niemals ihre Wirkung. Kinderhände versilbern und vergolden Tannen und Kiefernzapfen, die Laubsäge zaubert Märchenfiguren für die Weihnachtstafel und den Christbaum. Glückliche Vorweihnachtszeit!

Wir bauen eine Adventskrippe

Tomatenkörbchen und Flaschenhülsen.

Eine Adventskrippe gehört in jedes Familienzimmer. Ihr Schimmer strahlt in die behaglichen Abende hinein und weckt in den Herzen der Kinder und Erwachsenen die Vorfreude auf das allerschönste Fest.

Geschickte Knaben- und Männerhände können natürlich eine richtige, stabile Krippe zusammenbasteln und sägen. Aber wir Frauen dürfen uns schon die Arbeit ein wenig erleichtern: unser Gemüsehändler ist sicher gern bereit, uns ein gut erhaltenes Lattenkörbchen, in dem er zu dieser Jahreszeit die Tomaten geschickt bekommt, zur Verfügung zu stellen. Lösen wir an einer Breitseite zwei bis vier Latten heraus und stellen wir das Körbchen umgekehrt auf eine feste Unterlage, so haben wir schon den Grundstock der Krippe.

Es bleibt nun der Phantasie überlassen, das Häuschen mit Reisig oder Tannengrün zu verkleiden. Als Strohdach dient eine passend zu-



rechtgeschnittene Hülse von Weinflaschen. Die Einrichtung wird aus Plastelin oder Pappe hervorgezaubert. Wichtig ist natürlich der Garten, dessen Hauptbestandteile — bunte Kiesel, Moos, Aestchen — auf Spaziergängen gesammelt werden.

Die heiligen Figuren entstammen einem Ausschnittbogen, wie man ihn für ein paar Pfennige in jedem Papiergeschäft bekommt. Haben wir die Krippe nun so hergerichtet, daß vorn und seitlich noch besondere Fensteröffnungen bleiben, die mit farbigem Seidenpapier verkleidet werden können, so ergibt eine einfache Kerze als Lichtquelle in unserer Krippe ein stimmungsvolles Bild!

Die polnisch-englischen Kohlenverhandlungen

Wie bereits berichtet, sind die Warschauer Verhandlungen zwischen den Vertretern der polnischen und englischen Kohlenindustrie ohne ein positives Ergebnis vertagt worden. Eine offizielle Mitteilung ist nicht verlautbar geworden, doch soll vereinbart worden sein, die Verhandlungen im Januar in London fortzusetzen. Die Besprechungen, die der englische Unterstaatssekretär Faulkner mit dem Ministerialdirektor Peche in dieser Frage geführt hat, haben nur zu einer Klärung der gegenseitigen Ansichten geführt. Von polnischer Seite wird angenommen, dass die Engländer zu irgendwelchen näheren Vereinbarungen erst dann sich bereitfinden werden, wenn sie mit Italien zu einer Verständigung über den Absatz der englischen Kohle gelangt sind. Polen wollte mit England in erster Linie bezüglich der skandinavischen Märkte eine Verständigung erzielen, um für seine Ausfuhr auf diese Märkte, die durch die Handelsverträge Englands mit den skandinavischen und baltischen Staaten beschränkt wurde, bessere Preise erzielen zu können. Die Forderung Polens, dass es mindestens ein Drittel seiner Produktion ausführen könne, wollten die Engländer nicht anerkennen, da sie jede Bindung auf Produktionsziffern ablehnen. Nach der Vertagung der Warschauer Verhandlungen, über deren Verlauf nur wenig durchsickert, glaubt man in den Kreisen der polnischen Kohlenindustrie wenig Hoffnung auf eine baldige Verständigung hegen zu können. Man ist jedoch gewillt, den Konkurrenzkampf fortzusetzen und damit zu erzielen, dass die Engländer sich doch einmal zu einer Verständigung bereitfinden. Welchen Einfluss der ergebnislose Ausgang der Kohlenverhandlungen auf die polnisch-englischen Handelsverhandlungen haben wird, lässt sich im Augenblick nicht voraussagen.

Versuche einer Verständigung in der polnischen Zementindustrie

Die seit Auflösung des polnischen Zementkartells immer wieder aufgenommenen Versuche, zu einer Verständigung zwischen den Zementfabriken zu gelangen, haben dazu geführt, dass in diesen Tagen in Warschau die Vertreter der Zementwerke Wysoka, Wolyn, Szczakowa, Golleschau, Grodziec, Saturn und Firley zusammentraten und die Möglichkeiten einer Verständigung erörterten. Das Ergebnis dieser Besprechung ist die Festsetzung eines Kontingentschlüssels, der für den Fall der Zusammenarbeit zur Anwendung gelangen soll. Mit Ausnahme der Firma Firley, die sich vorläufig zurückhält, haben alle Vertreter dem Schlüssel zugestimmt. Da diese Frage nunmehr eine vorläufige Regelung gefunden hat, so will man mit der Regierung wegen der Bildung eines neuen Zementverbandes verhandeln, dessen Hauptaufgabe auch die Preisregulierung sein wird.

Schliessung zweier staatlicher Salzbergwerke in Polen

Im Zusammenhang mit der jüngst vorgenommenen Preisherabsetzung für Salz hat die staatliche Monopolverwaltung beschlossen, die Löhne der Bergarbeiter in den Salzbergwerken herabzusetzen, wobei sie sich auch darauf berief, dass seit dem Jahre 1928 keine Lohnherabsetzungen vorgenommen wurden, obwohl in anderen Industriezweigen seit diesem Jahre eine solche wiederholt eingetreten ist. Die Arbeiterschaft hat in einer Belegschaftsversammlung gegen die Lohnherabsetzung protestiert und beschlossen, am gestrigen Tage in den Salinen Wieliczka und Bochnia einen „italienischen Streik" durchzuführen, d. h. in die Grube einzufahren und sie nicht zu verlassen, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Um diesem Streik vorzubeugen, wurden beide Salinen noch vorgestern abend bis auf weiteres geschlossen und der Betrieb eingestellt.

Sinkender Inlandsabsatz für Bugmöbel in Polen

— Der „Rynek Drzewny" berichtet, dass sich in der letzten Zeit der Inlandsabsatz für Bugmöbel, während die Ausfuhr sich etwas gebessert habe, stark vermindert habe. Die polnische „Thonet-Mundus" habe infolgedessen in der ersten Novemberdekade ihre Bugmöbelfabrik in Jasienicz stillegen und ihre ganze Bugmöbelerzeugung in ihrer Radomsker Fabrik konzentrieren müssen. Eine gute Entwicklung dagegen nehme die Erzeugung von Holzgalanteriewaren. Die „Ksawerów" A.-G. in Radomsk habe sich bereits von der Bugmöbelerzeugung auf die von Holzgalanteriewaren umgestellt und damit gute Erfolge erzielt, und eine Reihe anderer Bugmöbelfabriken seien augenblicklich im Begriff, gleichfalls die Herstellung von Holzgalanteriewaren in Angriff zu nehmen.

Watte aus Flachs anstatt aus Baumwolle

In letzter Zeit sind sowohl die polnische Heeresverwaltung wie auch das Polnische Rote Kreuz und andere Grossabnehmer von Watte dazu übergegangen, anstelle von Baumwollwatte hygroskopische Watte aus Flachs zu verwenden, um die polnische Flachsproduktion in Polen zu fördern. Watte aus Flachs ist im allgemeinen um etwa 15—20% teurer als Baumwollwatte. Die polnischen Wattefabriken mussten, um der oben angeführten Tendenz der Grossabnehmer Rechnung tragen zu können, ihre Maschinen zur Herstellung von hygroskopischer Watte aus Flachs umbauen lassen.

Nachfrage für Heringsfässer in Oesterreich

— Das polnische Staatliche Export-Institut berichtet, dass gegenwärtig in Oesterreich eine lebhafte Nachfrage nach sog. „russischen" Heringsfässern mit 1 bis 6 Liter Inhalt zu verzeichnen sei, die in Oesterreich nicht angefertigt würden und deren Einfuhr nach Oesterreich keinem Einfuhrverbot unterliegt. Die Preise seien frei österreichische Grenze zu erstellen.

Die Industrieproduktion Deutschlands im Herbst 20 Prozent über Vorjahr!

Das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, **übergibt** soeben eine Diagnose über die deutsche Wirtschaftslage im Herbst 1934 der Oeffentlichkeit. Die Forschungsstelle kommt, wie vorweg gesagt sein mag, zu dem Resultat, dass der Beschäftigungsgrad in Deutschland sich letzthin weiter gebessert habe. Die Untersuchung besagt im einzelnen folgendes: Der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad in Deutschland hat sich während der letzten Monate weiter erhöht. Die Zahl der „regulär" Beschäftigten war mit 15.26 Mill. im September grösser als je während der drei letzten Jahre. Das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger sowie die Kaufkraft des Gewerbes und der Landwirtschaft haben weiter zugenommen und den Verbrauch nachhaltig gestützt. Die Einzelhandelsumsätze lagen — teilweise allerdings infolge von Voreindeckungen — im August um 13%, im September um 11% über den entsprechenden Vorjahrszahlen. In den öffentlichen Finanzen machen sich die entlastenden Wirkungen der Wirtschaftsbelebung mehr und mehr bemerkbar.

Im Aussenhandel und im äusseren Zahlungsverkehr sind dagegen die Schwierigkeiten gewachsen. Die Rohstoffeinfuhr musste **eingeschränkt werden;** nur die Fertigwareneinfuhr **hat zugenommen.** Da sich die Ausfuhr gut **behauptet hat,** ist der Einfuhrüberschuss **fast beseitigt** (im Oktober 16 Mill.). Rohstoffüberwachung und Einfuhrdrosselung machen sich vor allem in der Textilindustrie, aber auch in anderen Wirtschaftszweigen bemerkbar. In den von der Aussenwirtschaft weniger abhängigen Branchen konnte sich der Geschäftsgang jedoch im allgemeinen lebhaft entfalten. Dies gilt besonders von der Investitionstätigkeit, die sich seit Jahresmitte in raschem Anstieg dem durchschnittlichen Stand von 1929/30 nähert.

Durch die Investitionen wurden Mittel der Kreditmärkte beansprucht, dennoch hat dies nicht zu einer Geldverknappung geführt. Transferaufschub, Lagerabbau und Ertragsbesserungen erhöhten die verfügbaren Geldkapitalien. Die Kreditmärkte haben sich daher leicht verflüssigt. Die industrielle Produktion im ganzen hat sich gegenüber dem vorigen Vierteljahr gehalten, gegenüber dem Vorjahr ist sie um rd. ein Fünftel gestiegen.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 17. November. In unserem letzten Bericht wiesen wir darauf hin, dass die **weichenden Kurse auf das mangelnde Interesse der Käufer zurückzuführen seien. Wie sich** jetzt herausgestellt hat, spielen hierbei noch andere Momente eine Rolle. Wir haben bereits verschiedentlich auf den Rückgang der **polnischen Anleihen auf den Auslandsmärkten hingewiesen** und gehen wohl nicht fehl in der **Annahme,** dass für die weichenden Kurse auch **sicher** politische Gründe mitsprechen. Man **könnte** nun meinen, diese im Ausland ausgegebenen Werte dürften in der Kursentwicklung ihren eigenen Weg gehen und es brauchten, wie in diesen Tagen, die einheimischen Papiere diesen Tanz nicht mitzumachen. Wenn auch diese letzte Folgerung nicht gänzlich richtig ist, denn ein Massenangebot der Auslandsanleihen wird immer auch den einheimischen Markt belasten, so tat vor allem die Spekulation ein Uebriges, um die Baisse in jedem Falle eine kräftige werden zu lassen. **Mancher Pfandbriefbesitzer konnte seine Nerven verlieren, wenn er die Kurse in den ersten Tagen dieser Woche verfolgte.** Man führt den „Börsenkrach" auch auf andere Ursachen zurück. Die einen meinen, die durch das Entschuldungsgesetz getroffene Bestimmung, wonach der Schuldner seine Verpflichtungen durch Pfandbriefe ablösen kann, werde durch die Neuausgaben den Effektenmarkt **erheblich** belasten, die anderen wollen wissen, **dass** der **Herr** Finanzminister sich durch die niedrig gehaltenen Kurse bestimmen lassen **werde,** den Anrechnungskurs ebenfalls niedrig anzusetzen. **Andere** wieder bringen die Baisse mit der Vorlage des neuen Staatshaushaltes **in** Zusammenhang, wonach keine steuerliche Entlastung zu erwarten sei, sondern sogar noch neue Steuern ins Auge gefasst würden. Wie dem auch sei, das Kopfzerbrechen scheint unnötig geworden zu sein, denn in den letzten Tagen dieser Woche haben die Kurse aller Papiere ihren Tiefstpunkt überwunden und so ziemlich ihre alte Höhe erreicht. **Nichtsdestoweniger ist wohl zu sagen, dass solche Erschütterungen** der Börsen das Vertrauen des Anlage suchenden Publikums wankend machen, und es ist **nur zu begrüssen,** dass die **dazu berufenen staatlichen Stellen** durch **ihre tatkräftigen Interventionen** das Gleichgewicht so schnell **wiederhergestellt** haben.

Auch die hiesige Börse war gern bereit, das gesamte Kursniveau **zu** senken. Die **5proz.** poln. Konvertierungs-Anleihe **wurde am stärksten betroffen, sie ging bis auf 61,50% zurück,** verbesserte jedoch später ihren Kurs auf **63% und wird sich wohl bald dem Kurse der Warschauer Börse anpassen. 4proz. Invest.-Präm.-Anl. gaben auf 112 nach, Bank-Polski-Aktien konnten zeitweise nur bei einem Kurs von 90 Käufer finden, doch dürfte auch dieses Papier auf die Warschauer Notiz von 93.50 in Kürze** eine Steigerung erfahren. Von den Pfandbriefen der Posener Landschaft **sanken** die **4proz.** Konversions-Pfandbriefe **auf 44%, gingen** dann aber in schnellem Tempo **auf 46% und** waren zu diesem Kurse auch weiter **gefragt.** Die 4½proz. Zloty-Pfandbriefe ermässigten sich auf 44¾%, um bald mit 45⅛% gesucht zu sein. Die 4½proz. alten Dollar-Pfandbriefe sowie die amort. Golddollar-Pfandbriefe fanden ihren Tiefstpunkt bei 45%, **von denen sich die** ersteren auf 46½%, **die letzteren auf 46% er**halten. Die letzten Kurse aller hiesigen Pfandbriefe haben somit die Baisse **nicht nur überwunden,** sondern haben eine Höhe **erreicht, die** zum Teil erheblich über dem vergangenen Wochenschluss liegt.

Posener Börse

vom 17. November

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	68.00 G
5%	Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	47.00 G
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	46.50 B
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.00 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe	46.00 G
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
Bank Polski		93.00 G

Stimmung: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft. * = ohne Ums.

Warschauer Börse

Warschau, 16. November

Rentenmarkt: In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte lebhafte Stimmung, die Kurse gestalteten sich uneinheitlich, ebenso die Kurse der hauptstädtischen Pfandbriefe.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46—45.75—46, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 114.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 64.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 61.00, 6proz. Dollar-Anleihe 72.50—72, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 70.50—69.75—70.25, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 49.50—50—49.75, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 46.75—47, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59 bis 59.50, V. 4½proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 48, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.00, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 50.75—50.50—51.25.

Aktien: In den Gruppen der Dividendenpapiere herrschte veränderliche Stimmung, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 4 Gattungen Aktien.

Bank Polski 94—94.25 (93.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28.50 (27.75), Lilpop 10.40 (10.50), Starachowice 12—12.05 (12.25).

Devisen: Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich uneinheitlich, es überwogen jedoch im allgemeinen Kurssteigerungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29, Golddollar 8.92—8.91½, Goldrubel 4.59—4.60, Silberrubel 1.60, Tscherwonez 1.22—1.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 118.40, Montreal 5.34, New York Scheck 5.30. 1 Gramm Feingold = 5.9244 zl.

Amtliche Devisenkurse

	16. 11. Geld	16. 11. Brief	15. 11. Geld	15. 11. Brief
Amsterdam	357.35	359.15	357.40	359.20
Berlin	212.00	214.00	212.15	214.15
Brüssel	123.24	123.86	123.34	123.96
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.39	26.65	26.35	26.61
New York (Scheck)	—	—	5.27	5.33
Paris	34.84	35.01	34.83	35.01
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	
Oslo	132.55	133.85	—	—
Stockholm	136.00	137.40	135.95	137.25
Danzig	172.31	173.17	172.30	173.16
Zürich	171.82	172.68	171.62	172.48

Tendenz: schwankend

Danziger Börse

Danzig, 16. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0670—3.0730, London 1 Pfund Sterling 15.32½—15.36½, Berlin 100 Reichsmark 123.23—123.47, Warschau 100 Zloty 57.83—57.95, Zürich 100 Franken 99.57—99.77, Paris 100 Franken 20.19½—20.23½, Amsterdam 100 Gulden 207.09—207.51, Brüssel 100 Belga 71.48—71.62, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 79.00—79.16, Kopenhagen 100 Kronen 68.40—68.54, Oslo 100 Kronen 77.00—77.16. **Banknoten:** 100 Zloty 57.85 bis 57.97.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 52.00 bzG.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Novbr. **Tendenz: freundlicher.** Die Börse setzte überwiegend freundlicher ein. Die Kursbesserungen am Rentenmarkt gaben auch den Aktienmärkten, an denen man kleinere Rückkäufe der Kulisse bemerkte, einen Rückhalt. Altbesitz waren wieder ¼% fester, Umschuldungsanleihe gewannen 10 Pfennige, Reichsschuldbuchforderungen ⅛%. Die Steigerung des Zementabsatzes sowie andere zuversichtliche Nachrichten aus der Wirtschaft hatten im Verlauf weitere Besserungen zur Folge. Bauwerte waren 1% höher, Reichsbank gewannen ⅜%, Farben ¼%. Tagesgeld erforderte unverändert 3⅞—4⅛%.

Ablösungsschuld: 103.9.

Märkte

Getreide. Posen, 17. November. Amtliche Roggen 30 t 14.50, 30 t 14.25, Weizen 30 t 16.50, Hafer 30 t 15.50, 45 t 15.20, 45 t 15,00.

Roggen	14.25—14.75
Weizen	16.25—16.75
Braugerste	20.50—21.00
Einheitsgerste	19.00—19.50
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	15.00—15.25
Roggenmehl (65%)	19.50—21.50
Weizenmehl (65%)	24.50—25.00
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie mittel	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	11.00—12.50
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Senf	50.00—53.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 270 t, Weizen 217 t, Gerste 587 t, Hafer 191.5 t, Roggenmehl 153.5 t, Weizenmehl 47 t, Roggenkleie 132.5 t, Weizenkleie 7.5 t, Gerstenkleie 15 t, Senf 8 t, Viktoriaerbsen 30 t, Raps 5 t, Leinkuchen 5 t, Rapskuchen 25 t, Sonnenblumenkuchen 15 t, Erdnusskuchen 5 t, Mohrrüben 0.5 t, Kartoffelflocken 30 t, Speisekartoffeln 30 t, Fabrikkartoffeln 575 t.

Getreide. Bromberg, 16. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Hafer 15 t 15.75, Roggenkleie 10 t 10.25. **Richtpreise:** Roggen 14—14.50, Weizen 16.25—16.75, Braugerste 20.50—21.25, Einheitsgerste 17.75—18.25, Sammelgerste 16.50 bis 17, Hafer 15.50—16, Roggenkleie 10—11, Weizenkleie, grob 10.50—11, Weizenkleie, fein und mittel 10—10.50, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 39—40, Winterrübsen 37—38, Leinsamen 41—43, Senf 48—52, Sommerwicken 24 bis 26, blauer Mohn 40—43, Viktoriaerbsen 41 bis 43, Folgererbsen 30—34, Rotklee 120—145, Weissklee 85—105, Gelbklee, enthülst 72—80, Timothyklee 58—68, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 12,5 Groschen, Kartoffelflocken 11—12, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17 bis 18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75 bis 21.25, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 218 t, Weizen 455 t, Hafer 53 t, Gerste 25 t, Einheitsgerste 285 t, Sammelgerste 210 t, Roggenmehl 67 t, Weizenmehl 106 t, Roggenkleie 222 t, Weizenkleie 57 t, Gerstenkleie 15 t, Fabrikkartoffeln 110 t.

Getreide. Warschau, 16. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Kurse laut Börsenpreisen. Sommerweizen, rot, gläsern, 775 gl 19.50—20, Einheitsweizen 742 gl 18.50—19, Sammelweizen 731 gl 17.50—18, Standardroggen 700 gl 13.50 bis 14, Standardroggen II. 687 gl 13—13.50, Standardhafer I, unverregnet, 497 gl 15.50—16, Standardhafer II, leicht verregnet, 468 gl 14.50 bis 15.50, Standardhafer III, verregnet, 438 gl 14—14.50, Braugerste 689 gl 19.50—21, Braugerste 678—673 gl 17—17.50, Braugerste 649 gl 15.75—16.25, Braugerste 620.5 gl 15.50—16, Felderbsen mit Sack 25—27, Viktoriaerbsen 47—50, Wicken 20.50—21.50, Peluschken 21 bis 22, blaue Lupinen 7—7.50, gelbe Lupinen 8.50 bis 9.50, Winterraps und Rübsen 44—45, Sommerraps und Rübsen 49.50—51, Leinsamen 90% 44—45.50, Rotklee, roh 110—120, Weissklee, roh 65—80, Speisekartoffeln 3.25—3.50, blauer Mohn 43—46, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenmehl 65% 23—23.50, Schrotmehl 17—18, Weizenkleie, grob 11—11.40, Weizenkleie, mittel 10—10.50, Weizenkleie, fein 10—10.50, Roggenkleie 9—9.50, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 12.75—13.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—17.75, Sojaschrot 45proz. mit Sack 21 bis 21.50. Gesamtumsatz 2345 t, davon Roggen 293 t. **Stimmung: ruhig.**

Posener Viehmarkt

vom 16. November.

Aufgetrieben wurden: 1 Ochse, 1 Bulle, 17 Kühe, 125 Kälber, 17 Schafe, 153 Schweine, 150 Ferkel; zusammen 464 Stück.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.





Am 16. November ist uns durch den Tod entrissen worden unser

Ehrenvorsitzender, Herr
Kommerzienrat

Oscar Stiller

Inhaber der Ehrenurkunde der Deutschen Turnerschaft.

Der Verblichene war seit 57 Jahren Mitglied unseres Vereins, jahrzehntelang sein 2. Vorsitzender.

Dankbaren Herzens stehen wir an der Bahre dieses treuen, deutschen Mannes, dessen Leben uns für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild sein wird.

Posen, den 17. November 1934.

Männer-Turn-Verein Posen Tow. zap.

Die Mitglieder werden am Montag, dem 19. d. M., das Ehrengeleit zur letzten Ruhestatt geben.

Der Heimgang unseres allverehrten

Kommerzienrates

Oscar Stiller

Kirchenältesten und stellvertretenden Vorsitzenden unseres Gemeindekirchenrates, Vorstandsmitgliedes unserer Kreissynode, hat uns in tiefe Trauer versetzt.

Wir werden den Gründer unserer evangelischen Kirchgemeinde Posen-Lazarus, dem Förderer ihres Kirchbaues, dem warmherzigen Freund aller Bestrebungen unserer Gemeinde, dem liebevollen Helfer unserer Bedürftigen, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Kreissynode verliert in ihrem langjährigen Vorstandsmitgliede einen treuen und sachkundigen Förderer und Berater.

Posen, am 16. November 1934.

Der Gemeindekirchenrat der Posener evangelischen Christuskirche.

Die Gemeindevertretung derselben Gemeinde.

Der Kreissynodalvorstand des Kirchenkreises Posen.

Wir betrauern den Heimgang unseres verehrten Vorstandsmitgliedes und bewährten Mitarbeiters, des

Herrn Kommerzienrates

Oscar Stiller

in Posen.

Ein treuer Sohn seiner Heimatkirche, ein tatkräftiger und opferfreudiger Förderer der evangelischen Arbeit in den Gemeinden und in den Anstalten der barmherzigen Liebe, hat er mit uns in ernsten Jahren die Verantwortung für das Gustav-Adolf-Werk getragen und hat sich bis ans Ende zu der biblischen Losung bekannt, die zum Dienst der evangelischen Bruderliebe aufruft: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!" (Gal. 6, 10).

Posen, den 16. November 1934.

Der Posener Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung.

D. Blau — Generalsuperintendent.
Hein — Konsistorialrat.



Am 16. November verschied plötzlich und unerwartet unser hochverdientes Ehrenmitglied,

Herr Kommerzienrat

Oscar Stiller

Während seiner langen Mitgliedschaft in unserem Verein war er uns immer ein eifriger Berater und stand uns mit seinen guten Ratschlägen in guten wie auch in schlechten Zeiten stets zur Seite.

Wir werden seiner nie vergessen.

Requiescat in pace.

Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, an der Beerdigung, die am Montag um 2 Uhr von der Christuskirche aus stattfindet, teilzunehmen.

Posen, den 17. November 1934.

I. Schwimmverein-Posen
Gegr. 1910.

Am 16. November rief Gott der Herr das Mitglied unseres Vorstandes

Herrn Kommerzienrat

Oscar Stiller

in die Ewigkeit heim.

Über 30 Jahre hat der Entschlafene dem Kuratorium der Diakonissen-Anstalt in Posen angehört und in treuester Mitarbeit zu dem Gedeihen dieses Werkes viel beigetragen. Den Schwestern des Diakonissenhauses gehörte allzeit seine liebevolle Fürsorge und ihrer Wirksamkeit sein tatkräftiges Interesse. Wir werden sein Andenken in dankbarer Erinnerung behalten!

Das Kuratorium der Evang. Diakonissenanstalt Posen.

Generalsuperintendent D. Blau, Vorsitzender.

Unser von allen Vereinsmitgliedern hochgeschätztes und verehrtes Ehrenmitglied,

Herr Kommerzienrat

Oscar Stiller

ist von uns gegangen.

Tieftrauernd stehen wir an der Bahre dieses vorbildlichen Menschen. Er war Mitbegründer unseres im Jahre 1886 entstandenen Vereins. Unvergeßlich werden allen die mit ihm verlebten Stunden bleiben.

Radfahrer-Verein Posen 1886

Am 16. d. Mts. entschlief unser Mitglied,

Herr Kommerzienrat

Oscar Stiller

Wir verlieren in ihm unser ältestes Mitglied. In jahrzehntelanger Zugehörigkeit zu unserem Verein hat er sein Interesse für den Rudersport bewiesen und ihn gefördert. Trauernd stehen wir mit dem gesamten Deutschtum der Stadt an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes. Sein Andenken wird in unseren Reihen fortleben.

Posen, den 17. November 1934.

Posener Ruderverein Germania E. V.



Der unerbittliche Tod schlug unserem Verein eine tiefe Wunde, indem er einen der Besten, unser ältestes Ehrenmitglied,

den Kgl. Kommerzienrat und Stadtrat a. D.

Herrn Oscar Stiller

im Alter von 81 Jahren abberief.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre des Mannes, der durch seinen goldenen Humor neben seiner Opferfreudigkeit für unsere Armen uns allen unvergessen bleiben wird.

Wir bitten alle Mitglieder an der Trauerfeier am Montag, dem 19. November 1934, nachm. 2 Uhr in der Christuskirche teilzunehmen.

Der Vorstand.
